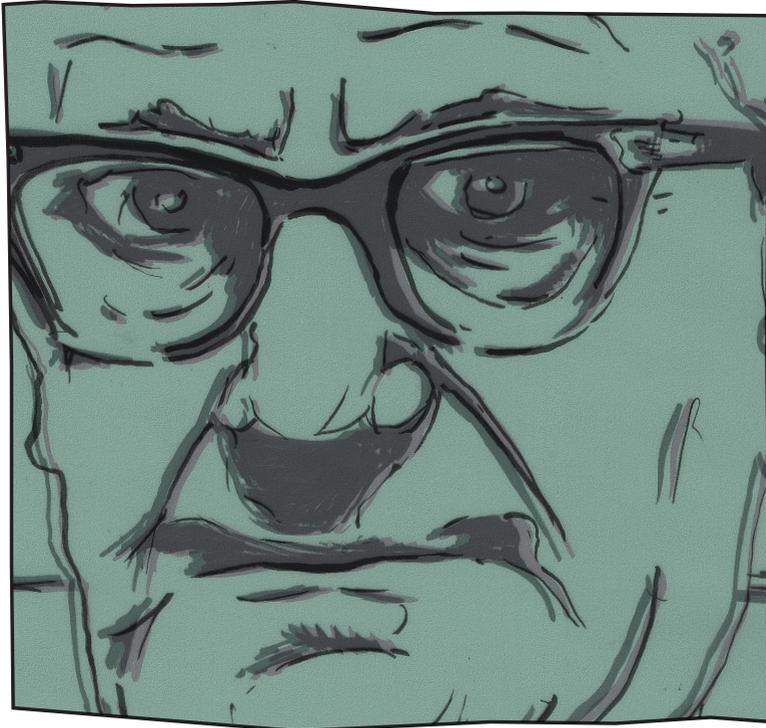


Fritz Bauer Institut  
*Geschichte und Wirkung  
des Holocaust*

# Jahresbericht 2024

*Forschung · Lehre · Publikationen · Veranstaltungen*





Entree zum Bürotrakt des Fritz Bauer Instituts  
im IG Farben-Haus auf dem Campus Westend  
der Goethe-Universität Frankfurt am Main  
Foto: Werner Lott

## Liebe Leserin, lieber Leser,

vermutlich 1964 hatte Fritz Bauer die Idee, den ersten Satz von Artikel 1 des Grundgesetzes in Frankfurt öffentlich anbringen zu lassen. Zuerst dachte er an den neuen Schwurgerichtssaal und schlug dies dem Staatsbauamt vor, wie er der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* im Dezember sagte, als er sein 40. Dienstjubiläum feierte. Für seine Laufbahn, verriet Bauer dem Blatt, war dies stets sein Leitsatz: »Die Würde des Menschen ist unantastbar«. Die Inschrift wurde am Ende nicht im Gerichtssaal, sondern außen am Gebäude der Staatsanwaltschaft angebracht. Das war vermutlich 1965 oder 1966, genau ist es nicht zu sagen. Von der vielbefahrenen Konrad-Adenauer-Straße aus waren die großen metallenen Lettern weithin sichtbar, denn darum ging es dem hessischen Generalstaatsanwalt: die Botschaft von Artikel 1 in die Öffentlichkeit zu tragen und mit ihr die Idee von Demokratie, Freiheit und Rechtsstaat. In Braunschweig, wo Bauer tätig war, ehe er 1956 nach Frankfurt ging, prangt der Satz ebenfalls an der Fassade des Landgerichts – in Stein gemeißelt und um den Zusatz ergänzt: »Sie zu achten und schützen ist Aufgabe aller staatlichen Gewalt«.



Sybille Steinbacher  
Foto: Niels P. Jørgensen

Für kurze Zeit verschwand die Frankfurter Inschrift im Sommer 2024, dem Jahr des 75-jährigen Bestehens des Grundgesetzes, aus der Stadtöffentlichkeit, denn das Gerichtsgebäude wurde abgerissen. Aber nicht lange, und sie war, gesäubert und restauriert, schon bald wieder zu sehen: in der Paulskirche, einem zentralen Ort der deutschen Demokratie. Dass sie von September 2024 bis März 2025 dort aufgestellt war, dafür sorgte das große Engagement der Frankfurter Stadtgesellschaft, der Justiz und der Politik in Hessen. Der Förderverein Fritz Bauer Institut e.V. hat sich ebenfalls sehr dafür eingesetzt. Mittlerweile steht der Schriftzug groß und eindrucksvoll

im Foyer des Oberlandesgerichts und empfängt dort die Besucher. Ist das neue Gebäude errichtet, wird Fritz Bauers Leitsatz wieder dorthin, zur Staatsanwaltschaft, zurückkehren.

Am Fritz Bauer Institut wollten wir mehr erfahren: über den Künstler, der den Schriftzug gestaltet hat, über die Geschichte der Entstehung des Werks, über die Behörden, die damals für Kunst am Bau zuständig waren. Wir bekamen bei unseren Recherchen viel Unterstützung – im Institut für Stadtgeschichte ebenso wie im Hessischen Hauptstaatsarchiv Wiesbaden und bei den Frankfurter Gerichtsbehörden. Überall teilte man unsere Neugier, aber: Es ist partout nichts zu finden. So manche Legende hörten wir, wie beispielsweise die, dass der Schriftzug schon einmal auf einem Schrottplatz gelandet sei oder die, dass er gestohlen und in einem Baggersee wiedergefunden worden sei. Belegen lässt sich nichts davon, und leider bleibt im Detail unklar, welche Hintergründe es hatte, dass der Grundgesetzartikel von der Menschenwürde auf Fritz Bauers Initiative auf die Gerichtsfassade mitten in die Frankfurter Innenstadt kam. Wir werden uns am Institut weiter damit beschäftigen und hoffentlich doch noch das ein oder andere herausfinden.

Unser Jahresbericht gibt Aufschluss über die gesamten Aktivitäten des Instituts im zurückliegenden Jahr. Schlanker ist das Heft nicht etwa deshalb geworden, weil wir weniger vorzuweisen hätten als in den anderen Jahren, sondern weil wir darauf verzichtet haben, unsere sämtlichen Publikationen aufzulisten und alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vorzustellen. Denn all das lässt sich im vollen Umfang unserer Website entnehmen.

Wir danken unseren Förderern und wünschen Ihnen allen eine anregende Lektüre.

Frankfurt am Main, im Juni 2025

Ihre



Sybille Steinbacher

*Direktorin des Fritz Bauer Instituts*

## Inhalt

1	Vorwort
6	Forschungs- und Editionsprojekte
38	Gastwissenschaftlerin
42	Nachwuchsförderung / Stipendien
58	Lehre
62	Publikationen
80	Vermittlung und Transfer
90	Archiv und Dokumentation
94	Bibliothek
98	Veranstaltungen
106	Ausstellungen
112	Nachrichten aus dem Institut
128	Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
134	Veröffentlichungen der Institutsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter
146	Vorträge, Veranstaltungen und Interviews der Institutsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter
164	Tätigkeit in wissenschaftlichen Beiräten und Kommissionen
170	Gremien der Stiftung Fritz Bauer Institut
172	Förderverein Fritz Bauer Institut e.V.
176	Kontakt
177	Impressum

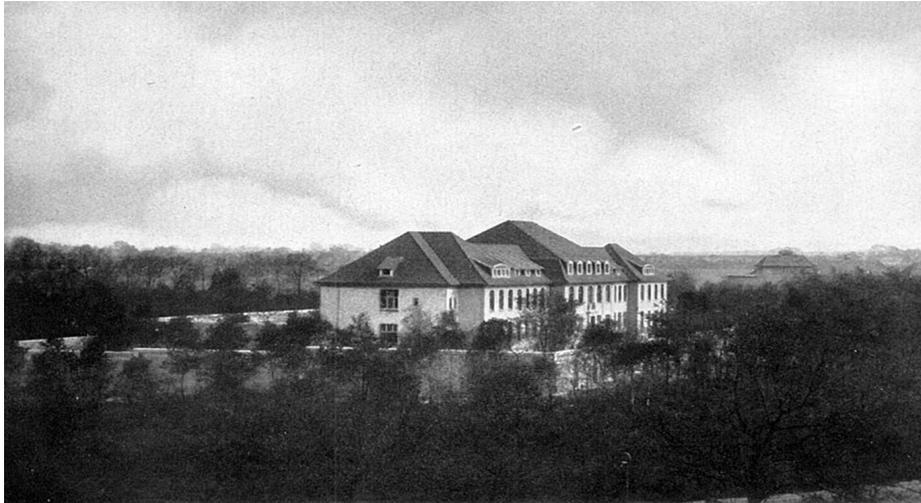
## Forschungs- und Editionsprojekte



Hörsaalzentrum auf dem Campus  
Westend der Goethe-Universität:  
Im Fenster spiegeln sich der  
Theodor-W.-Adorno-Platz und die  
Skulptur »Body of Knowledge«  
von Jaume Plensa (2010).  
Foto: Werner Lott

## Forensische Anstaltspatienten im Nationalsozialismus

Ab 1934 konnten deutsche Gerichte Angeklagte, die aufgrund einer psychischen Erkrankung oder geistigen Behinderung als nicht oder vermindert schuldfähig angesehen wurden, gemäß Paragraph 42b des Strafgesetzbuchs in Heil- und Pflegeanstalten einweisen. Als Anstaltsinsassen befanden sie sich ab 1940 in Gefahr, im Rahmen der nationalsozialistischen Krankenmorde getötet zu werden.

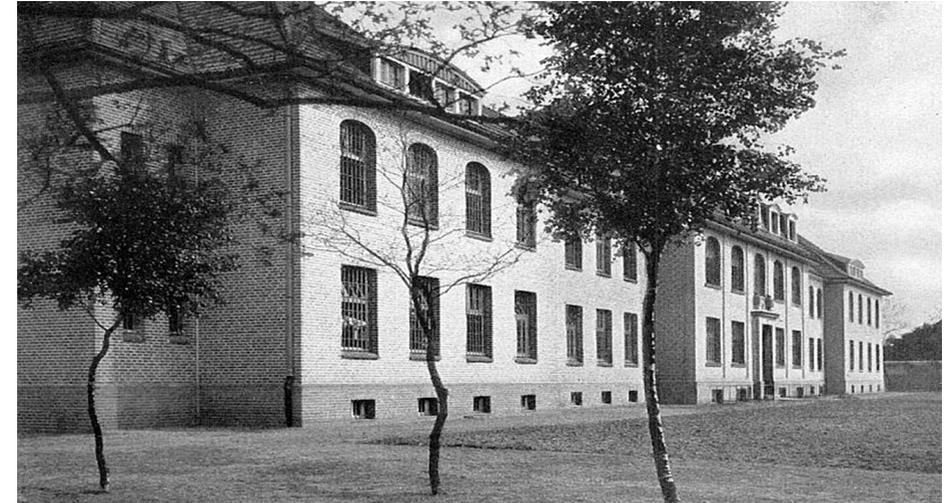


Das Bewahrungshaus der rheinländischen Heil- und Pflegeanstalt Bedburg-Hau, hier um 1912, diente der besonders gesicherten Unterbringung forensischer Patienten.

Das Forschungsprojekt untersucht die Geschichte solcher forensischen Anstaltspatientinnen und -patienten, einer Gruppe von Opfern des Nationalsozialismus, über die bislang nur wenige Forschungsarbeiten vorliegen. Die zentrale These lautet, dass die Betroffenen aufgrund der Verschränkung von strafrechtlichen Delikten und psychiatrischen Diagnosen als »kriminelle Geistesranke« doppelt stigmatisiert und zu einer Gefahr für die »Volksgemeinschaft« stilisiert wurden, wodurch sich Besonderheiten im Umgang mit ihnen ergaben. Es wird nach den forensischen Anstaltspatientinnen und -patienten

zwischen Strafjustiz, psychiatrischer Begutachtung, Heilanstalten, dem Verwaltungsapparat der »Aktion T4« und der SS gefragt. Der Blick ist auf die spezifischen Verfolgungswege im Rahmen der nationalsozialistischen Krankenmorde sowie auf Verschleppungen in Konzentrationslager gerichtet. Diese Aspekte werden ebenso erforscht wie Fachdiskurse in Psychiatrie und Kriminologie sowie die Entschädigungspraxis und die juristische Aufarbeitung nach 1945.

Jens Kolata M.A. hat die Arbeit an dem Projekt 2023 aufgenommen. Gesichtet werden insbesondere Patientenakten der Heil- und



Pflegeanstalten, staatsanwaltschaftliche Fallakten sowie zeitgenössische Fachzeitschriften. Bislang fanden Recherchen in Archiven in Berlin, Hamburg, Wiesbaden, Marburg, Kassel, Karlsruhe, Stuttgart, Ludwigsburg, Darmstadt, Freiburg, Pulheim-Brauweiler, Leipzig, München, Wien, Alkoven-Hartheim, Linz und St. Pölten statt. Das Projekt wird aus Mitteln des Dorothee Freudenberg-Fonds finanziert.

Fotos entnommen aus: *Denkschrift zur Feier der Eröffnung der achten Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt Bedburg* (Kr. Cleve), Düsseldorf o. D. [1912].

## Der Holocaust auf Tonband

### *Aufnahmen von Gerichtsprozessen zur »Aktion Reinhardt« in West- und Ostdeutschland*

Das von Dr. Sara Berger seit April 2023 bearbeitete und von der Alfred Landecker Foundation geförderte Forschungsprojekt widmet sich den Tonbändern aus Prozessen wegen nationalsozialistischer Gewaltverbrechen (NSG). Dabei handelt es sich um eine bedeutende,



noch wenig beachtete historische Quelle, die vielfältige neue Zugänge zur wissenschaftlichen Aufarbeitung der Massenmorde und des Umgangs der beiden deutschen Staaten mit der NS-Vergangenheit nach 1945 bietet.

Mit dem Fokus auf den Tonbändern wird in der empirischen Studie der Umgang mit dem Holocaust in west- und ostdeutschen Gerichtsverhandlungen zur »Aktion Reinhardt« in der Zeitspanne von 1966 bis 1986 analysiert. In den Vernichtungslagern im besetzten Polen, Belzec, Sobibor und Treblinka, wurden von 1942 bis 1943 mehr als 1,6 Millionen Jüdinnen und Juden in Gaskammern ermordet. Hunderttausende weitere wurden während der Deportationen und Ghettoauflösungen erschossen.

In die Auswahl genommen wurden Tonbänder aus westdeutschen NSG-Prozessen zu Sobibor und zu den Deportationen aus dem Distrikt Galizien nach Belzec sowie aus dem Distrikt Radom nach Treblinka. Die Prozesse fanden zwischen 1966 und 1984 in Hagen, Münster, Frankfurt am Main und Darmstadt statt. Analysiert werden auch die Tonbänder von ostdeutschen NSG-Verfahren aus den Jahren 1969 und 1975 vor Gerichten in Berlin und Erfurt zur Deportation der Juden aus Lemberg nach Belzec und aus Warschau nach Treblinka.

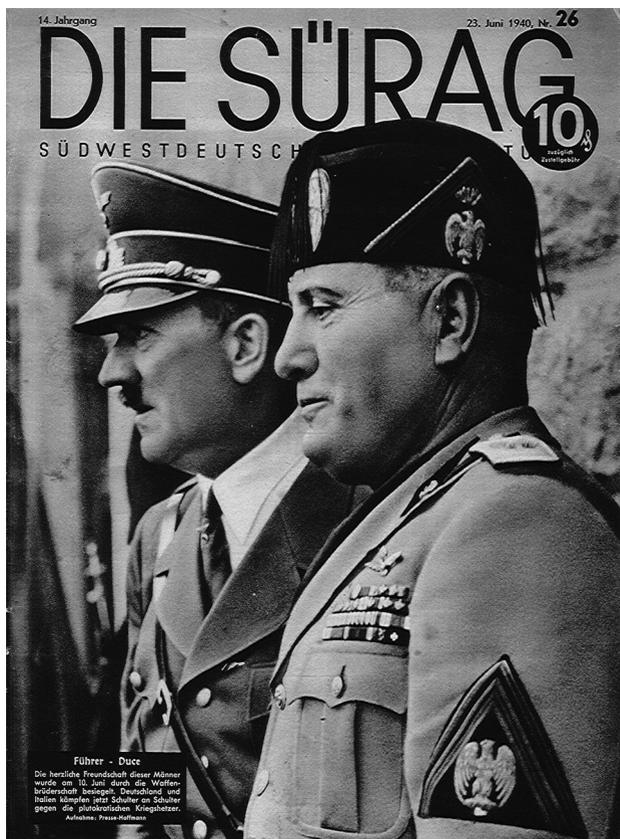
Der thematische Schwerpunkt der Untersuchung liegt erstens auf den Erzähl narrativen des in den Gerichtssälen Verhandelten unter besonderer Berücksichtigung der Termini, die Angeklagte, Zeugen und Gericht zur Beschreibung des Massenmords verwendeten. Zweitens stellt sich die Frage nach den Interaktionen und Dynamiken des Prozessgeschehens, insbesondere nach den Dialogen zwischen dem Gerichtspersonal und den Überlebendenzeugen beziehungsweise Angeklagten. Drittens sollen die vielschichtigen Gefühlsausdrücke aller Prozessbeteiligten und die Atmosphäre der Verfahren untersucht werden.

Die Tonband-Mitschnitte des ersten Frankfurter Auschwitz-Prozesses im Magazin des Hessischen Hauptstaatsarchivs Wiesbaden  
Foto: Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden

## Geschichte des Hauses Burda im 20. Jahrhundert

Das Forschungsprojekt nimmt die Unternehmens- und Familiengeschichte des Hauses Burda in drei politischen Systemen (Weimarer Republik, NS-Staat, Bundesrepublik Deutschland) als Teil und im Kontext einer übergreifenden Medien-, Gesellschafts- und Mentalitätsgeschichte in den Blick. Die 1908 im badischen Offenburg gegründete Druckerei wuchs rasch zu einem bedeutenden, durch medientechnische Innovationen

getriebenen Druck- und Verlagshaus heran. Der erste große unternehmerische Erfolg von Franz Burda (1903–1986) war die Herausgabe der Programmzeitschrift *Sürag* für das ab der zweiten Hälfte der 1920er Jahre sich verbreitende neue Medium Radio. Durch die im »Dritten Reich« forcierte Verbreitung des gleichgeschalteten Rundfunks wuchsen Bedeutung und Auflagenzahl des Hefts. Nun erweiterte Burda seine Druckerei um eine hochmoderne Tiefdruckanlage. Durch die Übernahme einer der damals modernsten und größten deutschen Druckereien, des Unterneh-



mens der Gebrüder Bauer in Mannheim, dessen jüdische Besitzer zum Verkauf gezwungen wurden, beteiligte sich Burda an der nationalsozialistischen Politik der »Arisierung«. Im Krieg kam ein branchenspezifisches Engagement in der Kriegsproduktion hinzu. Der im Anschluss an eine rasche Entnazifizierung und durch geschicktes Arrangement mit der französischen Besatzungsmacht ermöglichte Einstieg ins Illustriertengeschäft begründete dann den Nachkriegserfolg des Familienunternehmens. Besonders die *Bunte*, die 1948 als *Das Ufer* erstmals erschien, sowie die von Aenne Burda 1950 ins Leben gerufene Modezeitschrift *burda moden* und ihre Schnittmuster sind wichtige Bestandteile der deutschen Medien- und Gesellschaftsgeschichte der Bonner Republik. Seit den 1990er Jahren firmiert das Unternehmen als Hubert Burda Media Holding KG.

Das Forschungsprojekt ist am Lehrstuhl zur Erforschung der Geschichte und Wirkung des Holocaust angesiedelt und wird von Dr. Martin Mainka und Lars Hollmann M.A. bearbeitet; bis Sommer 2024 war auch Lisa Sommer M.A. im Team. Unterstützt werden sie von Hannah Werner als studentischer Hilfskraft. Geleitet wird das Projekt von einer Unabhängigen Wissenschaftlichen Kommission, der Prof. Dr. Norbert Frei (Jena), PD Dr. Tim Schanetzky (Essen) und Prof. Dr. Sybille Steinbacher (Frankfurt am Main) angehören. Am Kulturwissenschaftlichen Institut Essen ist ein weiterer Teil des Vorhabens angesiedelt. Seit Sommer 2023 sind dort Constantin März M.A. und Luzie Metzdorf M.A. als wissenschaftliche Mitarbeiter im Projektteam beschäftigt.

Neben vereinzelt Nachrecherchen in Archiven in Deutschland und Frankreich sowie insgesamt vier Klausurtagungen stand 2024 die gemeinsame Niederschrift der Gesamtstudie im Zentrum der Projektarbeit. Die Fertigstellung der Niederschrift ist für Ende 2025 geplant.

*DIE SÜRAG*, Südwestdeutsche Radiozeitung, 23. Juni 1940. Text auf dem Titel: »Führer – Duce. Die herzliche Freundschaft dieser Männer wurde am 10. Juni durch die Waffenbruderschaft besiegelt. Deutschland und Italien kämpfen jetzt Schulter an Schulter gegen die plutokratischen Kriegshetzer.« Foto: gemeinfrei

## Die PORR AG und ihre Tochterunternehmen zur Zeit des Nationalsozialismus

Die PORR AG wurde 1869 als Aktiengesellschaft in Wien gegründet. Sie ist die älteste börsennotierte Gesellschaft Österreichs und heute eines der größten Bauunternehmen im Land. Während der NS-Zeit beteiligte sich PORR an Bauprojekten für die deutsche Rüstungswirtschaft. Darüber hinaus war der Konzern für die Luftwaffe und auch die SS tätig. So zählte PORR zu den Firmen, die an der

Errichtung des Konzentrationslagers Auschwitz-Monowitz beteiligt waren. Aktiv war das Unternehmen außerdem beim Bau des Südostwalls und im Straßenbau in den eroberten Gebieten Osteuropas.

Ziel des Forschungsprojekts ist es, die nationalsozialistische Vergangenheit der PORR AG zu untersuchen. Recherchen in verschiedenen Ländern sollen eine umfassende Beschreibung der Aktivitäten des Unternehmens im Deutschen Reich und in den besetzten Gebieten während des Zweiten Weltkriegs liefern. Die Analyse umfasst Geschäftskontakte der Firma mit NS-Funktionären wie auch interne Entscheidungsprozesse. Ein Fokus liegt zudem auf der Frage nach der Ausbeutung von Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern.

Unternehmens im Deutschen Reich und in den besetzten Gebieten während des Zweiten Weltkriegs liefern. Die Analyse umfasst Geschäftskontakte der Firma mit NS-Funktionären wie auch interne Entscheidungsprozesse. Ein Fokus liegt zudem auf der Frage nach der Ausbeutung von Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern.

Ebenfalls untersucht wird, ob und inwiefern Überlebende nach Kriegsende mit Entschädigungsmaßnahmen vonseiten des Unternehmens rechnen konnten.

Das Fritz Bauer Institut wurde vom Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien zur Kooperation eingeladen und bearbeitet das Vorhaben gemeinsam mit den österreichischen Kolleginnen und Kollegen. Die Projektleitung lag bei einer Kommission, der Univ.-Prof. DDr. Oliver Rathkolb, Univ.-Prof. Dr. Bertrand Perz (beide Wien) und Prof. Dr. Sybille Steinbacher angehörten. Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Fritz Bauer Institut war Maria Czaputowicz-Głowacka M.A. Sie nahm die Arbeit am Projekt 2022 auf, begann mit der Auswertung der Forschungsliteratur und führte intensive Recherchen in Archiven in Polen und Deutschland durch. Das Ergebnis ist das Kapitel »Die Aktivitäten der Porr AG in den polnischen Gebieten unter deutscher Besatzung« in der von Bertrand Perz, Oliver Rathkolb, Sybille Steinbacher herausgegebenen Publikation *Die Porr AG und ihre Tochterunternehmen in der NS-Zeit*, die 2025 im Metropol Verlag erschienen ist. Das Projekt wurde von der PORR AG gefördert.



Geschäftsberichte der PORR AG aus den Jahren 1938–1945  
Foto: Institut für Zeitgeschichte, Wien

## Fritz Bauer und die Strafverfolgung der nationalsozialistischen »Euthanasie«-Verbrechen

Als hessischer Generalstaatsanwalt bemühte sich Fritz Bauer seit den späten 1950er Jahren in besonderer Weise um die justizielle Ahndung der nationalsozialistischen Medizinverbrechen. Vor allem ging es ihm um den Tatkomplex der Morde an den Patientinnen und Patienten der Heil- und Pflegeanstalten im »Dritten Reich«.

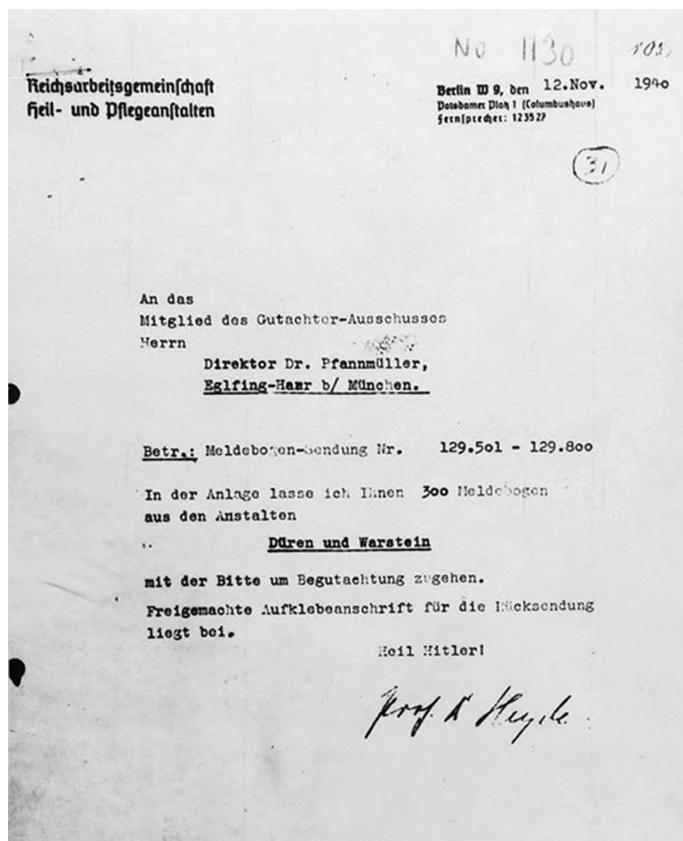
Zum einen leitete die Generalstaatsanwaltschaft Frankfurt 1960 ein Ermittlungsverfahren gegen den vormaligen kommissarischen Leiter des Reichsjustizministeriums Franz Schlegelberger und 29 ehemals führende Juristen ein, die 1941 auf einer Konferenz in Berlin über die bereits laufende NS-»Euthanasie« informiert worden waren. Zum anderen strebte Bauer eine Reihe von Verfahren gegen Ärzte und weiteres Personal der zentral organisierten »Erwachsenen-

euthanasie«, der »Aktion T4«, an. Im Jahr 1960 übertrug der Generalbundesanwalt mehrere Verfahren der Frankfurter Generalstaatsanwaltschaft, die fortan als die zentrale Ermittlungsbehörde für den Komplex der NS-Krankenmorde galt. Schließlich bereitete Bauers Behörde einen Prozess gegen Werner Heyde vor, den Obergutachter und zeitweiligen Leiter der »Aktion T4«, der nach Kriegsende lange unter falschem Namen in Schleswig-Holstein als neurologischer Gutachter arbeitete, bis seine Tarnung 1959 aufflog.

Der mit großem Aufwand vorbereitete »Euthanasieprozess« kam jedoch nicht zustande, weil sich der Hauptangeklagte Werner Heyde wenige Tage vor Beginn der Verhandlungen das Leben genommen hatte. In seiner öffentlichen Wirkung wäre das Verfahren vermutlich mit dem ersten Auschwitz-Prozess vergleichbar gewesen. Die 1962 vorgelegte, mehr als 800 Seiten umfassende Anklageschrift zeugt davon, wie grundlegend die historischen Zusammenhänge der NS-Krankenmorde von Bauers Behörde recherchiert werden mussten. Historische Forschung lag zu diesem Zeitpunkt noch nicht vor.

Ziel dieses von PD Dr. Tobias Freimüller durchgeführten Forschungsprojekts ist es, die verschiedenen Stränge der in Frankfurt angestellten Ermittlungen in Sachen NS-»Euthanasie« weiter auszuleuchten und im Zusammenhang zu betrachten. Wie gelang es Bauers Behörde, den Komplex der Krankenmorde zu ermitteln? Mit welchen Behörden und Einzelpersonen arbeitete sie zusammen, auf welche Dokumente und Informationen konnte sie sich stützen? Zu fragen ist schließlich nach den Beweggründen Bauers, mit derart großem Aufwand die Ahndung der »Euthanasie«-Morde voranzutreiben, die bis dahin weder in der Öffentlichkeit noch in der Wissenschaft viel Aufmerksamkeit gefunden hatten.

Schreiben der Reichsarbeitsgemeinschaft Heil- und Pflegeanstalten vom 12. November 1940 an den Gutachter Hermann Pfannmüller, unterzeichnet von Werner Heyde  
Abb.: Wikimedia Commons, gemeinfrei



## »Arisierung« in Frankfurt am Main *Die Geschichte von Raub und Restitution*

Die »Arisierung« – auch »Entjudung« – während des Nationalsozialismus markierte, so formuliert es der Historiker Frank Bajohr, einen der »größten Besitzwechsel der neueren deutschen Geschichte«. Juden wurden im Zuge dessen nicht nur systematisch aus dem wirtschaftlichen und gesellschaftspolitischen Leben verdrängt, sondern vor allem auch ihres Eigentums beraubt. An diesem großangelegten

Transfer von jüdischem in »arischen« Besitz waren zahlreiche Akteure und Profiteure beteiligt, darunter die Eigentümer und Erwerber, die Staats- und Parteiinstitutionen des nationalsozialistischen Regimes, Reichs- und städtische

Behörden sowie Privatpersonen. Das Forschungsprojekt untersucht den Prozess der »Arisierung« in Frankfurt am Main mit einem besonderen Augenmerk auf den Raub des Grundstücks- und Immobilienbesitzes der ortsansässigen jüdischen Bevölkerung. Diese machte vor der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten knapp fünf Prozent der Gesamtbevölkerung aus – womit ihr Anteil noch vor dem in Berlin lag – und hatte Wirtschaft, Politik, Kultur und Gesellschaft in der Stadt bis dahin entscheidend geprägt.



Vor diesem Hintergrund ist es das Ziel des Forschungsprojekts, zu untersuchen, wie die planmäßige Ausplünderung der Frankfurter Juden in der NS-Zeit vorstättig, welche Phasen, Zuständigkeiten und Beteiligungen sich beschreiben lassen und worin Besonderheiten bestanden, die Frankfurt am Main in der »Arisierungspolitik« von anderen Städten unterschieden. Durch den auf das »jüdische Grund- und Hauseigentum« gelegten Schwerpunkt ergeben sich zudem dezidierte Fragen nach den Charakteristika der An- und Verkäufe bei den »Arisierungsverfahren«, nach den hieran mitwirkenden Stellen und Personen sowie nach den Wahrnehmungen und Handlungsoptionen insbesondere der betroffenen (ehemaligen) Eigentümer. Ferner ist die Rolle des Magistrats und seiner Vertreter beim Raub von Grundstücks- und Immobilienwerten kritisch zu beleuchten. Als zentrale Quelle dient in diesem Zusammenhang die im Institut für Stadtgeschichte verwahrte Liste »Haus- und Grunderwerb der Stadtgemeinde Frankfurt am Main von Juden seit 30. Januar 1933«, erstmals vollständig veröffentlicht im Buch von Dieter Wesp über die Villa Kennedy (2017). Diese Auflistung war, basierend auf einer vorangegangenen Zusammenstellung von 1943, im Juli 1945 von Stadtrat Adolf Miersch zur Klärung von Restitutionsansprüchen vorgelegt worden und bildet somit zugleich eine Orientierungshilfe für ein weiteres im Forschungsprojekt zu bearbeitendes Themenfeld: die Praxis der Rückerstattung des entzogenen Vermögens nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs. Was geschah nach 1945 mit den geraubten Besitztümern und wie liefen, falls die einstigen Eigentümer oder ihre Nachfahren überhaupt Rückforderungen stellen konnten, die Verfahren zur Restitution und »Wiedergutmachung« ab? Welche Kontinuitäten lassen sich überdies zum Beispiel in der städtischen Baupolitik oder auch hinsichtlich des Personals in der Stadtverwaltung nachvollziehen?

Mirjam Schnorr M.A. bearbeitet das vom Kulturdezernat der Stadt Frankfurt geförderte Projekt. Derzeit erfolgt die Erstellung des Buchmanuskripts.

Villa Charles Oppenheimer, Bockenheimer Landstraße 8, Gartenseite, um 1935. Die Liegenschaft wurde 1937 durch die Stadt »arisiert«. Foto: Institut für Stadtgeschichte Frankfurt am Main, S7A Nr. 2004-34

## Geplante Attentate auf Fritz Bauer *Gefahr von der extremen Rechten*

Ausgehend von zwei in den 1960er Jahren auf Generalstaatsanwalt Fritz Bauer geplanten Attentaten wird das Projekt das Umfeld der beteiligten Rechtsterroristen ausloten. Die beiden Fälle zeigen, dass die Attentäter in einer breiten neonazistischen beziehungsweise nationalsozialistischen Szene zu ihren Überzeugungen gelangt waren. Sie bezogen ihre Informationen und Ansichten zu einem großen Teil aus der rechtsradikalen Presse. Die Attentatspläne nahmen im ersten Fall den Eichmann-Prozess, im zweiten Fall die Auschwitz-Prozesse zum Anlass. Das Projekt schaut auch auf die Bedrohung durch extrem rechte Gruppen in Hessen, wo Bauer als Generalstaatsanwalt wirkte. In dieses Umfeld gehört unter anderem der Neonazi Bruno Lütke. Er wurde im Juli 1963 festgenommen, nachdem er verdächtigt worden war, Hakenkreuzplakate an die Haustür von Bauers Wohnhaus geklebt zu haben. Lütke verfolgte die wegen nationalsozialistischer Gewaltverbrechen geführten Verfahren in der Bundesrepublik sehr

genau und tauschte sich darüber mit amerikanischen Nationalsozialisten aus. Bauer war in den Rachefantasien auch der internationalen rechtsradikalen Szene sehr präsent. Er leitete ein Ermittlungsverfahren gegen Lütke ein.

Die Gewaltbereitschaft in diesen Gruppen und ihr Agieren in der Bundesrepublik bedeuteten eine permanente latente Gefahr für exponierte Personen wie Fritz Bauer. Die diffuse Bedrohungslage spiegeln die zahlreichen Hassbriefe und Drohungen wider, die Bauer und die Zentrale Stelle der Landesjustizverwaltungen zur Aufarbeitung nationalsozialistischer Gewaltverbrechen in Ludwigsburg in den 1960er Jahren erreichten. Bauer ließ sich über Briefe, Schmierereien, Anrufe und Äußerungen in Wirtshäusern mit antisemitischen Inhalten berichten.

Fritz Bauer sah diese Bedrohungslage nicht nur schon sehr früh, sondern ging auch aktiv dagegen vor. Bereits 1953 hatte er in Braunschweig Ermittlungen gegen die paramilitärische Gruppierung Bund Deutscher Jugend mit Sitz in Frankfurt am Main einleiten lassen. Sie wurde im selben Jahr als verfassungsfeindliche Organisation in vielen Bundesländern verboten, in den übrigen löste sie sich selbst auf. Als Generalstaatsanwalt in Frankfurt am Main ließ er gegen die Anhänger der Deutschen Sozialen Bewegung ermitteln, deren Vorsitzenden Karl-Heinz Priester er als »den Kopf und das Herz aller neofaschistischen Bestrebungen in der Bundesrepublik« bezeichnete. Die Gruppe hielt regelmäßig geheime Treffen an Priesters Wohnort Wiesbaden ab. Die konkreten Fälle nachzuzeichnen und ihren Kontext darzustellen, ist das Ziel des gemeinsam von Johannes Beermann-Schön M.A., M.A. und Dr. Katharina Rauschenberger bearbeiteten Forschungsvorhabens.

Aussetzen einer Belohnung für Hinweise auf die Täter der Schändung des jüdischen Teils des Ausländerfriedhofs »Jammertal« bei Salzgitter 1957. Erst 1961 wurde der Fall aufgeklärt und dem »Freikorps Großdeutschland« zugeschrieben, das auch ein Attentat auf Fritz Bauer geplant hatte.  
Foto: gemeinfrei



## Störfaktor des Wiederaufbaus

### *Die Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes*

Die Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes (VVN) war nach 1945 der größte Zusammenschluss ehemaliger NS-Verfolgter in Deutschland. Unterschiedliche Verfolgengruppen vertraten im Rahmen der Organisation ihre Ziele und Forderungen; der Verband stand für den Anspruch der NS-Verfolgten auf die Mitgestaltung der

Nachkriegsordnung. Politisch Verfolgte und jüdische Überlebende suchten hier für kurze Zeit einen gemeinsamen Ausgangspunkt für ihre Auseinandersetzungen mit der deutschen Gesellschaft. Die Mitglieder prägten die frühen Formen des Gedenkens, sie bemühten sich um eine erste Dokumentation der NS-Verbrechen, um die Sammlung von Zeugenberichten, die Suche nach Tätern und insbesondere um Betreuung und Entschädigung der NS-Verfolgten. Mit den schärfer werdenden blockpoliti-

schen Spannungen und der nachlassenden Bereitschaft von Politik und Gesellschaft, sich mit dem Nationalsozialismus zu konfrontieren, verlor die VVN in Westdeutschland rasch an Rückhalt; viele Mitglieder traten aus, die Kommunisten wurden eine dominierende Kraft. Es folgte eine beispiellose Marginalisierung dieser Gruppe von NS-Verfolgten, sie waren mit Berufsverboten und Verbotverfahren konfrontiert, der Staatsschutz ging mit aller Härte gegen die



Gedenkveranstaltung der VVN in der Frankfurter Westend-Synagoge, Tag der Opfer des Faschismus, 14. September 1947  
Foto: Fred Kochmann

Vereinigung vor. In der DDR wurde die VVN, die auch nach der Staatsgründung ein vergleichsweise heterogener Verband geblieben war, ein Opfer der spätstalinistischen Parteisäuberungen und der auch hier forcierten Integration der ehemaligen NSDAP-Mitglieder; sie wurde 1953 aufgelöst. Trotz der völlig unterschiedlichen politischen Konstellationen machten die organisierten NS-Verfolgten in Ost- wie in Westdeutschland die Erfahrung, als Störfaktoren der postnazistischen Gesellschaften behandelt zu werden.

In Westdeutschland war die VVN, finanziell von der DDR abhängig, ab 1950 gleichermaßen Opfer und Akteur des deutsch-deutschen Systemkonflikts. Sie verlagerte ihren thematischen Schwerpunkt zunächst auf den Kampf gegen Wiederaufrüstung und Atombewaffnung, aber sie blieb auch ein vernehmbarer Antagonist der bundesrepublikanischen Vergangenheitspolitik. Das von ihr popularisierte Bild des antifaschistischen Widerstands und der NS-Verfolgten überdeckte die Erfahrungen des Holocaust, gleichzeitig gehörte die VVN zu den wenigen Kräften, die kontinuierlich den gesellschaftlichen Antisemitismus und die NS-Verbrechen thematisierten. Den vielen Austritten zum Trotz waren weiterhin zahlreiche NS-Verfolgte in der VVN organisiert, die hier einen Rückzugsort vor einer als feindlich empfundenen Umwelt fanden; sie konnten erst in den 1960er Jahren mit ihren Themen wieder vermehrt an breitere öffentliche Debatten anschließen.

Ziel des Forschungsprojekts von Dr. Katharina Stengel ist eine empirisch fundierte zeithistorische Darstellung der Geschichte der VVN, ihrer (erinnerungs-)politischen Wirkungen und des vom Kalten Krieg geprägten politischen Raums, in dem sie agierte. Im Zentrum stehen die ersten Nachkriegsjahrzehnte. Es wird untersucht, wie die Konflikte des Kalten Kriegs und die Auseinandersetzungen um die NS-Vergangenheit wechselweise aufeinander einwirkten und was das für die ehemals Verfolgten und die Erinnerung an die NS-Verbrechen in Deutschland bedeutete. Ein erinnerungs- und erfahrungsgeschichtlicher Zugriff wird dabei mit einer Analyse politischer und gesellschaftlicher Rahmenbedingungen verknüpft. Das Projekt wird von der Alfred Landecker Foundation gefördert.

## Die Deutschen und die sowjetischen Kriegsgefangenen 1941–1945

Zwischen 1941 und 1945 nahm die Wehrmacht insgesamt zwischen 5,2 und 5,7 Millionen Rotarmisten gefangen, von denen bis zu 3,3 Millionen die Gefangenschaft nicht überlebten. Bis heute zählen die sowjetischen Kriegsgefangenen zu den »vergessenen Opfern« des NS-Regimes, obgleich sich mindestens 1,4 Millionen von ihnen in Lagern in Deutschland befanden. Hunderttausende kamen



ums Leben: Sie verhungerten, starben an Seuchen, überlebten die Bedingungen der Zwangsarbeit nicht oder wurden in Konzentra-

tionslagern ermordet. All dies spielte sich auch vor den Augen der deutschen Bevölkerung ab.

Ziel der von Dr. Jörg Osterloh geplanten Monografie ist es, zu untersuchen, wie das NS-Regime mit der Anwesenheit Hunderttausender sowjetischer Kriegsgefangener im Reich propagandistisch umging und, vor allem, wie die deutsche Bevölkerung hierauf reagierte. Einleitend sollen die tradierten und im Ersten Weltkrieg sich weiter ausprägenden antislawischen Ressentiments in der Bevölkerung und der tiefgreifende Antibolschewismus der Nationalsozialisten skizziert werden. Hieran anschließend wird beschrieben, wie die NS-Propaganda – etwa mit antibolschewistischen Ausstellungen und zahlreichen Publikationen – die Bevölkerung auf die Anwesenheit der Sowjetgefangenen und deren Behandlung »einstimmte«. Ferner geht es um die Einstellungen der Wachmannschaften in den Kriegsgefangenenlagern den Rotarmisten gegenüber, um die vielfältigen Kontakte an den Arbeitsstätten, um verbotene Liebesbeziehungen, um Reaktionen auf Fluchten, Sabotage und Widerstandshandlungen und schließlich auch darum, wie die Bevölkerung auf den hunderttausendfachen Tod der sowjetischen Kriegsgefangenen reagierte. Abschließend soll der Blick auf den Umgang der Deutschen mit dem Schicksal der sowjetischen Kriegsgefangenen nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs gerichtet werden. Die Studie stützt sich auf eine breite Quellenbasis: Neben publizierten Quellen, zeitgenössischen Presseveröffentlichungen und vielfältigen Selbstzeugnissen werden insbesondere die Aktenbestände des Bundesarchivs, der Staats- und Landesarchive sowie ausgewählter Kommunalarchive herangezogen.

Dr. Jörg Osterloh hat 2024 Recherchen u.a. in österreichischen, polnischen und tschechischen Archiven durchgeführt. Das Projekt wurde in mehreren Vorträgen vorgestellt.

Sowjetische Kriegsgefangene im Arbeitseinsatz; Stalag 304 (IV H) Zeithain, undatiert (Winter 1941/42) Foto: Stiftung Sächsische Gedenkstätten, Bildarchiv, GSEZ: 0004

## Profit und Profiteure im Schatten des Holocaust im besetzten Polen

### *Geschichte und Nachgeschichte*

Im Mittelpunkt des von Dr. Markus Roth bearbeiteten Projekts stehen die materiellen Aspekte der Verfolgung und Ermordung der Jüdinnen und Juden im Generalgouvernement im Beziehungsgeflecht der Besatzungsgesellschaft. Mithin geht es um einen Beitrag zur Sozialgeschichte des Holocaust, der Fragen nach dem Grad



von Mittäterschaft, Komplizenschaft und Nutznießertum aufwirft: War in Polen eine breite Beteiligung am Raub jüdischen Vermögens überhaupt möglich? Begünstigte diese eine Mittäterschaft am Massenmord? In welchem Ausmaß profitierten Deutsche und nicht-jüdische Polen materiell vom Holocaust? Im Rahmen des Projekts

werden die vielschichtigen Konstellationen von Profiteuren der Verfolgung und Ermordung der Juden ausgeleuchtet und analysiert, um so zu einem tieferen Verständnis der deutsch-polnisch-jüdischen Beziehungsgeschichte im 20. Jahrhundert zu gelangen.

Darüber hinaus wird in einem zweiten Teil der Studie die Nachgeschichte des geraubten jüdischen Besitzes untersucht. Überall im vormals deutsch besetzten Europa stießen Forderungen nach Rückerstattung und Entschädigung auf enorme Schwierigkeiten. Neben dem Umstand, dass es für viele Immobilien und Vermögenswerte der ermordeten jüdischen Bevölkerung keine anspruchsberechtigten Erben mehr gab, da auch sie getötet worden waren, traten in Polen, aber nicht nur dort, zahlreiche weitere Probleme auf. Mit der Stalinisierung des Lands in der zweiten Hälfte der 1940er Jahre ging das Thema der Rückerstattung ehemals jüdischen Besitzes in der generellen Problematik des Verhältnisses von Privateigentum und Staatseigentum auf. Dies führte nicht zuletzt dazu, dass Restitutionsfragen in Polen bis heute nach wie vor virulent sind und mit dem Ende der kommunistischen Herrschaft eine zusätzliche Zuspitzung erfahren haben.

Erste kürzere Forschungsarbeiten zu Teilfragen des Themas sind in den vergangenen Jahren vor allem in Polen erschienen. Eine umfassende empirische Studie, die zentrale Aspekte im Zusammenhang und über das Kriegsende hinaus untersucht, steht hingegen noch aus und wird hier erarbeitet.

Die 2005 von den Architekten Piotr Lewicki und Kazimierz Łatek installierten Stühle stehen im Krakauer Stadtteil Podgórze auf dem Friedensplatz, der während der deutschen Besatzung Teil des Ghettos war. Auf dem Platz wurden die Menschen zur Deportation gesammelt. Die Stühle symbolisieren das Verschwinden der Deportierten und stehen für die Möbel und ihre sonstige Habe, die sie zurücklassen mussten.  
Foto: Markus Roth

## Polnische Strafverfahren gegen Angehörige der Lagerbesatzung von Auschwitz-Birkenau

Mit den Prozessen gegen Oskar Gröning, Reinhold Hanning und Hubert Zafke ist die juristische Ahndung von in Auschwitz begangenen Verbrechen wieder verstärkt in das öffentliche Interesse gerückt. Zum Frankfurter Auschwitz-Prozess und zu anderen Verfahren sind in den letzten Jahren zahlreiche Studien entstanden.



Wenig untersucht sind hingegen die Anstrengungen der polnischen Justiz, die Verbrechen in Auschwitz zu ahnden. Neben den medial stark rezipierten Prozessen gegen den Lagerkommandanten Rudolf Höß und 40 Angehörige der Lagerbesatzung vor dem Obersten Nationaltribunal wurden in Polen weitere 673 SS-Männer und

19 Aufseherinnen aus Auschwitz vor Gericht gestellt. Darunter waren sowohl Angehörige der KZ-Verwaltung als auch Wachmänner, SS-Ärzte, Fahrer, Techniker und Köche.

Das von Dr. Andrea Rudorff bearbeitete Projekt wird eine Übersicht über und Einblicke in die Verfahren ermöglichen und deutlich machen, welchen außerordentlichen Beitrag Polen in der unmittelbaren Nachkriegszeit zur strafrechtlichen Verfolgung der Verbrechen in Auschwitz leistete.

Dabei wird beleuchtet, wie die Angehörigen der Lagerbesatzung ausfindig gemacht wurden, wie sie ihre Tätigkeit in den Vernehmungen erklärten und auf welcher juristischen Grundlage die Verurteilungen erfolgten. Analysiert werden ebenfalls die Rolle von Beweismitteln sowie der Zeuginnen und Zeugen und schließlich der Beitrag der Bezirkskommission zur Untersuchung der deutschen Verbrechen in Krakau unter dem Juristen Jan Sehn. Welche öffentlichen und nichtöffentlichen Reaktionen riefen die Prozesse, die zum überwiegenden Teil in den Jahren 1947 und 1948 vor den Bezirksgerichten in Krakau und Wadowice stattfanden, in Polen und in den Besatzungszonen des von den Alliierten verwalteten Deutschland hervor? Inwieweit setzten sich Lobbyverbände, Kirchen, Politiker oder Institutionen für die Angeklagten ein? Des Weiteren wird untersucht, wie die 44 in Polen verurteilten Auschwitz-Täter, die im Frankfurter Auschwitz-Prozess (1963–1965) erneut vernommen wurden, von der polnischen Haft berichteten. Schließlich soll eine Einordnung der polnischen Auschwitz-Prozesse in den Kontext der internationalen Strafverfolgung von Verbrechen im größten nationalsozialistischen Konzentrations- und Vernichtungslager erfolgen.

Mit der Bearbeitung des Projekts wurde 2021 begonnen. Finanziert wird es aus Mitteln des Dorothee Freudenberg-Fonds.

Vernehmung der ehemaligen Auschwitz-Aufseherin Alice Orłowski, Blick in den Verhandlungssaal im Nationalmuseum in Krakau, November 1947, Screenshot aus dem Kurzfilm THE TRIAL OF FORTY GERMAN BUTCHERS OF AUSCHWITZ CAMP, Regie: Jean Pages, Kamera: Jimmy Hodgson  
Quelle: United States Holocaust Memorial Museum, Courtesy of National Archives & Records Administration

## Der Raub an der jüdischen Bevölkerung in Europa

Das von Dr. Veronika Duma bearbeitete Forschungsprojekt nimmt das Phänomen des Raubs an der jüdischen Bevölkerung in Europa in den Blick. Gefragt wird nach den Mechanismen, durch die das nationalsozialistische Deutschland und seine Verbündeten in den überfallenen und kollaborierenden Ländern den Raub an der jüdischen Bevölkerung vollzogen. Die Arbeit, die eine qualitative,

zeitlicher Veränderungen, andererseits auf der Ebene von Akteuren und Akteurinnen – sowohl institutionellen als auch individuellen.

Die Möglichkeit, einen länderübergreifenden, auf Ost- und Westeuropa gleichermaßen gerichteten Ansatz zu verfolgen, ohne sofort mit Sprachbarrieren konfrontiert zu sein, bietet erstmals die umfassende Quellenedition *Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden durch das nationalsozialistische Deutschland 1933–1945 (VEJ)*, auf die sich die Arbeit als Ausgangspunkt stützt.

Das Projekt wird einen Beitrag zur Kontextualisierung des Holocaust und zur Untersuchung seiner materiellen Aspekte bis in die Gegenwart leisten.

»Geschäftshaus Geschwister Knopf ist in arischem Besitz«, Anzeige in der von der NSDAP herausgegebenen Tageszeitung *Der Führer*, 22. September 1938  
Foto: public domain



keine quantitative Auswertung vornimmt, verfolgt eine integrierte Geschichtsschreibung, in der Täter- und Opferforschung nicht voneinander getrennt stehen. Der organisierte und spontane Raub wird als ein Element jener Dynamik verstanden, die zum Holocaust führte. Der Fokus der Analyse liegt einerseits auf der Ebene räumlicher und

## Friedrich Karl Kaul und die Rolle der DDR in westdeutschen NSG-Verfahren

Das von Dr. Katharina Rauschenberger bearbeitete Projekt widmet sich der Biografie des Ostberliner jüdischen Rechtsanwalts Friedrich Karl Kaul, die geprägt ist von den Umbrüchen des 20. Jahrhunderts. Drei Bereiche werden dabei besonders in den Blick genommen:



Erstens wird Kauls Lebensweg als deutscher Jude vom Kaiserreich bis in die DDR biografisch nachgezeichnet. Die Herkunft aus einem bürgerlichen und politisch konservativen jüdischen Elternhaus in der westpreußischen Provinz, die Konfrontation mit der Radikalisierung im Berlin der 1920er und 1930er Jahre sowie dem Antisemitismus, der Abbruch seiner beruflichen Karriere 1933, die

Konzentrationslagerhaft, das Exil und die Internierung im Krieg – all das sind allgemeine Erfahrungen, die deutsche Juden dieser Epoche machten und sich in der Biografie Kauls doch zu einem individuellen Leben verdichteten. Entsprechendes gilt für seine Rückkehr nach Berlin 1946, die Beteiligung am Aufbau der DDR und die Desillusionierung in der stalinistischen Phase. Viele jüdische Remigranten durchliefen ähnliche Prozesse, Kauls Persönlichkeit verhalf ihm jedoch früh zu einer Ausnahmeposition.

Zweitens wird Kauls publizistisches Schaffen als eines der Fundamente geschildert, auf denen seine herausgehobene Position basierte. Noch in der krisenhaften Zeit der beginnenden 1950er Jahre erlangte Kaul eine Popularität in der DDR, die auf öffentliche Auftritte vor Gericht, Hörspiele im Radio, Fernsehspiele, Romane, Sachbücher und seine Funktion als juristischer Ratgeber zurückging. In diesem Teil wird es darum gehen, herauszufinden, wie er in diese Rolle geriet und welche Themen in seinen fiktionalen Texten und seinen Sachbüchern verarbeitet wurden.

Drittens wird seine Anwaltstätigkeit in Westdeutschland als ein Schwerpunkt seines beruflichen Lebens vorgestellt. Sein Handeln war auch ein Spiegel dafür, wie die SED ihren Anspruch auf Realisierung eines antifaschistischen Staats umsetzte und über die Jahre veränderte. Seine Tätigkeit war eingebunden in die Kampagnenpolitik des Westbüros des Zentralkomitees der SED; sie war abgestimmt mit Partei, Staatssicherheit und Staatsanwaltschaft. Und doch hat Kaul diese Rolle persönlich gefüllt und sich in seinem beruflichen Leben mit der Aufarbeitung der nationalsozialistischen Verbrechen eng verbunden. Zudem hat er mit seinen Interventionen in den westdeutschen Prozessen wegen nationalsozialistischer Gewaltverbrechen (NSG) Einfluss genommen auf deren Ausgang. Zwischen 1960 und seinem Tod 1981 war er an 17 derartigen Verfahren beteiligt, eine Auswahl daraus wird in der Studie analysiert.

Friedrich Karl Kaul (Mitte) mit Mieczysław Kieta (links) und Joachim Noack (rechts), beide Zeugen im Auschwitz-Prozess, bei der Ortsbesichtigung des Frankfurter Schwurgerichts in der Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau, Dezember 1964  
Foto: Georg Bürger, © Fritz Bauer Institut

## »Gemeinschaftsfremd« in Deutschland nach 1945

### *Bevölkerungspolitische Vorstellungen der extremen Rechten und Gewalt gegen Marginalisierte*

Unter den etwa 200 Männern und Frauen, die seit 1990 Opfer rechter Gewalt wurden, sind viele, die deshalb zu Tode kamen, weil die

Täter sie für »asozial«, überhaupt für »minderwertig« hielten. Die nationalsozialistische Propagandaverheißung der »Volksgemeinschaft« unterschied »Volksgenossen« von »Gemeinschaftsfremden«. Zu Letzteren zählte im NS-Staat, wer unter die Kategorie der »Arbeitssscheuen«, »Asozialen«, Homosexuellen und Kranken fiel. Diese Menschen störten das rassistisch konturierte Gemeinschaftsideal, wurden ausgegrenzt, verfolgt und nicht selten ermordet.

Ziel des Forschungsvorhabens ist es, zu untersuchen, wie die nationalsozialistischen Maßnahmen von extrem rechten Akteuren nach 1945 aufgegriffen, aktualisiert, in politische Ordnungsvorstellungen über die Gesellschaft der Bundesrepublik

integriert und in Teilen auch in die Tat umgesetzt wurden. Zu fragen ist, wie sich gesellschaftliches Wissen über marginalisierte Gruppen



seit dem Ende des Nationalsozialismus diskursiv fortgeschrieben hat und welche Anknüpfungspunkte sich der extremen Rechten dabei boten. Nicht selten wurden die Maßnahmen, die der nationalsozialistische Staat gegen »Gemeinschaftsfremde« ergriffen hatte, noch nach Kriegsende zu den positiven Seiten des Regimes gezählt, was zeigt, dass ein repressives und disziplinierendes Vorgehen gegen Kleinkriminelle, Sinti und Roma sowie Unangepasste noch immer mehrheitsfähig war. Beleuchtet wird, wie Aspekte extrem rechter Politik mit Grundtendenzen demokratischer Gesellschaften kompatibel waren, in Form und Inhalt aber erheblich radikalisiert wurden.

Die Forderung nach einer eugenisch orientierten Bevölkerungspolitik war in der extremen Rechten gleich nach Kriegsende weit verbreitet. Mit den zunehmenden gesellschaftlichen Liberalisierungstendenzen der folgenden Jahrzehnte schwand in der westdeutschen Mehrheitsgesellschaft kontinuierlich die Unterstützung für einen repressiven Umgang mit sozialer Abweichung. Aus Sicht der extremen Rechten war dies eine Folge des Mangels an »Widerstand« und ein Prozess des »Sittenverfalls«, der zurückzuführen war auf alliierte »Umerziehung« und »Amerikanisierung«. Die immer radikaler werdende Agitation extrem rechter Akteure erreichte einen ersten Höhepunkt im Zusammenhang mit dem »Pillenklick« und der Diskussion um Abtreibung Ende der 1960er und Anfang der 1970er Jahre, als Studierenden- und Hippiebewegungen aufgekommen waren (»Gammler«) und es zu einer Welle des Heroinmissbrauchs unter jungen Leuten kam. In Zeitschriften der extremen Rechten, wie *Nation Europa* und *Wikingen* sowie NPD-Zeitungen, lässt sich die Agitation gegen sozial marginalisierte Gruppen über Jahre hinweg verfolgen. Die diversen Veröffentlichungen müssen mit dem öffentlichen Diskurs der Mehrheitsgesellschaft in Deutschland ins Verhältnis gesetzt werden.

Dr. Niklas Krawinkel nahm die Arbeit an dem Projekt 2021 auf. Im Jahr 2024 wurde die Literatur- und Quellenarbeit fortgesetzt und mit der Verschriftlichung begonnen. Das Projekt wird von der Schleicher-Stiftung gefördert.

Anzeige der Jungen Nationaldemokraten im *Deutschen Kurier*, Oktober 1970

Foto: apabiz | Antifaschistisches Pressearchiv und Bildungszentrum Berlin e.V.

## Die deutschsprachige Edition des Tagebuchs von Emanuel Ringelblum

Unmittelbar nach Abriegelung des Warschauer Ghettos im November 1940 fand sich um den Historiker Emanuel Ringelblum eine Gruppe Männer und Frauen zusammen, die beschlossen, fortan im Geheimen zu dokumentieren, wie die verfolgten Juden in Warschau und dem übrigen deutsch besetzten Polen lebten und litten. Im Fokus stand eine Alltagsgeschichte der jüdischen Bevölkerung, in

der unter anderem die Rolle von Frauen, das besondere Los von Kindern und das Leben all derer in den Blick genommen werden sollten, die selbst nicht Zeugnis ablegten. Um ein möglichst breites Bild einzufangen, sammelte die Gruppe um Ringelblum neben Tagebüchern, Erinnerungsskizzen, Plakaten und Zeitungen auch Material, das sie selbst erstellte oder initiierte. Hierzu gehörte eine Sammlung von kursierenden Witzen und Anekdoten sowie ghettosprachlichen Ausdrücken. Auch startete die Gruppe Aufsatzwettbewerbe unter Kindern, die ihre Erfahrungen während der Besatzung schildern sollten. Um auch die Stimmen derjenigen einzufangen, die nicht schrieben, wurden Interviews durchgeführt. Ebenso gab die Gruppe



Reportagen über Alltagsphänomene des Ghettos wie das Straßenleben, Bettler, die Suppenküchen und anderes mehr in Auftrag.

Spiritus Rector des Oneg Shabbat genannten Untergrundarchivs war der Historiker Emanuel Ringelblum, der bereits vor dem Krieg zu verschiedenen Aspekten jüdischen Lebens in Warschau und anderswo in Polen geforscht hatte. Schon in den Tagen des deutschen Überfalls auf Polen – lange vor der Gründung des Untergrundarchivs – hatte er damit begonnen, die nationalsozialistische Besatzungsherrschaft zu dokumentieren. In seinen Tagebuchaufzeichnungen schrieb er über sämtliche Aspekte jüdischen Lebens unter den radikal veränderten Bedingungen und hielt Ereignisse, Einstellungen und Handlungen der Menschen fest. So schuf Ringelblum ein wichtiges Zeugnis, das aus einer besonderen Perspektive ein facettenreiches Bild jüdischen Lebens während des Holocaust zeichnet und zugleich einen Einblick in die Arbeit und Geschichte des geheimen Archivs gibt.

Emanuel Ringelblum  
Foto: Wikipedia,  
Scan aus *Kronika  
getta warszawskiego*,  
Czytelnik, Warsaw  
1983, gemeinfrei

In Kooperation mit der Arbeitsstelle Holocaustliteratur an der Justus-Liebig-Universität Gießen und dem Zentrum für Holocaust-Studien am Institut für Zeitgeschichte in München entsteht am Fritz Bauer Institut die erste deutschsprachige Edition der Tagebuchaufzeichnungen Emanuel Ringelblums inklusive einer Studie zu den polnisch-jüdischen Beziehungen während des Kriegs, die er 1943/44 im Versteck geschrieben hat.

Gastwissenschaftlerin

Nachwuchsförderung / Stipendien

Lehre



Body of Knowledge – die acht Meter hohe Skulptur des Künstlers Jaume Plensa wurde 2010 auf dem Theodor-W.-Adorno-Platz, zwischen Hörsaalzentrum und Casino-Anbau, auf dem Campus Westend aufgestellt. Die Figur eines sitzenden menschlichen Körpers ist aus den Buchstaben acht verschiedener Alphabete zusammengesetzt.  
Foto: Werner Lott

## Unverbesserlich *Konstruktionen von Kriminalität im Schatten des Holocaust*

Prof. Michaela Soyer, PhD

Gastwissenschaftlerin, Humboldt-Forschungsstipendium



Michaela Soyer  
Foto: privat

Deutsche Gerichte waren berüchtigt für ihre Nachsicht gegenüber NS-Kriegsverbrechern. Weniger bekannt ist, dass das deutsche Justizsystem zeitgleich harte Strafen für nichtgewalttätige Wiederholungstäter verhängte. So mussten in der Nachkriegszeit rückfällig gewordene »Berufsverbrecher«, die zuvor Jahre in Konzentrationslagern verbracht hatten, erneut lange Haftstrafen verbüßen. Ausgehend von dieser Urteilspraxis stellt Michaela Soyer in ihrem Forschungsprojekt drei Fragen: Warum blieb diese Diskrepanz in der Urteilsfindung über Jahrzehnte bestehen? Welche Rolle spielte diese Strafpraxis bei der Aufrechterhaltung sozialer Gegensätze? Wie prägte das Justizsystem kollektive und individuelle Schuldfragen?

Da »Berufsverbrecher« nicht aufgrund ihrer »Rasse« oder politischen Überzeugung verfolgt worden waren, wurden sie jahrzehntlang nicht als NS-Opfer anerkannt. Biografien dieser Opfergruppe, die aus Archivmaterialien rekonstruiert werden konnten, zeigen eine Kontinuität von Armut und Stigmatisierung. Eugenische Perspektiven prägten die deutsche Justiz bis in die 1960er Jahre. »Berufsverbrecher« galten als »minderwertig« und wurden

weiterhin kriminalisiert. Zudem wirkten normative kriminologische Konzepte gegen sie. Die Vorstellung, dass Wiederholungstäter erneut Straftaten begehen werden, und die Annahme, dass eine Strafe der Abschreckung dienen soll, rechtfertigten ein hartes Vorgehen. Ein hohes Bildungsniveau sowie ein tadelloses Verhalten vor und nach dem Krieg begünstigten dagegen NS-Täter. Basierend auf diesen vorläufigen Ergebnissen ist ersichtlich, dass die Pathologisierung einer »kriminellen« Unterschicht in engem Zusammenhang mit dem Wiederaufstieg einer in NS-Verbrechen verstrickten deutschen Oberschicht steht. Aus der Perspektive der Justizbehörden mangelte es den »Berufsverbrechern« an Disziplin und Respekt vor Autorität. Im Gegensatz dazu konnten sich die Angeklagten in Verfahren wegen nationalsozialistischer Gewaltverbrechen als pflichtbewusste und fleißige Mitglieder der Gesellschaft darstellen.

Prof. Michaela Soyer, PhD, promovierte in Soziologie an der University of Chicago und ist Associate Professor für Soziologie am Hunter College der City University of New York. Sie ist Autorin dreier Bücher, die sich mit den Lebensläufen jugendlicher Straftäter befassen. Ihre jüngste Veröffentlichung *The Price of Freedom. Criminalization and the Management of Outsiders in Germany and the United States* (2023) ist eine qualitativ vergleichende Fallstudie des deutschen und amerikanischen Justizsystems und wurde mit dem Outstanding Book Award der Academy of Criminal Justice Sciences ausgezeichnet.

## Nachkriegsdiskurse über die Verfolgung und Ermordung psychisch Kranker im Gebiet des deutsch besetzten Belarus 1941–1944

Dr. Viktoriya Latyshava

Gastwissenschaftlerin, Dorothee Freudenberg-Fonds

Aktuell geht man von etwa neun Orten aus, an denen während der deutschen Besatzung des belarussischen Territoriums mehr

als 3.000 psychisch kranke Patientinnen und Patienten ermordet wurden. Diese Verbrechen fanden jedoch weder in der Sowjetunion noch im heutigen Belarus ausreichend Beachtung in der Forschung.



Die historiografische Auseinandersetzung mit den Verbrechen entspricht damit keineswegs ihrer Bedeutung für die Gesellschaft. Daher scheint es sinnvoll, sich der Praxis des »Sprechens« darüber zuzuwenden. Somit werden Forschungsmethoden relevant, die sich auf die folgenden Fragen beziehen: Wer hat über die Verbrechen gesprochen? Was wurde gesagt, wann, warum, mit welcher Wirkung und für welches Publikum? Welche Formen der Informationsverbreitung wurden genutzt? Welche Kommunikationseigenschaften besitzen die erstellten Quellen?

Viktoriya Latyshava  
Foto: privat

Der gewählte Ansatz ermöglicht es zunächst, eine der Diskursrichtungen hervorzuheben – das »offizielle« (sowjetische) »Sprechen«, das in der Belarussischen Sozialistischen Sowjetrepublik von 1945 bis 1991 geformt und überwacht wurde. Dabei geht es um Fra-

gen der Dokumentation der Verbrechen gegen psychisch kranke Menschen durch sowjetische Regierungsbehörden sowie um die daraus resultierende Praxis des staatlichen »Sprechens« darüber. Dieses voreingenommene »offizielle Sprechen« nahm während der Kriegsjahre Gestalt an und setzt sich bis heute fort.

Die zweite Richtung des Diskurses ist die Praxis des »inoffiziellen Sprechens« – die gesellschaftlichen Reaktionen auf bestimmte Schritte im Bereich der öffentlichen Ordnung, die Fülle persönlicher Meinungen, Gesten der Erinnerung, die unter sowjetischer Herrschaft nicht frei und offen geäußert werden konnten, das Austragen von Polemiken und die öffentliche Erinnerung an die begangenen Verbrechen. Mithilfe des »inoffiziellen Sprechens« lassen sich nicht nur Informationen zum Ausmaß der Gewalt gewinnen, sondern auch zur Verfolgung psychisch kranker Menschen zum Beispiel aus dem Kreis der Nichtpatienten. Zudem wird eine Reihe anderer Problembereiche durch das »inoffizielle Sprechen« aufgedeckt. So hat es das Potenzial, unser Wissen über die Verbrechen zu erweitern.

Der Nachkriegsdiskurs des »Sprechens« über die Verfolgung und Vernichtung psychisch Kranker während des Zweiten Weltkriegs auf dem Territorium von Belarus ist noch nicht abgeschlossen. Er dauert bis heute an und ist weit entfernt von einem Konsens zwischen Staat und Gesellschaft, wenn es darum geht, Möglichkeiten des Dialogs und der gemeinsamen Bewältigung einer Vielzahl von Traumata aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs zu schaffen.

Viktoriya Latyshava war bis März 2024 Gastwissenschaftlerin am Fritz Bauer Institut. Sie studierte Geschichte an der Staatlichen Universität Polotsk. Ihr Masterstudium schloss sie 2003 an der Belarussischen Staatlichen Universität in Minsk ab und promovierte anschließend am Institut für Geschichte an der Nationalen Akademie der Wissenschaften von Belarus. Im Jahr 2007 verteidigte sie ihre Dissertation. Seit 2008 arbeitet sie an der Fakultät für Quellenstudien der Belarussischen Staatlichen Universität. Derzeit ist sie dort als Assistenzprofessorin tätig.

## Henry Ormond – Jurist und Verfechter der Demokratie im Land der Täter

### *Eine deutsche Nachkriegsgeschichte* (1945–1973)

Joscha Döpp M.A.

Promotionsstipendium der Studienstiftung des deutschen Volkes



Joscha Döpp  
Foto: privat

Gegenstand des Dissertationsprojekts ist das Leben und Werk des Juristen Henry Ormond (1901–1973), eines zentralen Akteurs beim Aufbau einer demokratischen Ordnung im Nachkriegsdeutschland. Als »Anwalt der Opfer« des NS-Regimes wurde er in den 1950er und 1960er Jahren zu einem der namhaftesten Juristen der Bundesrepublik. Dabei war Ormond selbst, der bis 1933 als Richter tätig war, aufgrund seiner jüdischen Herkunft von den Nationalsozialisten entrechtet und in das KZ Dachau deportiert worden. Nach seiner Flucht ins britische Exil 1939 kam er 1945 mit der British Army nach Deutschland zurück. Als Lizenzoffizier war er für den Aufbau einer demokratischen Kulturlandschaft zuständig und gehörte etwa zu den Mitbegründern des Nachrichtenmagazins *Der Spiegel*. Im Jahr 1950 ließ Ormond sich

in Frankfurt am Main nieder und wurde mit seiner Anwaltskanzlei über die Grenzen der Bundesrepublik hinaus bekannt. Intensiv setzte er sich für die Entschädigung von NS-Verfolgten ein und unterstützte als Nebenklagevertreter in großangelegten Strafverfahren wie dem ersten Auschwitz-Prozess die Hinterbliebenen der Ermordeten.

Aufgrund seiner eigenen Verfolgungserfahrung wurde er zudem zu einem wichtigen Fürsprecher des neugegründeten Staats Israel als Zufluchtsort für Jüdinnen und Juden.

Ausgehend von Ormonds juristischem Wirken und seinen gesellschaftlichen Zeitdiagnosen geht es in dem Forschungsprojekt um den Transformationsprozess von einer postdiktatorischen zu einer demokratischen Gesellschaft. Inwiefern gestaltete Ormond den Aufbau der Bundesrepublik als einstiger Verfolgter des NS-Regimes mit und welche Rolle spielte seine öffentliche Wahrnehmung als »jüdischer Rechtsanwalt« dabei? Wie und mit wem agierte er und auf welchem Weg vermochte er es, juristische wie gesellschaftliche Debatten anzustoßen? Um diesen Fragen nachzugehen, werden unter anderem Ormonds umfangreicher Nachlass sowie sein weitgehend unbekanntes publizistisches Werk ausgewertet und analysiert.

Joscha Döpp ist Doktorand am Lehrstuhl zur Erforschung der Geschichte und Wirkung des Holocaust von Prof. Dr. Sybille Steinbacher. Seit Oktober 2024 wird sein Promotionsvorhaben von der Studienstiftung des deutschen Volkes gefördert. Joscha Döpp studierte Geschichte, Germanistik, Politikwissenschaft und Kunstgeschichte in Frankfurt am Main und Toronto. Seine Masterarbeit über den Darmstädter Einsatzgruppenprozess wurde 2024 mit dem Stanislav Zámečník-Studienpreis des Comité International de Dachau ausgezeichnet. Nach dem Studium arbeitete er als freier Mitarbeiter am Fritz Bauer Institut und war mit Vorrecherchen zu einem Projekt über die Polytechnische Gesellschaft und die Frankfurter Sparkassen im Nationalsozialismus betraut. Seit Mai 2024 ist er als wissenschaftliche Hilfskraft am Fritz Bauer Institut tätig.

## Seiner Zeit voraus?

### *Der Strafrechtswissenschaftler und Kriminologe Herbert Jäger im rechtspolitischen Diskurs nach 1945*

#### Kirsten Goetze

##### Doktorandin



Kirsten Goetze  
Foto: privat

In ihrem Dissertationsprojekt untersucht Kirsten Goetze anhand der Person und des Werks Herbert Jägers (1928–2014) dessen Einfluss auf den rechtspolitischen Transformationsprozess in Westdeutschland von 1945 bis 1993. Das interdisziplinär angelegte Vorhaben liegt an der Schnittstelle zwischen Rechts- und Zeitgeschichte. Im Mittelpunkt stehen zwei prägende gesellschaftspolitische Auseinandersetzungen der 1950er und 1960er Jahre: der Konflikt um eine liberale Auffassung von Partnerschaft und Sexualität sowie der Umgang mit den Täterinnen und Tätern nationalsozialistischer Gewaltverbrechen. Die Verknüpfung beider Themenbereiche erscheint zunächst paradox. Obwohl die NS-Verfahren bei der überwiegenden Mehrheit der westdeutschen Gesellschaft auf Ablehnung stießen, hat kein anderes

Thema ihr zeitgeschichtliches Bewusstsein stärker geprägt. Die NS-Verbrechen wurden als »Sünden von gestern« mit dem sexuellen Hedonismus der Nachkriegsgesellschaft als »Sünden von heute« gleichgesetzt. Ausgehend von dem Wunsch, an die Zeit vor der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten anzuschließen,

sollte mithilfe eines rigiden Sexualstrafrechts gesellschaftlicher Konsens durch Rückbesinnung auf traditionelle sittliche Normen hergestellt werden. Gleichzeitig sollte mit einem Anknüpfen an rechtspolitische Traditionen von vor 1933 der Nationalsozialismus mit seinen Verbrechen gleichsam ungeschehen gemacht werden. Dem setzte Jäger mit seinen Arbeiten zum Sexualstrafrecht ein liberales Menschenbild entgegen und trug damit wesentlich zur Emanzipation vom autoritär-patriarchalischen Staat hin zu einer liberalen, freiheitlich denkenden Gesellschaft bei. Jägers innovative Überlegungen zu einem anderen Umgang mit den Täterinnen und Tätern der nationalsozialistischen Gewaltverbrechen stießen im rechtspolitischen Diskurs der Zeit auf »beredtes Schweigen«.

Ziel des Projekts ist es, die unterschiedlichen diskursiven Ansätze beider Themenblöcke zu untersuchen und hierbei vor allem den innovativen Beitrag Herbert Jägers herauszuarbeiten. Ferner soll seine Habilitationsschrift *Verbrechen unter totalitärer Herrschaft* erstmals inhaltlich als Pionierarbeit auf dem Gebiet der Täterforschung einer kritischen Analyse unterzogen und schließlich seine umfassende Forschungsarbeit an der Goethe-Universität Frankfurt am Main auf ihre strafrechtspolitische Bedeutung hin untersucht werden.

Kirsten Goetze hat in Berlin und Freiburg Rechtswissenschaften studiert und 1989 das Erste und 1992 das Zweite Staatsexamen abgelegt. Ab April 1993 war sie als Richterin im Landgerichtsbezirk Stendal tätig, bevor sie im Dezember 2007 als Dezernentin an die Zentrale Stelle in Ludwigsburg abgeordnet wurde, wo sie unter anderem den Abschlussbericht zum Demjanjuk-Verfahren erarbeitet hat. Im Mai 2014 wurde sie mit dem Rule of Law Award des Virginia Holocaust Museum und der Virginia Law Association ausgezeichnet. Im selben Jahr war sie Fellow am United States Holocaust Memorial Museum mit dem Thema »Eichmann as a Source«. Von 2015 bis 2022 war sie als Staatsanwältin bei der Staatsanwaltschaft Karlsruhe tätig.

## Kriegsverbrecherpolitik

### *Die War Crimes Group der US-Armee und die Dachauer Prozesse*

Percy Herrmann M.A.

**Promotionsstipendium der Friedrich-Ebert-Stiftung**



Percy Herrmann  
Foto: Katrin Schander

Von 1945 bis 1948 initiierte die US-Armee 461 Militärgerichtsprozesse, um Verstöße gegen geltendes Kriegs- und Völkerrecht zu ahnden. Der Verfahrenskomplex ist heute als »Dachauer Prozesse« bekannt, eine Bezeichnung, abgeleitet von dem Hauptgerichtsort Dachau, an dem ein Großteil der Prozesse abgehalten wurde. Sämtliche Verfahren fanden im Zuge des amerikanischen War Crimes Trial Program und unter der Gerichtsbarkeit der US-Armee statt. Die Dachauer Prozesse sind damit einer der größten zusammenhängenden Verfahrenskomplexe zur Ahndung von Kriegsverbrechen durch eine einzige Institution. Das Dissertationsprojekt fokussiert sich auf die Rolle der sogenannten War Crimes Group, einer speziellen Abteilung der US-Militärjustizbehörde (Judge Advocate General's Department), die mit der Durchführung der Ermittlungen und der Gerichtsverfahren beauftragt war.

Vor dem Hintergrund der vollständigen Digitalisierung der Verfahrensunterlagen an der KZ-Gedenkstätte Dachau wird die Arbeit

der War Crimes Group im Gesamtkontext der amerikanischen Bemühungen um Ahndung von NS-Verbrechen verortet und neu bewertet. Die Einordnung wird sowohl durch die Rekonstruktion der Entstehungsgeschichte der War Crimes Group als auch durch eine detaillierte Untersuchung ihrer Tätigkeiten, der Kommunikation mit übergeordneten Stellen sowie der öffentlichen und internen Rezeption erreicht. Darüber hinaus werden die historische Forschung über die justizielle Aufarbeitung von nationalsozialistischen Gewaltverbrechen insgesamt und das Verständnis der Dachauer Prozesse als Teil des US War Crimes Trial Program im Besonderen vertieft. Daraus lassen sich auch Erkenntnisse über den generellen Erfolg des War Crimes Trial Program als großangelegte Maßnahme zur strafrechtlichen Ahndung von Kriegsverbrechen ableiten und Lehren für den Umgang mit vergleichbaren Verbrechenskomplexen ziehen.

Percy Herrmann wird seit Juli 2024 durch das Promotionsstipendium der Friedrich-Ebert-Stiftung gefördert. Er studierte Geschichte, Ethnologie und Archäologie des Vorderen Orients an der Goethe-Universität in Frankfurt am Main. Seine Masterarbeit zur Perzeption und Selbstwahrnehmung des SS-Richters Konrad Morgen wurde 2020 mit dem Preis des Fördervereins des Fritz Bauer Instituts für studentische Arbeiten ausgezeichnet. Von 2020 bis Oktober 2022 absolvierte er ein wissenschaftliches Volontariat an der KZ-Gedenkstätte Dachau. Er war dort an der Konzeption der Sonderausstellung »Dachauer Prozesse. Verbrechen, Verfahren, Verantwortung« beteiligt. Seit November 2022 ist er als wissenschaftlicher Mitarbeiter der Gedenkstätte tätig. Von November 2023 bis Juni 2024 hatte er das Jürg-Breuninger-Promotionsstipendium des Fritz Bauer Instituts inne.

## Der Lagerkomplex Dachau als Tatort des Holocaust

### *Jüdische Häftlinge zwischen Zwangsarbeit, Vernichtung und Befreiung*

Dr. des. Johannes Meerwald



Johannes Meerwald  
Foto: privat

In der späten Phase des Holocaust verschleppten die Nationalsozialisten Hunderttausende Jüdinnen und Juden in die im Reichsinneren gelegenen Konzentrationslager. Mehr als 30.000 Menschen gelangten so in den Dachauer Lagerkomplex und mindestens 10.000 kamen dort zu Tode oder wurden von der SS und ihren Gehilfen ermordet. Trotz dieser horrenden Zahlen ist die Region Südbayern kaum als Tatort des Holocaust im kollektiven Gedächtnis verankert. Im Mittelpunkt des Promotionsprojekts steht die Geschichte des KZ Dachau und seiner Häftlinge im letzten Kriegsjahr im Kontext des Holocaust sowie seiner Prozesse, Ereignisse und historiografischen Debatten: Welche politischen Entscheidungen rückten den Dachauer Lagerkomplex in den Fokus der »Endlösungspolitik« und inwiefern widersprachen sie den bisherigen nationalsozialistischen Zielsetzungen? Wer waren die betroffenen jüdischen Häftlinge und wie reagierten sie auf die Repression? Wie verhielt sich die nichtjüdisch-deutsche Zivilbevölkerung, die im Umfeld der zahlreichen »Judenlager« im südbayerischen Hinterland lebte, angesichts der massenhaften Inhaftierung, Ausbeutung und Ermordung jüdischer Häftlinge? Saul Friedländers Vorschlag einer

»integrierten Geschichte« folgend, basiert die Studie auf Quellenmaterial verschiedenartiger Provenienz, das die Perspektiven sämtlicher Akteurinnen und Akteure berücksichtigt.

Johannes Meerwald hat an der Justus-Liebig-Universität Gießen, der Philipps-Universität Marburg und der Universidad de Jaén in Spanien Geschichte, Hispanistik und Politikwissenschaften studiert. Seine Masterarbeit über die spanischen Häftlinge des KZ-Komplexes Dachau wurde mit dem Stanislav Zámečník-Studienpreis des Comité International de Dachau prämiert. Nach dem Studium arbeitete er für die KZ-Gedenkstätte Dachau an der Erforschung der Geschichte des Außenlagerkomplexes Dachau-Allach. Am Fritz Bauer Institut wurde er von April 2020 bis September 2022 mit einem Promotionsstipendium der Stiftung Ökohaus Frankfurt gefördert. Danach folgten Fellowships am Institut für Zeitgeschichte und in Yad Vashem. Seit Ende 2022 ist Johannes Meerwald am Zentrum für Holocaust-Studien am Institut für Zeitgeschichte München für das EU-geförderte EHRI-Projekt (European Holocaust Research Infrastructure) tätig, seit 2024 in koordinierender Funktion. Die von Prof. Dr. Sybille Steinbacher betreute Promotionschrift wurde im November 2024 erfolgreich an der Goethe-Universität Frankfurt verteidigt und wird für die Publikation vorbereitet.

## Die juristische Auseinandersetzung mit den Verbrechen an Sinti und Roma im KZ Auschwitz-Birkenau

Lara Raabe M.A.

Promotionsstipendium der Gerda Henkel Stiftung



Lara Raabe  
Foto: privat

In ihrem Dissertationsprojekt untersucht Lara Raabe die juristische Auseinandersetzung mit den Verbrechen an Sinti und Roma im Lagerabschnitt BIIe im Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau. Ausgehend von dem Prozess gegen den ehemaligen SS-Rottenführer Ernst-August König am Landgericht Siegen von 1987 bis 1991 wird der juristische Umgang mit den Verbrechen in Ost- und Westdeutschland betrachtet. Dabei werden weitere Verfahren einbezogen, sofern diese durch die analysierten Prozesse angestoßen oder beeinflusst wurden. Den Schwerpunkt der Untersuchung bildet der Lagerabschnitt BIIe, das sogenannte Zigeunerfamilienlager in Auschwitz-Birkenau, nicht nur wegen seiner historisch zentralen Rolle beim Genozid an den Sinti und Roma, sondern auch aufgrund seiner erinnerungspolitischen Bedeutung als Tatort. Das Dissertationsvorhaben ist akteursbezogen ausgerichtet und widmet sich unter anderem der Rolle von Überlebenden und ihrer Angehörigen als Initiatoren von Ermittlungsverfahren. Ausgehend von der Feststellung, dass das Gericht während des König-Prozesses mit den Zeuginnen und Zeugen sowie den Prozessmaterialien – anders als bislang üblich

– vergleichsweise sensibel umging, wird untersucht, wie sich das Handeln der unterschiedlichen Akteurinnen und Akteure im Laufe der Zeit in den verschiedenen Verfahren wandelte. Was waren die Gründe dafür? Welche Rolle hatten die Verfolgten inne und wie veränderte sich ihr Auftreten beispielsweise durch die Gründung des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma? Darüber hinaus wird nach der Bedeutung der Anklage und der Ermittler gefragt. Welche Verbrechen warfen sie den Beschuldigten vor und auf welchen Beweisen basierten die Anschuldigungen? Wie veränderten sich die Wahrnehmung und rechtliche Bewertung der Verbrechen? Spiegelt sich in dieser veränderten Interpretation auch ein gesellschaftspolitischer Wandel wider? Neben den Verfolgten liegt ein weiterer Fokus der Untersuchung auf den Tätern und Täterinnen. Durch die systematische Auswertung von Verfahrensunterlagen sind außerdem neue Erkenntnisse über das Lagerpersonal und die von ihm begangenen Verbrechen zu erwarten.

Lara Raabe studierte Geschichtswissenschaften an der Humboldt-Universität zu Berlin und der University of Sheffield in Großbritannien. Ihre Masterarbeit zur Rolle von Sinti und Roma im Nürnberger Einsatzgruppen-Prozess wurde 2023 mit dem Alma Rosé-Preis der Österreichischen Gesellschaft für Zeitgeschichte ausgezeichnet. Nach dem Studium war sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Forschungsstelle Antiziganismus am Historischen Seminar der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg tätig. Von Dezember 2023 bis November 2024 hatte sie das Promotionsstipendium der Stiftung Ökohaus Frankfurt inne. Seit Dezember 2024 wird sie mit einem Promotionsstipendium der Gerda Henkel Stiftung gefördert. Sie ist Mitbegründerin und Redaktionsmitglied der Online-Plattform *Die andere Seite der Verfolgung. Selbstzeugnisse des 19. und 20. Jahrhunderts revisited* und Redakteurin der Zeitschrift für *Geschichtswissenschaft*.

## Verbrechen ohne Folgen?

### *Die juristische Auseinandersetzung mit Gewalttaten in den »Arbeitserziehungslagern« des NS-Staats*

**Lisa Schrimpf M.A., M.A.**

**Promotionsstipendium der Stiftung Ökohaushaus Frankfurt**



Lisa Schrimpf  
Foto: Giulia Daley

Die »Arbeitserziehungslager« (AEL) stellten wichtige Repressionsinstitutionen des NS-Staats dar. Mehr als 500.000 Personen waren bis zum Ende des Kriegs in einem der rund 200 AEL im Deutschen Reich und in den besetzten Gebieten inhaftiert. Mit einer Haftkapazität von bis zu 40.000 Häftlingen fungierten die Lager als Nahtstelle zwischen Zwangsarbeit und NS-Vernichtungspolitik. Der Begriff »Arbeitserziehungslager« diente als Euphemismus, um den tatsächlichen Charakter der Orte zu verschleiern.

Unter der Verwaltung der lokalen Gestapostellen entwickelten sich die AEL zu Lagern, die von entgrenzter Gewalt geprägt waren. Während die Leitung der AEL in den Händen der Gestapo lag, waren es oftmals Zivilpersonen, die als Wachpersonal eingesetzt wurden. Initiiert

und gefordert wurden die »Arbeitserziehungslager« von Unternehmen und kriegswichtigen Betrieben. Diese waren aufgrund der nachlassenden Disziplin ihrer Arbeitskräfte auf der Suche nach kurzzeitigen und effizienten Disziplinarmaßnahmen. In der Realität spielte der Disziplinarcharakter jedoch eine untergeordnete

Rolle: Schwere körperliche Arbeit, Misshandlungen und Hinrichtungen bestimmten den Lageralltag. Ein Großteil der Insassen waren ausländische Zwangsarbeitende, aber auch politisch oder als »rassisch« verfolgte Personen wurden inhaftiert. Wenn sie die Willkürherrschaft der Gestapolager überlebten, führte ihr Weg häufig weiter in »Euthanasie«-Anstalten oder Konzentrations- und Vernichtungslager.

Das Promotionsvorhaben verfolgt das Ziel, den rechtlichen Umgang mit den in AEL begangenen Gewalttaten zwischen 1945 und 1990 herauszuarbeiten. Die Kernfrage lautet: Wie gestaltete sich die justizielle Auseinandersetzung mit den in hessischen »Arbeitserziehungslagern« begangenen Verbrechen? In Hessen lagen die Hauptsitze mehrerer zentraler Wirtschaftsunternehmen. Auf diese Weise kann gezeigt werden, wie eng die ökonomischen und sicherheitspolitischen Interessen verwoben waren. Die weitgehend einheitliche Rechtsprechung in der Nachkriegszeit – zunächst unter US-amerikanischer Besatzung, dann nach bundesdeutschem Recht – schafft zudem eine vergleichbare juristische Grundlage.

Lisa Schrimpf hat Ethnologie, Soziologie und Geschichte an der Goethe-Universität in Frankfurt am Main studiert. In ihrer Masterarbeit in Soziologie beschäftigte sie sich mit Überlebenschancen von Kindern während des Genozids in Ruanda, in ihrer Masterarbeit in Geschichte ging es um resistentes Verhalten Frankfurter Polizeibeamter im Nationalsozialismus. Letztgenannte Arbeit wurde 2021 mit dem Examenspreis des Stiftungsfonds Kopper am Historischen Seminar der Goethe-Universität ausgezeichnet. Nach dem Studium war Lisa Schrimpf Mitarbeiterin im Studienkreis Deutscher Widerstand 1933–1945 sowie am Geschichtsort Adlerwerke: Fabrik, Zwangsarbeit, Konzentrationslager. Zwischen März und August 2023 führte sie für das Fritz Bauer Institut eine vom Kulturdezernat der Stadt Frankfurt finanzierte Vorstudie zum Arbeitserziehungslager Hedderheim durch, die 2023 online veröffentlicht wurde. Ihr Dissertationsvorhaben wird seit April 2024 durch das Promotionsstipendium der Stiftung Ökohaushaus Frankfurt gefördert.

## Überleben und Widerstand

### *Das Handeln jüdischer Frauen während des Holocaust in Transnistrien*

Lilia Tomchuk

Saul Kagan Academic Fellowship der Claims Conference



Lilia Tomchuk  
Foto: privat

Der Holocaust hat die Erfahrungen jüdischer Frauen im besetzten Europa tiefgreifend und auf besondere Weise geprägt. Sie mussten auf neue Situationen und Bedrohungen reagieren und oftmals ungewöhnliche Entscheidungen treffen. Sie haben unter extremen Bedingungen Überlebensstrategien entwickelt und Widerstand geleistet. In der historischen Forschung wurde gezeigt, dass Jüdinnen und Juden trotz der Verfolgungsmaßnahmen und der weitreichenden Einschränkungen ihrer Rechte und Ressourcen aber nicht vollständig ihrer Handlungs- und Entscheidungsfreiheit beraubt wurden. Diese Perspektive hebt sich von normativen und traditionellen Narrativen ab, wonach Frauen passive und unterdrückte Opfer waren, und gewinnt im Zusammenhang mit der Erforschung der Geschlechtergeschichte des Holocaust besonders an Bedeutung. In diesem Sinne nutzt das Dissertationsvorhaben »Handeln« als Analysekategorie, um Jüdinnen als Akteurinnen und historische Subjekte zu beleuchten. Zudem stützt es sich auf die Erkenntnis, dass »Geschlecht« nicht nur eine wesentliche Erfahrungsinstante war, sondern diese durch die extremen Bedingungen während des Holocaust in ihrer Bedeutung noch gestärkt wurde.

Die Studie verfolgt zwei Ziele: Zum einen werden die Facetten des Handelns jüdischer Frauen während des Holocaust in Transnistrien (1941–1944) identifiziert und analysiert, und zum anderen werden die Merkmale und Funktionen ihrer Darstellung in den Erzählungen der Überlebenden untersucht. Der Schwerpunkt liegt sowohl auf gemeinsamen Mustern als auch auf der Variabilität spezifischer Szenarien und individueller Reaktionen. Es geht um folgende Themen: Sexualität und die Rolle des weiblichen Körpers, Mutterschaft, Handlungsspielräume im Ghetto- und Lageralltag sowie außerhalb davon. In den Fokus rücken nicht nur als »heldenhaft« konnotiertes Handeln, sondern auch Entscheidungen und Überlebensstrategien, die in Forschung und Öffentlichkeit negiert wurden. Die Besonderheit der rumänisch besetzten Region Transnistrien zeigt sich in ihrer Funktion als »Abladeplatz« für deportierte Juden und Roma im Zuge der ethnischen Säuberungspolitik Rumäniens. Die Erfahrungen jüdischer Frauen stehen im Mittelpunkt. Die Studie stützt sich auf eine breite schriftliche und mündliche Quellenbasis in russischer, ukrainischer und rumänischer Sprache, wobei Selbstzeugnisse von besonderer Bedeutung sind. Die Erfahrungen jüdischer Frauen während des Holocaust in Transnistrien und die damit im Zusammenhang stehenden Quellen sind bislang nahezu unerforscht.

Lilia Tomchuk hat an der Goethe-Universität Frankfurt am Main Geschichte und Spanisch für das gymnasiale Lehramt studiert. Seit 2020 ist sie Doktorandin am Lehrstuhl von Prof. Dr. Sybille Steinbacher. Von 2020 bis 2022 hatte sie das Jürg-Breuninger-Promotionsstipendium des Fritz Bauer Instituts inne. Im Rahmen ihrer Forschung wurde sie ferner mit dem Stipendium der Deutsch-Ukrainischen Historikerkommission, dem Yad Vashem Grant for Doctoral Students and Young Scholars, dem Fellowship am USC Dornsife Center for Advanced Genocide Research, einem Junior Fellowship am Jack, Joseph and Morton Mandel Center for Advanced Holocaust Studies am United States Holocaust Memorial Museum in Washington, D.C., und einem Junior Fellowship am Wiener Wiesenthal Institut für Holocaust-Studien gefördert. 2023/24 hatte sie das Saul Kagan Academic Fellowship der Claims Conference inne.

## Brandenburg und der Krieg

### *Der ländliche Raum in der Hand der SS (1943–1945)*

Nils Weigt M.A.

**Promotionsstipendium der Hans-Böckler-Stiftung**

In seinem Dissertationsprojekt untersucht Nils Weigt die Verlagerung der SS-Hauptämter aus der Reichshauptstadt Berlin in die Provinz Brandenburg infolge des alliierten Luftkriegs sowie die im Zusammenhang damit eingerichteten Zwangslager.



Nils Weigt  
Foto: privat

Der alliierte Luftkrieg gegen das Deutsche Reich verschärfte ab 1943 die Raumprobleme der SS-Hauptämter. Die Führung der SS reagierte darauf mit verstärktem Luftschutz sowie mit der Verlagerung ihrer Behörden aus der Reichshauptstadt in weniger gefährdete Gebiete wie die Provinz Brandenburg. Ab 1944 trieb die SS auch die Verlagerung des Reichssicherheitshauptamts (RSHA) voran. Dafür wurden mehrere Außenlager des KZ Sachsenhausen und des Ghettos Theresienstadt eingerichtet. Im März 1944 stellte die SS in Theresienstadt ein Arbeitskommando zusammen und ver-

schleppte insgesamt 378 jüdische Häftlinge in die 60 Kilometer östlich von Berlin gelegene Gemeinde Wulkow. Dort mussten sie unter anderem für das Amt IV des RSHA (»Gegner-Erforschung und -Bekämpfung«, Gestapo) eine Ausweichdienststelle bauen, die größte dieser Behörde – geplant für 1.000 Mitarbeiter. Ab Sommer

1944 bezogen dort zahlreiche Gestapo-Mitarbeiter ihre Büros, während in unmittelbarer Nähe noch weitergebaut wurde, unter anderem an einer Ausweichstelle für die NSDAP-Parteikanzlei. Ein geografischer Raum, in dem Häftlinge, Gestapo-Mitarbeiter und die lokale Bevölkerung miteinander interagierten, war entstanden.

Die Frage nach der Verlagerung von NS-Dienststellen aus der Reichshauptstadt in der letzten Kriegsphase stellt ein Forschungsdesiderat dar. Ziel des Promotionsvorhabens ist es, eine multiperspektivische Geschichte der SS-Ausweichdienststellen und der damit im Zusammenhang stehenden Zwangslager zu schreiben. Untersucht werden die beteiligten Akteure auf lokaler, regionaler und Reichsebene sowie die nach Brandenburg verlagerten Arbeitsbereiche. Einen Schwerpunkt bildet der Verlagerungsraum selbst: Wie veränderte der Umzug von ganzen Dienststellen die ländliche Region östlich von Berlin? Wie nahm die lokale Bevölkerung die Bauarbeiten und Dienststellen wahr? Wie kam die ländliche Bevölkerung mit der SS aus? Wie machten sich das nahende Kriegsende und die Nähe zu Berlin bemerkbar? Auch die Häftlingsgesellschaften der Zwangslager werden beleuchtet. Viele der in das Außenlager Wulkow verschleppten Juden und Jüdinnen galten als sogenannte Mischlinge. Die Arbeit analysiert ihre Situation, ihre Wahrnehmungen und Handlungsmöglichkeiten.

Nils Weigt hat an der Technischen Universität Dresden, der Universität Potsdam und der Universität Warschau Politikwissenschaft, Geschichte und Osteuropäische Kulturstudien studiert. Seine Masterarbeit über das Polenbild in den Kriegstagebüchern der Wehrmacht 1939/40 wurde mit dem Absolventenpreis der Philosophischen Fakultät der Universität Potsdam ausgezeichnet. Nach dem Studium arbeitete er unter anderem für die Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten als Gedenkstättenpädagoge. Am Fritz Bauer Institut wurde sein Vorhaben 2022 mit dem C. und N. Weickart-Stipendium gefördert. Seit Dezember 2022 hat Nils Weigt ein Promotionsstipendium der Hans-Böckler-Stiftung inne.

## Lehrveranstaltungen zur *Geschichte und Wirkung des Holocaust*

Goethe-Universität Frankfurt am Main

### Sommersemester 2024

*Prof. Dr. Sybille Steinbacher*

**Adolf Eichmann – Symbolfigur des Holocaust.**

**Rolle, Flucht, Prozess**

Seminar mit Exkursion, Historisches Seminar

*Prof. Dr. Sybille Steinbacher*

**Neuere Forschungen zur Geschichte und Wirkung des Holocaust**

Forschungskolloquium, Historisches Seminar

*PD Dr. Tobias Freimüller*

**Den Holocaust erforschen.**

**Schlüsseltexte und Forschungspositionen**

Übung, Historisches Seminar

*Dr. Veronika Duma*

**Der Holocaust in Europa**

Proseminar, Historisches Seminar

*Dr. Veronika Duma*

**Rassismus. Theorien und Geschichte**

Übung, Historisches Seminar

*PD Dr. Jessica Kreutz / Nadine Dockett*

**Fritz Bauer geht online.**

**Der Frankfurter Auschwitz-Prozess im Geschichtsunterricht**

Übung, Seminar für Didaktik der Geschichte

### Wintersemester 2024/2025

*Prof. Dr. Sybille Steinbacher*

**Der Faschismus. Geschichte, Deutungen, Kontroversen**

Seminar, Historisches Seminar

*Prof. Dr. Sybille Steinbacher*

**Neuere Forschungen zur Geschichte und Wirkung des Holocaust**

Forschungskolloquium, Historisches Seminar

*PD Dr. Tobias Freimüller*

**Die Weimarer Republik.**

**Chancen und Scheitern der Demokratie**

Übung, Historisches Seminar

*Dr. Martin Liepach*

**Der Nationalsozialismus im Schulgeschichtsbuch**

Übung, Historisches Seminar

*Dr. Veronika Duma*

**Die Sprache des Nationalsozialismus**

Proseminar, Historisches Seminar

## Publikationen



Buchpräsentation auf der Frankfurter Buchmesse am 17. Oktober 2024  
Veranstalter: Hessische Staatskanzlei, Wallstein Verlag und Fritz Bauer Institut:  
Marco De Paolis, Paolo Pezzino  
*Monte Solo Marzabotto. Deutsche Kriegsverbrechen im Zweiten Weltkrieg*  
Göttingen: Wallstein Verlag, 2024  
(siehe S. 68/69)

Von links nach rechts: Paolo Pezzino (Professor em. für Zeitgeschichte der Universität von Pisa und Präsident des Nationalinstituts Ferrucio Parri, der Zentrale der italienischen Resistenza-Institute), Janine Malz (Übersetzerin), Marco De Paolis (Generalstaatsanwalt am militärischen Berufungsgericht in Rom), Katrin Hechler (Staatssekretärin, Hessisches Ministerium für Arbeit, Integration, Jugend, Soziales), Valter Cardi (Stiftung Friedenschule Monte Sole, Präsident des Regionalkomitees für die Ehrung der Toten von Marzabotto), Thomas Wolf (Hessische Staatskanzlei)  
Foto: Werner Lott

Jens Kolata

## Krankheit, Wissen, Disziplinierung *Öffentliche Gesundheitsfürsorge in Frankfurt am Main zwischen Sozialhygiene und Eugenik 1920–1960*

Studien zur Geschichte und Wirkung des Holocaust, Band 9  
hrsg. von Sybille Steinbacher im Auftrag des Fritz Bauer Instituts  
Göttingen: Wallstein Verlag, 2024  
490 S., Hardcover gebunden, mit Schutz-  
umschlag, € 46,-  
ISBN 978-8353-5588-0

### Jens Kolata Krankheit, Wissen, Disziplinierung

Öffentliche Gesundheitsfürsorge  
in Frankfurt am Main zwischen  
Sozialhygiene und Eugenik  
1920–1960



Wallstein

Ausgehend von der eugenisch geprägten Idee einer national, erbbiologisch und ideologisch definierten »Volks-gemeinschaft« wurden im nationalsozialistischen Deutschland Gesundheitsfürsorge und Sozialhygiene zu zentralen Handlungsfeldern der Politik. Diese Studie untersucht beispielhaft die Praxis der öffentlichen Gesundheitsfürsorge in Frankfurt am Main von 1920 bis 1960. Der Band reicht somit über die Zäsuren von 1933 und 1945 hinaus und nimmt sowohl Radikalisierungsprozesse in der Weimarer Republik als auch Kontinuitäten in der jungen Bundesrepublik in den Blick.

Das städtische Gesundheitsamt Frankfurt am Main bildete das Zentrum eines Netzes von Institutionen und Personen, die hauptsächlich sozial benachteiligte und am Rande der Gesellschaft stehende Menschen

betreuten, überwachten, reglementierten und disziplinierten. Ausgehend von Fallakten des Gesundheitsamts wird vor allem die Perspektive der betroffenen Menschen analysiert, die nicht selten als ganze Familien ins Visier der Behörden gerieten. Dabei standen die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten und die psychiatrische Fürsorge in engem Zusammenhang mit der Praxis der Sterilisation, der erbbiologischen Erfassung der Bevölkerung und der Unterbringung bestimmter Personengruppen in Arbeitshäusern – Letzteres noch über die NS-Zeit hinaus. Die Studie rekonstruiert die alltägliche Interaktion zwischen dem Gesundheitsamt und anderen Institutionen wie dem Jugendamt, dem Fürsorgeamt oder dem Wohlfahrtsamt sowie die Handlungs- und Entscheidungsspielräume der beteiligten Mediziner, Bürokraten, Fürsorgerinnen und Betroffenen.

Die »Erbkartei« des Frankfurter Gesundheitsamts enthielt 1943 insgesamt 420.000 Karten und wurde bis in die 1960er Jahre fortgeführt. Eine stichprobenartige Analyse zeigt, auf welche Weise die Kartei personenbezogene Aktenbestände heterogenen Ursprungs vernetzte. Das in solchen Fallakten enthaltene Wissen wurde maßgeblich für eugenische Maßnahmen genutzt.

Die Studie entstand im Rahmen des Forschungsprojekts »Sozialhygiene und Gesundheitspolitik in Frankfurt am Main 1920 bis 1960«, das vom Dezernat für Soziales und Gesundheit sowie dem Gesundheitsamt der Stadt Frankfurt am Main angestoßen und am Fritz Bauer Institut realisiert wurde. Das Gesundheitsamt übernahm die Finanzierung des Projekts.

Christoph Cornelißen und Sybille Steinbacher (Hrsg.)

## Frankfurt am Main und der Nationalsozialismus

### *Herrschaft und Repression – Wirtschaft und Gesellschaft – Kultur und Gedächtnis*

Studien zur Geschichte und Wirkung des Holocaust, Band 10  
hrsg. von Sybille Steinbacher im Auftrag des Fritz Bauer Instituts

zugleich: Frankfurter Historische Kommission XXVII, Geschichte der Stadt Frankfurt, Band 5  
hrsg. im Auftrag der Frankfurter Historischen Kommission  
Göttingen: Wallstein Verlag, 2024  
500 S., 55 z.T. farb. Abb., Hardcover gebunden, mit Schutzumschlag, € 38,-  
ISBN 978-3-8353-5587-3

Der Band befasst sich mit der Durchsetzung, Umsetzung und Wahrnehmung nationalsozialistischer Politik in Frankfurt am Main zwischen 1933 und 1945. Eine Gesamtdarstellung zur Geschichte der Stadt im Nationalsozialismus ist seit langem nicht mehr erschienen, zudem hat sich die historische Forschung zur Entwicklung der Großstädte im NS-Staat in den letzten Jahren weiterentwickelt. Zu den wichtigsten neuen Erkenntnissen gehört, dass die Nationalsozialisten in den Kommunen die etablierten Verwaltungsstrukturen, die Willfähigkeit konservativer Verwaltungseliten und das Zusammenspiel von »oben«

und »unten« für die Durchsetzung und Aufrechterhaltung ihrer

Herrschaftsordnung nutzen konnten. Überdies hat die Forschung gezeigt, dass sich vor allem in den Großstädten viele NS-Anhänger aktiv an der Ausgrenzung und Ausbeutung all jener beteiligten, für die in der »Volksgemeinschaft« kein Platz vorgesehen war. Vor diesem Hintergrund untersucht der Band zum einen ausgewählte Felder kommunaler Politik und Verwaltung, zum anderen den Wandel von Wirtschaft und Gesellschaft sowie Wissenschaft und Kultur.

Nach einer allgemeinen Einführung in das Thema durch die Herausgeber eröffnet Bettina Tüffers den ersten Schwerpunkt »Herrschaft und Repression« mit einem Beitrag zum Aufstieg der NSDAP zur allein herrschenden Partei in der Stadtpolitik. Tobias Freimüller analysiert anschließend die Folgen der rassistischen und antisemitischen Ideologie der Nationalsozialisten für jene Gruppen, die als »Gemeinschaftsfremde« aus der »Volksgemeinschaft« ausgegrenzt und unterdrückt wurden. Heike Drummer rekapituliert die vollständige Vertreibung und Ermordung der Frankfurter Jüdinnen und Juden zwischen 1933 und 1945, während Markus Roth sich den wenigen widerständigen Aktivitäten gegen die NS-Politik widmet. Im zweiten Schwerpunkt »Wirtschaft und Gesellschaft« skizziert Ralf Banken die Entwicklung der NS-Wirtschaftspolitik sowie die negativen Folgen der Enteignung jüdischer Unternehmen. Nicole Kramer untersucht, auf welchen Wegen und mit welchen Zielen die NS-Sozial- und Gesundheitsverwaltung versuchte, die soziale Ordnung der Stadt neu zu gestalten, und Michael Fleiter geht den Reaktionen des NS-Regimes und der Frankfurter Stadtgesellschaft auf die alliierten Luftangriffe nach. Im dritten Schwerpunkt »Kultur und Gedächtnis« thematisiert Fabian Link die Rolle von Kultur, Bildung und Wissenschaft bei der Festigung der NS-Weltanschauung, während C. Julius Reinsberg sich mit Frankfurts Architektur und städtebaulichen Planungen auseinandersetzt. Christoph Cornelißen beschließt den Band mit einem Beitrag zur Auseinandersetzung der Stadt mit ihrer nationalsozialistischen Vergangenheit seit 1945.



Jason Lemberg

## Stiftung – Wissenschaft – Krieg *Naturwissenschaften an der Goethe-Universität Frankfurt am Main im Nationalsozialismus*

Studien zur Geschichte und Wirkung des Holocaust, Band 11  
hrsg. von Sybille Steinbacher im Auftrag des Fritz Bauer Instituts  
Göttingen: Wallstein Verlag, 2024  
331 S., Hardcover gebunden, mit  
Schutzumschlag, € 36,-  
ISBN 978-3-8353-5717-4

### Jason Lemberg Stiftung – Wissenschaft – Krieg

Naturwissenschaften an der  
Goethe-Universität Frankfurt am Main  
im Nationalsozialismus



Die Goethe-Universität Frankfurt am Main wurde 1914 als Stiftung gegründet. Zahlreiche private Beteiligungen – davon viele von Jüdinnen und Juden – hatten die Einrichtung einer Hochschule in der Stadt ermöglicht. Bevor der Rektor jedoch die Studierenden willkommen heißen konnte, brach in Europa der Erste Weltkrieg aus. Bald schon standen die Studenten an der Front und zahlreiche Frankfurter Wissenschaftler wurden als Experten für das Militär tätig. *Stiftung, Wissenschaft und Krieg*: Diese drei Bezüge prägten die Geschichte der Universität von Anfang an und sie stehen im Zentrum dieser Studie, die danach fragt, ob die Organisation als Stiftung die Realisierung militärischer Forschung an der Universität beförderte.

Jason Lemberg behandelt die zunehmende Militarisierung in den Wissenschaften im 20. Jahrhundert und zeichnet deren Entwicklung

in Frankfurt in der NS-Zeit nach. Dafür analysiert er zuerst das Verhältnis der Nationalsozialisten zur Universität. Während er die massiven Auswirkungen der NS-Personalpolitik auf die Hochschule bestätigen kann – an keiner anderen deutschen Hochschule wurde ein so großer Teil des Lehrkörpers vertrieben –, kommt er hinsichtlich der Haltung der neuen politischen Verantwortlichen zur Institution der Stiftung zu dem Ergebnis, dass deren Potenziale für die politischen und militärischen Ziele des Nationalsozialismus erkannt und genutzt wurden. Anstatt von einer Abschaffung kann von einer Neuausrichtung der Hochschule als Stiftung gesprochen werden.

Dies hatte Auswirkungen, wie sich an den vier disziplinären Beispielen Chemie, Meteorologie, Mineralogie und Physik zeigt: Eine drohende Schließung der Hochschule konnte abgewendet werden und eine Ausrichtung der Naturwissenschaften auf militärische Aufgaben begann. Unterschiedliche Interessen waren im Spiel und insbesondere die Stadt war an Ausbau und Modernisierung der Universität interessiert. Auch die im Frankfurter Umland angesiedelte chemische Industrie leistete finanzielle Unterstützung.

Die Wissenschaftler erkannten die Potenziale, die die NS-Stiftungsuniversität mit ihrem neuen Selbstverständnis als von jüdischen Bezügen befreite, junge und radikale Institution bot: Erforderliche Stiftungsmittel und »arisierte« Besitz wurden schnell und unbürokratisch zur Verfügung gestellt – schon bald wurden in den Frankfurter Laboren neue Wege zur Herstellung chemischer Kampfstoffe erdacht und die künstliche Herstellung für das Militär dringend benötigter mineralogischer Rohstoffe forciert. Die Meteorologen erprobten neue Verfahren zur Wetterprognose, die die Wehrmacht in ihrer Offensive an der Ostfront bestärkte, und in der Physik wurde der Aufbau von Nachtsichtgeräten perfektioniert.

Jason Lemberg macht sichtbar, wie sich die Goethe-Universität Frankfurt am Main entlang der Bezüge Stiftung, Wissenschaft und Krieg in der NS-Zeit neu erfand, und verdeutlicht die verbrecherischen und zerstörerischen Folgen dieser Entwicklung.

Marco De Paolis und Paolo Pezzino

## Monte Sole Marzabotto

### Deutsche Kriegsverbrechen im Zweiten Weltkrieg

Deutsche Kriegsverbrechen im Zweiten Weltkrieg, Band 1  
hrsg. von Sybille Steinbacher im Auftrag des Fritz Bauer Instituts  
Aus dem Italienischen übersetzt von Janine Malz

Göttingen: Wallstein Verlag, 2024  
194 S., 6 Abb., Hardcover gebunden,  
mit Schutzumschlag, € 32,-  
ISBN 978-3-8353-5715-0

Das Massaker in den Ortschaften um Marzabotto am Monte Sole in der Emilia-Romagna ist das schwerste von Wehrmacht und SS an der italienischen Zivilbevölkerung begangene Kriegsverbrechen: Hier ermordeten hauptsächlich Angehörige der Aufklärungsabteilung der 16. SS-Panzergranadier-Division »Reichsführer SS« unter Walter Reder zwischen dem 29. September und dem 1. Oktober 1944 über 770 Personen, darunter 213 Kinder unter 13 Jahren. Kaum einer der Täter wurde gerichtlich belangt. Walter Reder wurde 1951 in Bologna zu lebenslanger Haft verurteilt und 1985 begnadigt. Sein Vorgesetzter Max Simon wurde 1947 in Padua zum Tode verurteilt und bereits 1954 wieder auf freien Fuß gesetzt. Erst in den 2000er Jahren wurden erneut Ermittlungen aufgenommen und schließlich

wurde Anklage gegen weitere SS-Männer erhoben. Der Tathergang und die langwierige juristische Aufarbeitung werden in diesem Band

Marco De Paolis  
Paolo Pezzino



Monte Sole  
Marzabotto

Deutsche Kriegsverbrechen  
im Zweiten Weltkrieg

Wallstein

ausführlich dargestellt. Der Historiker Paolo Pezzino rekonstruiert die Verbrechen der SS-Männer in den einzelnen Ortschaften anhand der später in verschiedenen Prozessen gemachten Aussagen der deutschen Täter sowie der italienischen Opfer. Insgesamt wurden im Laufe der Jahrzehnte 448 Zeugen und Angeklagte zum Massaker vernommen. Diese Zeugenaussagen belegen eindrücklich die verheerende Dynamik und die Grausamkeit der Ereignisse. Generalstaatsanwalt Marco De Paolis beschreibt anschließend die seit 2002 von ihm in La Spezia geführten Ermittlungen, die wieder aufgenommen wurden, nachdem 1994 im sogenannten Schrank der Schande im Justizpalast in Rom Hunderte Akten zu deutschen Kriegsverbrechen gefunden worden waren. Sie mündeten 2007 in einen Prozess in Abwesenheit der Angeklagten. Zehn von ihnen wurden zu lebenslangen Haftstrafen verurteilt. Eine Aufstellung der Tatorte und Aussagen sowie Ausschnitte und Faksimiles aus den Prozessakten fordern ausdrücklich zu einer weiteren Auseinandersetzung mit diesem wenig beachteten Kapitel der deutschen Verbrechen-Geschichte auf.

Der Band ist der erste der neuen Reihe »Deutsche Kriegsverbrechen im Zweiten Weltkrieg«, die sich mit deutschen Kriegsverbrechen an italienischen Zivilisten und Militärangehörigen im Zweiten Weltkrieg und deren juristischer Aufarbeitung befasst. Die Reihe basiert auf vier italienischsprachigen Bänden, die ins Deutsche übersetzt werden. Sie wird von der Hessischen Staatskanzlei finanziert.

**Paolo Pezzino**, geb. 1948, ist Professor em. für Zeitgeschichte der Universität von Pisa und seit 2018 Präsident des Nationalinstituts Ferruccio Parri, der Zentrale der italienischen Resistenza-Institute. Er leitete das Forschungsprojekt »Atlas der Gewalt« ([www.straginizifasciste.it](http://www.straginizifasciste.it)) und ist Autor zahlreicher Publikationen zu deutschen Kriegsverbrechen in Italien.

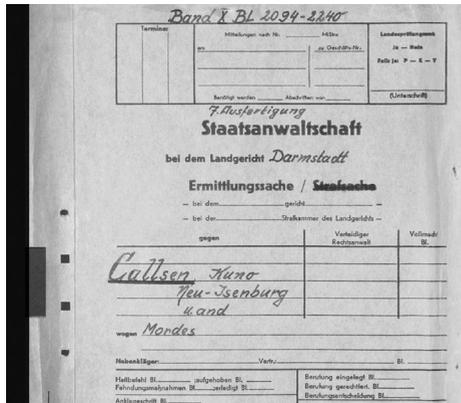
**Marco De Paolis**, geb. 1959, ist seit 2018 Generalstaatsanwalt am militärischen Berufungsgericht in Rom. Als Militärstaatsanwalt von La Spezia und Rom leitete er zwischen 2002 und 2018 über 500 Ermittlungsverfahren wegen Kriegsverbrechen ein.

Joscha Döpp

## Von Babyn Jar nach Darmstadt *Der SS-Sonderkommandoführer Kuno Callsen vor Gericht*

Kleine Reihe zur Geschichte und Wirkung des Holocaust, Band 5  
hrsg. von Sybille Steinbacher im Auftrag des Fritz Bauer Instituts  
Göttingen: Wallstein Verlag, 2024

167 S., 2 Abb., Klappenbroschur, € 18,-  
(auch als E-Book erhältlich)  
ISBN 978-3-8353-5718-1



### Joscha Döpp Von Babyn Jar nach Darmstadt

Der SS-Sonderkommandoführer  
Kuno Callsen vor Gericht

Wallstein

Als die Ermittler der Zentralen Stelle in Ludwigsburg 1960 auf die Namen der Angehörigen des Sonderkommandos 4a der Einsatzgruppe C stießen, wurden diese von ihrer bereits vergessenen geglaubten NS-Vergangenheit eingeholt. Das Sonderkommando hatte auf seiner Marschroute durch die Ukraine 1941 eine regelrechte Blutspur hinterlassen: Rund 80.000 ukrainische Jüdinnen und Juden fielen den von ihm begangenen Massakern zum Opfer. Unter den Tatorten des Sonderkommandos 4a befand sich die berühmte Schlucht von Babyn Jar bei Kyjiw, in der Ende September 1941 an nur zwei Tagen über 33.000 ukrainische Jüdinnen und Juden ermordet wurden. Gegen elf Angehörige des 60 bis 80 Mann starken Kommandos wurde 1967 im Zuständigkeitsbereich des hessischen Generalstaatsanwalts Fritz Bauer das Hauptverfahren eröffnet.

Mit Fokus auf den Hauptangeklagten Kuno Callsen und das Massaker von Babyn Jar beleuchtet Joscha Döpp erstmals die Ermittlungen zu den Verbrechen des Sonderkommandos und deren Vorgeschichte, den Ablauf des Prozesses in Darmstadt sowie seine zeitgenössische Wahrnehmung in der Öffentlichkeit. Hierfür wertet er vor allem die überlieferten Prozessakten, Bestände der hessischen Generalstaatsanwaltschaft sowie die zeitgenössische Presseberichterstattung aus.

Während das Urteil des Darmstädter Schwurgerichts aufgrund der bundesdeutschen Gehilfenrechtsprechung mit kurzen Freiheitsstrafen ernüchternd ausfiel und die begleitende Presseberichterstattung es nicht zu verhindern vermochte, dass der Prozess trotz der Schwere der verhandelten Gewaltverbrechen schon bald wieder in allgemeine Vergessenheit geriet, leisteten die bundesdeutschen Ermittlungsbehörden bahnbrechende Grundlagenforschung: Akribisch trugen sie Materialien zu den Verbrechen des Sonderkommandos 4a zusammen und verschafften sich ein umfangreiches Bild der Verbrechen, das zeitgenössische geschichtswissenschaftliche Studien in seinem Umfang und seiner Spezifik übertraf. Dabei beleuchteten sie nicht nur den Auftakt des systematischen Massenmords an der jüdischen Bevölkerung Europas in der zweiten Hälfte des Jahres 1941, der jenseits der bekannten Konzentrations- und Vernichtungslager des NS-Regimes erfolgte, sondern auch Einzelverbrechen wie das Massaker von Babyn Jar. Die Aufklärung eines zentralen Teils der Verbrechen, die nach dem Krieg häufig nur nebulös als »Verbrechen im Osten« bezeichnet worden waren, war eine nicht zu unterschätzende Leistung der bundesdeutschen Ermittlungsbehörden.

Sybille Steinbacher und Dietmar Süß (Hrsg.)

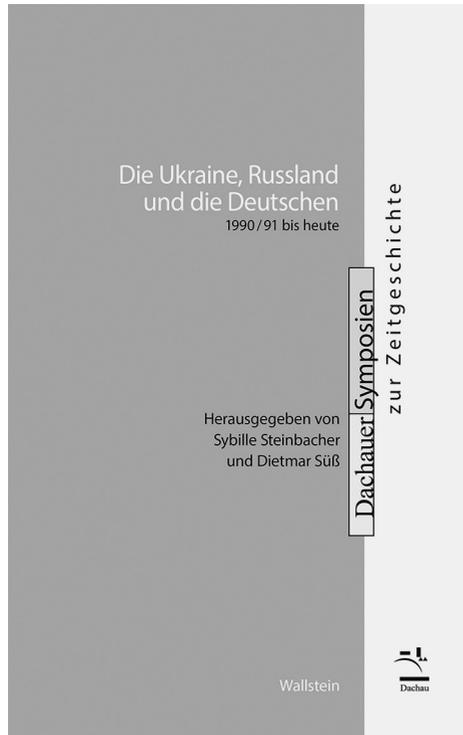
## Die Ukraine, Russland und die Deutschen 1990/91 bis heute

Dachauer Symposien zur Zeitgeschichte, Band 21

Göttingen: Wallstein Verlag, 2024

245 S., Softcover, € 20,-

ISBN 978-3-8353-5508-8



Der Tagungsband des Dachauer Symposiums beschäftigt sich mit dem Epochenbruch, den der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine bedeutet. Die zentrale Frage lautet: Was führte zur Katastrophe vom 24. Februar 2022? Das Gewicht der Zäsur bringt Irina Scherbakowa, Mitbegründerin der mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichneten russischen Menschenrechtsorganisation Memorial, wie folgt auf den Punkt: »Es wird in Europa nie wieder so sein, wie es vor diesem Krieg war.«

Mit der von Natalia Kolyagina verfassten Würdigung der Tätigkeit von Memorial hebt der Band an. Der erste Themenblock behandelt unter der Frage »Bruderländer?« das Verhältnis zwischen der Ukraine und Russland in den 1990er Jahren. Martin Aust befasst sich mit dem Erbe der Imperien, Franziska Davies blickt auf den Umgang mit

Holodomor und Holocaust in der Ukraine und Jan Zofka nimmt die Bedeutung der Krim für die prorussländische Bewegung in

den Blick. Im Block »Verbrechensgeschichte« geht es um die geschichtspolitische Instrumentalisierung des Zweiten Weltkriegs. Volkhard Knigge analysiert die Funktion von Vergleichen mit dem Nationalsozialismus, Katja Makhotina legt die Opferrhetorik in der russischen Geschichtspolitik dar und Timm Schönfelder beleuchtet Putins Propaganda. Gegenstand des dritten Abschnitts ist die Idee vom russischen Imperium im postimperialen Zeitalter. Joachim von Puttkamer diskutiert die russischen Kriegsziele und Alena Alshanskaya nimmt die kriegslegitimierende Rolle der Russisch-Orthodoxen Kirche in den Blick. Die Dokumentation der Podiumsdiskussion, an der auch Irina Scherbakowa teilnahm, beschließt den Band.

*Christian Wiese, Stefan Vogt, Tobias Freimüller, Mirjam Wenzel,  
Doron Kiesel, Gury Schneider-Ludorff (Hrsg.)*

## Das jüdische Frankfurt *Von der NS-Zeit bis zur Gegenwart*

Berlin: De Gruyter Oldenbourg, 2024  
444 S., Hardcover gebunden, € 129,-  
ISBN 978-3-11-126166-9



Frankfurt am Main war bis 1933 die deutsche Stadt mit dem höchsten jüdischen Bevölkerungsanteil und eines der wichtigsten Zentren jüdischen Lebens und jüdischer Kultur in Europa. Jüdinnen und Juden waren tragende Säulen der Stadtgesellschaft, eine Vielzahl jüdischer Institutionen prägte Frankfurt. Bei Kriegsende im Frühjahr 1945 lebten noch etwa 100 Jüdinnen und Juden in den Ruinen der Stadt. Die Beiträge in diesem Band zeichnen die Geschichte der Verfolgung, Vertreibung und Ermordung der Frankfurter jüdischen Bürger im NS-Staat nach, beschreiben die Auflösung der jüdischen Gemeinde, die »Arisierung« jüdischen Eigentums und die Geschichte von Institutionen wie dem jüdischem Lehrhaus und dem Museum jüdischer Altertümer im Nationalsozialismus. Gefragt wird auch, auf welche Weise das geistige und kulturelle Erbe des jüdischen Frankfurt im Exil weiterwirken konnte.

In der unmittelbaren Nachkriegszeit bildete Frankfurt als Zentrum der US-amerikanischen Besatzungszone einen Fluchtpunkt und

Schutzraum für überlebende Jüdinnen und Juden. Für rund drei Jahre lebten Displaced Persons in der Stadt und in großer Zahl in einem eigenen DP-Lager in Frankfurt-Zeilsheim. Auch nachdem 1948 die Auswanderung nach Israel und in die USA möglich geworden war und die meisten Displaced Persons das »Land der Täter« verlassen hatten, blieben Jüdinnen und Juden in Frankfurt, die eine zunächst fragile neue jüdische Gemeinde bildeten. Wie sich dieser Neubeginn vollzog, mit welchen Problemen die jüdische Gemeinschaft kämpfte und wie einzelne Personen jüdisches Leben im Nachkriegsfrankfurt prägten, untersuchen weitere Beiträge in diesem Buch. Deutlich wird auch, dass Frankfurt wiederum zu einem wichtigen Zentrum jüdischen Lebens in Deutschland wurde. An der Universität konnten sich die Judaistik und die »Wissenschaft vom Judentum« wieder etablieren und die Universitätsbibliothek verfügte über eine bedeutende Sammlung von Judaica. In den 1960er Jahren fanden in Frankfurt die Auschwitz-Prozesse statt, die nicht nur einen Markstein in der Aufarbeitung der NS-Verbrechen darstellen, sondern auch als Teil jüdischer Geschichte verstanden werden können. In den 1980er Jahren schließlich gingen von Frankfurt wichtige Impulse für eine neue Sichtbarkeit der jüdischen Gemeinschaft in der Bundesrepublik aus.

Der Band geht auf eine internationale Konferenz zurück, die das Fritz Bauer Institut im November 2022 in Kooperation mit dem Buber-Rosenzweig-Institut und der Martin-Buber-Professur an der Goethe-Universität Frankfurt, der Jüdischen Gemeinde Frankfurt, dem Jüdischen Museum Frankfurt, dem Institut für christlich-jüdische Studien und Beziehungen sowie dem Zentralrat der Juden in Deutschland veranstaltet hat.

Mit Beiträgen von Steven E. Aschheim, Zarin Aschrafi, Andreas Brämer, Tobias Freimüller, Heike Drummer, Renate Hebauf, Rachel Heuberger, Doron Kiesel, Alexandra Klei, Angelika Königseder, Helga Krohn, Benno Nietzel, Katharina Rauschenberger, Mirjam Schnorr, Katharina Stengel, Sara Soussan, Mirjam Wenzel, Christian Wiese und Eva-Maria Ziege.

Martin Liepach und Wolfgang Geiger

## Fragen an die jüdische Geschichte *Darstellungen und didaktische Herausforderungen*

Schriftenreihe des Fritz Bauer Instituts, Band 33  
Frankfurt am Main: Wochenschau Verlag, 2024  
2., aktualisierte und erweiterte Auflage, 256 S., € 24,90  
ISBN 978-3-7344-1631-6

Die erstmals 2014 veröffentlichte Studie *Fragen an die jüdische Geschichte* enthält sowohl empirische Befunde zur Darstellung der deutsch-jüdischen Geschichte in verschiedenen Epochen in Schulbüchern der Sekundarstufe I als auch eine Diskussion und Reflexion der damit verbundenen didaktischen Herausforderungen. Ergänzt werden diese durch praxisorientierte Anregungen und konkrete Handlungsempfehlungen für Lehrkräfte. Seit der Veröffentlichung der umfangreichen Studie sind zehn Jahre vergangen, in denen sich im bildungspolitischen Kontext einiges geändert hat. So sind Publikationen, Empfehlungen und Untersuchungen hinzugekommen. Für die Aktualisierung stand vor allem die Frage im Zentrum, ob es seit 2014 Veränderungen in den Schulgeschichtsbüchern gegeben hat. Für die Analyse wurden in erster Linie Werke ausgewählt, die Gegenstand der ersten Untersuchung waren und deren Nachfolgeausgaben nach 2016 erschienen sind.

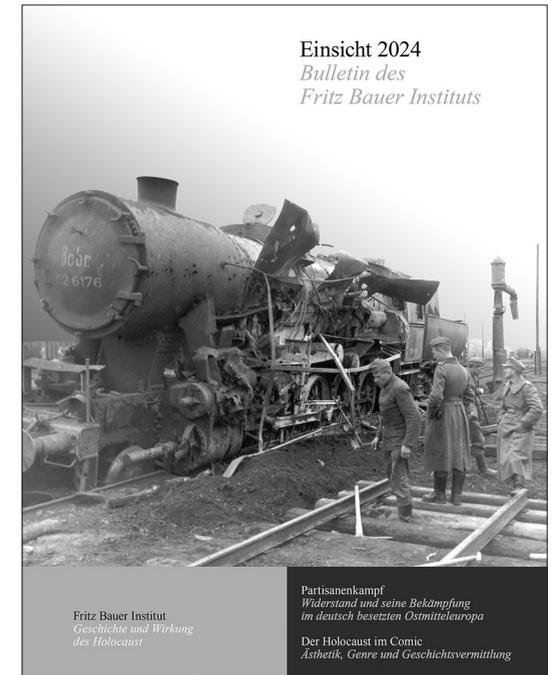
Im Blickpunkt standen weiterhin Fragen, die für die Unterrichtspraxis von hoher Relevanz sind: Wie werden Antisemitismus und Verfolgungsgeschichte im Vergleich zur allgemeinen jüdischen Geschichte thematisiert und in welchem Verhältnis stehen sie zueinander? Erscheinen Jüdinnen und Juden nur als Objekte und Opfer von Geschichte oder auch als Träger einer eigenen Kultur und Mitgestalter der Moderne? Erfolgt die Thematisierung auf der Grundlage einer Wissenschaftsorientierung, um gegen stereotype Bilder anzugehen, oder werden diese unreflektiert reaktiviert?

## Einsicht 2024 *Bulletin des Fritz Bauer Instituts*

Hrsg. vom Fritz Bauer Institut, 16. Jahrgang, Ausgabe 25  
November 2024, 124 S., Auflage 4.200, ISSN 1868-4211  
Redaktion: Sybille Steinbacher (V.i.S.d.P.), Tobias Freimüller,  
Andrea Kirchner, Werner Lott, Jörg Osterloh, Katharina  
Rauschenberger, Markus Roth

Das Bulletin des Fritz Bauer Instituts veröffentlicht wissenschaftliche Debattenbeiträge zur Geschichte und Wirkung des Holocaust und bietet einen umfangreichen Rezensionsteil. Es erscheint einmal im Jahr im Eigenverlag und wird kostenlos an Interessenten im In- und Ausland versandt.

Zum Themenschwerpunkt »Partisanenkampf. Widerstand und seine Bekämpfung im deutsch besetzten Ostmitteleuropa« schreiben in *Einsicht 2024* Daniel Brewing, Johannes Spohr und Franziska Bruder. Wulf Kansteiner, Thomas Merten, Kirsten von Hagen und Sascha Feuchert mit Jennifer Ehrhardt behandeln in ihren Essays das Thema »Der Holocaust im Comic. Ästhetik, Genre und Geschichtsvermittlung«. Darüber hinaus finden sich im Heft Aufsätze von Jörg Osterloh, »Der Nationalsozialismus an der Macht, 1930–1932«, und Inga Steinhäuser, »Der Nachlass der Familie Brunner. Über Probleme und Potenziale kleinerer Nachlässe«.



## Vermittlung und Transfer



Blick in den Norbert Wollheim Pavillon, Teil des Norbert Wollheim Memorials auf dem Campus Westend der Goethe-Universität Frankfurt am Main. Norbert Wollheim (1913–1998) war Überlebender des Konzentrationslagers Buna/Monowitz, wo er für die I.G. Farben Zwangsarbeit leisten musste. 1951 verklagte er den Chemiekonzern in einem Musterprozess erfolgreich auf Entschädigung.  
Foto: Werner Lott

## Vermittlung und Transfer

Für das Fritz Bauer Institut ist es seit seiner Gründung wichtig, die Geschichte und Wirkung des Holocaust zu vermitteln. Neben wissenschaftlichen Themen stehen vor allem gegenwärtige gesellschaftliche Entwicklungen im Bildungsbereich sowie aktuelle Tendenzen der Erinnerungs- und Gedenkkultur im Vordergrund. Das Hessische Kultusministerium unterstützt dies mit eineinhalb Planstellen und trägt so maßgeblich dazu bei, dass die geschichtswissenschaftliche Arbeit des Instituts sich eng mit der pädagogischen Praxis verbindet.

Dirk Belda, Nadine Docketor und Dr. Martin Liepach arbeiten als abgeordnete Lehrkräfte am Fritz Bauer Institut im Bereich Vermittlung und Transfer. Zu ihren Aufgaben gehören die Beratung und Unterstützung von Vertreterinnen und Vertretern der schulischen und außerschulischen Bildung in den Themenfeldern Holocaust, Nationalsozialismus und Erinnerung. Darüber hinaus widmen sie sich der Erstellung von Angeboten und Materialien, die sich teils direkt an Jugendliche und junge Erwachsene, teils an Multiplikatoren und Multiplikatorinnen aus der schulischen wie außerschulischen Bildung richten. Zudem werden Konzepte und Angebote zu aktuellen Forschungs- und Public-History-Projekten des Fritz Bauer Instituts sowie Lehrveranstaltungen für Lehramtsstudierende am Historischen Seminar der Goethe-Universität Frankfurt am Main erarbeitet, sodass der Bereich Vermittlung und Transfer auch als Brücke zwischen Forschung und pädagogischer Praxis fungiert.

Die Nachfrage nach Vermittlungsangeboten ist weiterhin groß. Im Jahr 2024 wurden mehr als 80 Workshops, Führungen und außerschulische Seminare veranstaltet. Dabei kamen die Teilnehmenden vor allem aus Hessen, aber auch aus anderen Bundesländern und anderen Staaten wie den USA, den Niederlanden und der Schweiz.

## Fortbildungen

Für Lehrkräfte sowie Multiplikatorinnen und Multiplikatoren der außerschulischen Bildung wurden mehrere Fortbildungsangebote sowohl online als auch in Präsenz veranstaltet. Dabei folgte jeweils auf einen fachwissenschaftlichen Impulsvortrag über aktuelle Forschungsergebnisse ein praktischer Teil, in dem sich die Teilnehmenden am Beispiel besonders aussagekräftiger Quellen über die Möglichkeiten austauschten, das jeweilige Thema in die eigene pädagogische Arbeit einzubinden. Diese Quellen und Materialien sind bereits didaktisch aufbereitet, sodass sie neben dem Einstieg in die Diskussion auch den Transfer der Fortbildungsinhalte in die Praxis vereinfachen.

Die Online-Fortbildung »Die 101 wichtigsten Fragen zum Holocaust« wurde gemeinsam mit Dr. Markus Roth, Mitarbeiter des Fritz Bauer Instituts, in Anlehnung an seine gleichnamige Publikation veranstaltet. Er stellte dabei Entstehungsgeschichte und Konzept des in der Beck'schen Reihe erschienenen Bands vor. In der Praxisphase wurden mithilfe ausgewählter historischer Quellen einige der im Buch aufgeworfenen Fragen, die für die pädagogische Arbeit besonders relevant erscheinen, vertieft.

In der in Kooperation mit dem Jüdischen Museum Frankfurt organisierten Fortbildung »Lernen über den Holocaust nach dem 7. Oktober« wurde der Frage nachgegangen, inwiefern sich der Unterricht nach dem Überfall der Hamas auf Israel verändert hat und welche Folgerungen daraus gezogen werden müssen. Es wurden Impulse gesetzt, wie man durch die Vermittlung von geschichtlichem Sachwissen und Kontext zur Dekonstruktion gängiger Narrative über den israelisch-palästinensischen Konflikt und zur kritischen Auseinandersetzung damit beitragen kann.

Die Online-Fortbildung »Zum Umgang mit NS-Verfolgten in der frühen Nachkriegszeit. Die Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes (VVN) als Störfaktor des Wiederaufbaus« fand mit

Dr. Katharina Stengel, Mitarbeiterin des Fritz Bauer Instituts, statt. In einem Impulsvortrag stellte sie Ziele der VVN vor wie auch Entwicklungen und Realitäten, mit denen der größte Zusammenschluss ehemaliger NS-Verfolgter in Deutschland sowohl in Ost als auch in West konfrontiert war. Zudem wurde vermittelt, wie die VVN die Erinnerung an die NS-Verfolgung und ihre Opfer prägte. In der praktischen Phase wurden didaktische Materialien diskutiert.

Die Online-Fortbildung »Biografisches Lernen mit dem Kurzfilm DIE FAMILIE WAR JÜDISCH ...« stellte diesen Film von Judy Rosenthal sowie das dazu von Ann-Kathrin Rahlwes erarbeitete Unterrichtsmaterial vor. Nachdem Judy Rosenthal und Ann-Kathrin Rahlwes einen Einblick in die Entstehungsgeschichte des Films und des Online-Unterrichtsmoduls gegeben hatten, konnten die Teilnehmenden sich über das pädagogische Potenzial und die Verwendungsmöglichkeiten austauschen.

Gemeinsam mit dem Historischen Museum Frankfurt wurden zwei Fortbildungen zur Ausstellung »Zeitzeugenschaft? Ein Erinnerungslabor«, die noch bis Mai 2025 im Historischen Museum Frankfurt zu sehen ist, angeboten. Dabei wurden das Konzept der Wanderausstellung sowie zentrale Punkte der Entwicklung des Zeitzeugeninterviews anhand ausgewählter Exponate dargestellt und erläutert. Am Beispiel der lokalthistorischen Erweiterung der Ausstellung durch das Erinnerungslabor wurden Möglichkeiten präsentiert, den Begriff der Zeitzeugenschaft mit Schülerinnen und Schülern lebensweltnah zu thematisieren.

Bei verschiedenen Veranstaltungen mit einem über die schulische Bildung hinausgehenden Adressatenkreis vertraten die drei abgeordneten Lehrkräfte das Fritz Bauer Institut mit Vorträgen, Beiträgen in Podiumsdiskussionen oder Interviews.

## Workshops

Für Gruppen aus der schulischen wie außerschulischen Jugendbildung und der Erwachsenenbildung werden unterschiedliche, bei Bedarf auch an die jeweiligen Bedürfnisse der Gruppe angepasste Workshops angeboten. Diese gewähren am Lernort Goethe-Universität die Möglichkeit zur vertiefenden Auseinandersetzung mit folgenden Themen:

- › Perspektiven auf den Auschwitz-Prozess (1963–1965)
- › Gespräch/Workshop zum Spielfilm IM LABYRINTH DES SCHWEIGENS
- › Flucht und Migration am Beispiel Fritz Bauers
- › »Vom Wert des Lebens«: NS-»Euthanasie« und NS-»Volksgemeinschaft«
- › Das Norbert Wollheim Memorial: »Zwangsarbeit« und Kampf um Entschädigung
- › »Juddebube und Schlappekicker«. NS-Gleichschaltungspolitik am Beispiel Eintracht Frankfurt
- › Antisemitismus nach 1945

## Exemplarische Projekte mit Schulen und Gruppen Studierender

Mit unterschiedlichen Gruppen von Schülerinnen und Schülern sowie Studierenden wurden spezifische Projektstage durchgeführt.

Mit einer zehnten Klasse der Anne-Frank-Schule wurde im Rahmen des Anne Frank Tags 2024 ein Workshop zur Frage »Warum können die Menschen nicht friedlich miteinander leben?« veranstaltet. Dabei befassten sich die Teilnehmenden, ausgehend von der Leitfrage Anne Franks, mit Konzepten und Lösungsansätzen, die Fritz Bauer dazu formuliert hat. Anschließend wurde diskutiert, inwieweit sich die demokratietheoretischen Überlegungen auf das alltägliche Handeln heute anwenden lassen.

Für die Arbeitsgemeinschaft »Buchenwald« des Max-Beckmann-Gymnasiums in Frankfurt am Main wurde beispielsweise ein Pro-

jektnachmittag zur Vorbereitung ihrer Studienfahrt zur Gedenkstätte Buchenwald organisiert, bei dem die Arbeit mit einem Zeitzeugeninterview von Ephraim Franz Wagner im Mittelpunkt stand.

Für das Seminar »A Divided Nation: Germany East & West« für Geschichtsstudierende der Universität Michigan (USA) wurde dieses Jahr zum zweiten Mal ein Studientag zur Bedeutung Fritz Bauers und des Auschwitz-Prozesses für die westdeutsche Nachkriegsgesellschaft konzipiert und durchgeführt.



Haze'evot, von links:  
Nofar Tom (Gitarre,  
Synthesizer), Or  
Zigelbaum (Gitarre),  
Yifat Balassiano  
(Gitarre, Gesang),  
Talia Ishai (Bass),  
Hen Yair (Schlagzeug)  
www.hazeevot.com  
Foto: Werner Lott

### »Meet the Band«-Workshop mit Haze'evot aus Israel

Am 21. Juni 2024 wurde mit einer neunten Klasse der Hostatoschule in Frankfurt-Höchst ein »Meet the Band«-Workshop mit der israelischen Frauenband Haze'evot (Die Wölfinnen / הזאבות) im Frankfurter Künstler\*innenhaus Mousonturm veranstaltet. Die Schülerinnen und Schüler hatten Gelegenheit, mit den Musikerinnen über ihren Lebensalltag in Israel ins Gespräch zu kommen und sowohl persönliche Fragen wie etwa nach der Bedeutung von Familie, Freundschaft, Herkunft und Religion zu diskutieren

als auch gesellschaftliche Themen wie Demokratie- und Friedensbewegung, Freiheitsrechte und Gendergerechtigkeit. Die Band spielte einige ihrer Songs und erläuterte die Texte der in Hebräisch geschriebenen Stücke, die unter anderem ihre Erfahrungen als unabhängiges Musikerinnen-Kollektiv reflektieren. Für das Konzert am Abend wurden die Schülerinnen und Schüler der Hostatoschule sowie ihr Lehrer, Stellvertretender Schulleiter Peter Beck-Moretti, auf die Gästeliste des Mousonturms gesetzt. Die Veranstaltung fand in Kooperation mit der Bildungsstätte Anne Frank und dem Künstler\*innenhaus Mousonturm statt, sie wurde gefördert vom Netzwerk »Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage«.

### Führungen

Für an Führungen Interessierte aller Altersgruppen werden aktuell drei Formate angeboten:

- › Das Norbert Wollheim Memorial und das IG Farben-Haus
- › Schülerorientierte Führung zum Norbert Wollheim Memorial und zum IG Farben-Haus
- › Fritz Bauer und der Auschwitz-Prozess

### Neue Kooperationen

Auch in diesem Jahr beteiligte sich das Fritz Bauer Institut durch Kooperationen an diversen Projekten innovativer Geschichtsvermittlung und Erinnerungskultur. So wurde gemeinsam mit der Bildungsabteilung des Historischen Museums Frankfurt eine vierteilige Fortbildungsreihe begleitend zur Ausstellung »Ende der Zeitzeugenschaft? Ein Erinnerungslabor« entwickelt. In einer Expertenrunde arbeitete das Institut an der Konzeption des »Preises für ein antisemitismuskritisches Bildungsmedium – verliehen vom Beauftragten der Bundesregierung für jüdisches Leben und den Kampf gegen Antisemitismus« mit. Der Preis wird 2025 erstmals ausgeschrieben und verliehen.

### Weiterbildungsangebot »Verunsichernde Orte«

Das Weiterbildungsangebot »Verunsichernde Orte« bietet die Möglichkeit, zentrale Fragen der Praxis historisch-politischer Bildung an Gedenkstätten und anderen Bildungseinrichtungen zu diskutieren und mithilfe von Übungen zu reflektieren. Dabei stehen pädagogische Aspekte der Vermittlungstätigkeit im Vordergrund: das eigene Selbst- und Rollenverständnis, der Kontakt zu Teilnehmenden und Gruppen sowie der Umgang mit Vermittlungsmedien.

Die Professionalisierung der Gedenkstättenpädagogik und der Abschied von den Zeitzeuginnen und Zeitzeugen lenken die Aufmerksamkeit auf die vielfältigen pädagogischen und psychologischen Fragen, die die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der historisch-politischen Bildung bei ihrer Arbeit zu berücksichtigen haben. Da das Wissen, das durch NS-Gedenkstätten vermittelt wird, tief verunsichernd ist, braucht pädagogische Vermittlung an diesen Orten Orientierung – für Besuchende und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Gedenkstätten gleichermaßen. Um den verschiedenen Funktionen von Gedenkstätten im Spannungsfeld zwischen Wissensvermittlung, Gegenwartsbezügen und Gedenken gerecht zu werden, ist eine ständige Reflexion über realistische Ziele und zeitgemäße Methoden nötig.

»Verunsichernde Orte« wurde vom Fritz Bauer Institut und dem Jüdischen Museum Frankfurt am Main, dem Max Mannheimer Studienzentrum/Internationales Jugendgästehaus Dachau und dem Centrum für angewandte Politikforschung an der Ludwig-Maximilians-Universität München entwickelt. An der Erarbeitung waren pädagogische Fachkräfte aus zwölf Gedenkstätten an NS-Verbrechensorten beteiligt.

Im Jahr 2024 fanden neben Beratungen und kurzen Workshops einige Seminare statt: in Zusammenarbeit mit dem Fritz Bauer Institut an der Europäischen Jugendbildungs- und Jugendbegegnungsstätte Weimar sowie als Kooperation mit dem Geschichtsort Adlerwerke

und der Hessischen Landeszentrale für politische Bildung jeweils eine öffentlich ausgeschriebene Einführungsveranstaltung; interne Seminare für pädagogische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stiftung Niedersächsische Gedenkstätten, der Gedenkstätte Hadamar, des Anne Frank Zentrums Berlin und der KZ-Gedenkstätte Dachau.

Das Team freier Trainerinnen und Trainer wurde 2024 wie schon seit vielen Jahren im Bereich Vermittlung und Transfer ehrenamtlich von Gottfried Köbler koordiniert.

### Online-Unterrichtsmodule

Mit den »Online-Unterrichtsmodulen« bietet das Fritz Bauer Institut Lehrkräften und Multiplikatoren der außerschulischen Bildung Materialien und Ideen zur Auseinandersetzung mit Themen an, die bisher wenig Eingang in den Geschichtsunterricht gefunden haben. Nach der Veröffentlichung der beiden Online-Unterrichtsmodule »»Die Familie war jüdisch« – Biografisches Lernen am Beispiel der Familie Rosenthal« von Ann-Kathrin Rahlwes und »Lebenswelten jüdischer Jugendlicher zur Zeit des Nationalsozialismus« von Nadine Docktor und Stefanie Nathow (in Kooperation mit dem Buber-Rosenzweig-Institut) im Jahr 2024 wurde die Veröffentlichung von Online-Unterrichtskonzepten zum Thema »Antisemitismus nach 1945« und zum Norbert Wollheim Memorial vorbereitet.

Die Reihe wird fortlaufend ergänzt:

<https://www.fritz-bauer-institut.de/publikationen-paed>

## Archiv und Dokumentation

## Bibliothek



Am 4. Dezember 2024 besuchte der Frankfurter Oberbürgermeister Mike Josef (2. von links) mit Andrea Kalus (Büro des Oberbürgermeisters, links) das Archiv des Fritz Bauer Instituts. Archivleiter Johannes Beermann-Schön und Institutsleiterin Sybille Steinbacher gaben Einblick in die Bestände und deren Nutzung für Wissenschaft und Forschung.  
Foto: Werner Lott

## Archiv und Dokumentation

Das Archiv hat seit der Gründung des Fritz Bauer Instituts im Jahr 1995 die Aufgabe, Unterlagen, die im Rahmen der Institutsarbeit entstanden sind und einen bleibenden historischen Wert besitzen, unabhängig von ihrem Trägermedium zu verwahren und zu verwalten. Außerdem nimmt es Schriftgut staatlicher und privater Einrichtungen zu Themen- und Forschungsschwerpunkten des Instituts auf und sammelt Vor- und Nachlässe bedeutender Persönlichkeiten der Zeitgeschichte und dem Institut nahestehender Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Das Archiv ergänzt diese Bestände laufend durch umfangreiche Erwerbungen und Übernahmen in den Bereichen Bild, Film, Ton, unselbständige Publikationen und Presse vor und nach 1945. Die Bestände – die sich in die Abteilungen Hausarchiv, Sammlungen, Überlassungen, Selekte sowie Druckschriften und Graue Literatur gliedern – werden kontinuierlich erschlossen und einer interessierten Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Das Archiv erteilt darüber hinaus Auskunft bei Anfragen zu zeit-historischen Themen und unterstützt seine Nutzerinnen und Nutzer auch im Hinblick auf die Bestände anderer öffentlicher Archive. Im Jahr 2024 erreichten das Archiv 230 Erstanfragen aus 24 verschiedenen Ländern (Stand: 5.12.2024). Auch in diesem Jahr stammte ihre überwiegende Mehrzahl aus den deutschsprachigen Ländern Deutschland, Österreich und der Schweiz (83 Prozent) sowie aus der Europäischen Union und Großbritannien (9 Prozent). Zudem wandten sich ungewöhnlich viele Nutzerinnen und Nutzer aus Südamerika an das Archiv – unter anderem aus Brasilien, Peru, Chile und Argentinien. Die restlichen Anfragen verteilten sich in erster Linie auf die USA und Kanada (4 Prozent) sowie Israel (1 Prozent).

Hinsichtlich der Nutzergruppen stellten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler im Jahr 2024 mit 35 Prozent nach wie vor die größte Nutzergruppe dar. Der Anteil der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Gedenkstätten, Museen und Gedenkinitiativen stieg im Vergleich zum Vorjahr um sechs Prozent (27 Prozent), während derjenige der

Familienforscher und der historisch interessierten Privatpersonen im Gegenzug leicht sank (20 Prozent). Konstant hoch blieb hingegen die Zahl der Anfragen, die das Archiv von Filmschaffenden, Schriftstellern und Journalistinnen und Journalisten (18 Prozent) erreichten.

Die meisten Erstanfragen 2024 hatten Ermittlungs- und Strafverfahren wegen nationalsozialistischer Gewaltverbrechen zum Gegenstand (37 Prozent). Über zwei Drittel hiervon (69 Prozent) bezogen sich auf einen der sechs Frankfurter Auschwitz-Prozesse. Weiterhin bestand Interesse an den Themenfeldern Fritz Bauer (17 Prozent), Hessen im Nationalsozialismus (9 Prozent), Geschichte der IG Farben AG (9 Prozent) und individuelle Verfolgungschicksale (7 Prozent). Neu hinzu kamen Anfragen zum Frankfurter Rechtsanwalt und Nebenklagevertreter im ersten Frankfurter Auschwitz-Prozess, Henry Ormond, (2 Prozent) und zur jüdischen Unternehmerfamilie Pfungst, die seit Ende des 19. Jahrhunderts in Frankfurt-Bornheim die Naxos-Union betrieb (1 Prozent). Von den 230 Erstanfragen bezogen sich 39 Prozent ausschließlich auf audiovisuelles Material. In der Hauptsache handelte es sich hierbei um Recherchen zu Fotografien, aber auch Filme und Zeitzeugeninterviews sowie Tondokumente wurden gesucht.

Im Jahr 2024 besuchten 26 externe Nutzerinnen und Nutzer das Archiv und wurden hier an 47 Nutzungstagen umfangreich betreut. Archivleiter Johannes Beermann-Schön M.A., M.A. bot zudem elf Führungen an. So besuchte etwa im Dezember 2024 der Frankfurter Oberbürgermeister Mike Josef das Archiv.



Der Frankfurter Oberbürgermeister Mike Josef nimmt Einsicht in den Archivbestand des Fritz Bauer Instituts. Foto: Werner Lott

Auch 2024 wurden die Archivbestände wieder aktiv in die Lehre an der Goethe-Universität Frankfurt einbezogen. So besuchten zwei Proseminare von Dr. Veronika Duma das Archiv und erhielten eine Einführung in die Arbeit mit historischen Quellen. Auch die beiden Seminare von Prof. Dr. Sybille Steinbacher und PD Dr. Tobias Freimüller besuchten im Rahmen der Studienwoche am Historischen Seminar das Archiv.

Nachdem im vergangenen Jahr die Erschließung aller bis 2020 übernommenen Vor- und Nachlässe abgeschlossen werden konnte,

wurde der Abbau von Erschließungsrückständen in der Abteilung Sammlungen fortgesetzt. Den Anfang machte eine Neuerschließung der bedeutendsten, aber auch größten und komplexesten Sammlung, der Sammlung Frankfurter Auschwitz-Prozesse. Mit tatkräftiger Unterstützung der studentischen Hilfskraft Inga Steinhauser gelang es, die über 600 Akteneinheiten mit einem Gesamtumfang von mehr als 39 laufenden Metern zu verzeichnen, detailliert zu verschlagworten und fachgerecht umzubetten. Danach folgte die

Erschließung der Sammlung Fischer-Prozess, der Sammlung Strafverfolgung von NS-Verbrechen in der DDR, der Sammlung Displaced Persons Camps und der Sammlung Zeugnisse von Überlebenden. Außerdem gelang es, eine Nachlieferung zum Nachlass Walter Witte zu erschließen. Insgesamt konnten 2024 über 45 laufende Meter Archivgut neu erschlossen und für die Nutzung bereitgestellt werden.



Oberbürgermeister Mike Josef sieht sich die neuesten Publikationen des Fritz Bauer Instituts im Archiv an.  
Foto: Werner Lott

Überlegungen zum Forschungsdatenmanagement am Fritz Bauer Institut konnten im April 2024 auf einer internen Klausurtagung erstmals präsentiert und intensiv diskutiert werden. Im Anschluss erarbeitete Archivleiter Johannes Beermann-Schön M.A., M.A. eine Forschungsdatenpolicy sowie einen Muster-Datenmanagementplan, der die zukünftige Sammlung, Verwaltung, Aufbewahrung, Nutzung und Veröffentlichung von Forschungsdaten in Forschungsprojekten dokumentiert und die Voraussetzungen für ihre Integrität und Vertraulichkeit beschreibt. Nach rechtlicher Prüfung beider Dokumente können diese nun in die Forschungspraxis am Institut implementiert werden.

Im Jahr 2024 ergab sich die Gelegenheit, das Archiv des Fritz Bauer Instituts im Rahmen des Podcasts der Universitätsbibliothek Frankfurt »UB FFM« zu präsentieren und zu bewerben. Eingeladen wurden neben Johannes Beermann-Schön M.A., M.A. die Bibliothekarin des Instituts, Josefine Ruhe, und die wissenschaftliche Mitarbeiterin Dr. Katharina Rauschenberger. In der im Mai 2024 veröffentlichten Podcastfolge gaben die drei einen Einblick in ihre jeweiligen Arbeitsbereiche am Institut.

Im Oktober 2024 folgte Johannes Beermann-Schön M.A., M.A. einer Einladung auf den 91. Deutschen Archivtag nach Suhl. Auf dieser größten und wichtigsten Tagung der deutschsprachigen Archivgemeinschaft hielt er einen Vortrag über die Archivierung audiovisueller Medien im Archiv des Fritz Bauer Instituts und nahm an einer Diskussion zum Umgang mit emotional belastenden Beständen im Archiv teil. Zu letzterem Thema sprach er einen Monat später im Forschungskolloquium von Prof. Dr. Sybille Steinbacher an der Goethe-Universität Frankfurt.

Das Archiv übernahm 2024 fünf Akzessionen mit einem Umfang von etwa einem laufenden Meter. Unter anderem erhielt es den Nachlass des Rechtsanwalts Dietrich Brandt, der in den 1950er und 1960er Jahren Mitarbeiter der Kanzlei Ormond war. Brandt ermittelte im Auftrag Ormonds zum SS-Arzt Carl Clauberg, der im Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz Sterilisierungsversuche an weiblichen Häftlingen durchgeführt hatte. Das Fritz Bauer Institut dankt Frau Arabella Quirnbach für die Überlassung der Unterlagen ihres Vaters.

## Bibliothek

Die Bibliothek des Fritz Bauer Instituts ist eine wissenschaftliche Spezialbibliothek und dient in der Forschung, der Lehre und dem Studium, der beruflichen und sonstigen Bildung insbesondere den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Fritz Bauer Instituts sowie den Studierenden der Goethe-Universität Frankfurt am Main. Sie ist als eigenständiger Bereich dem Bibliothekszentrum Geisteswissenschaften der Goethe-Universität angegliedert und befindet sich im 7. OG/Q1 des IG Farben-Hauses auf dem Campus Westend.

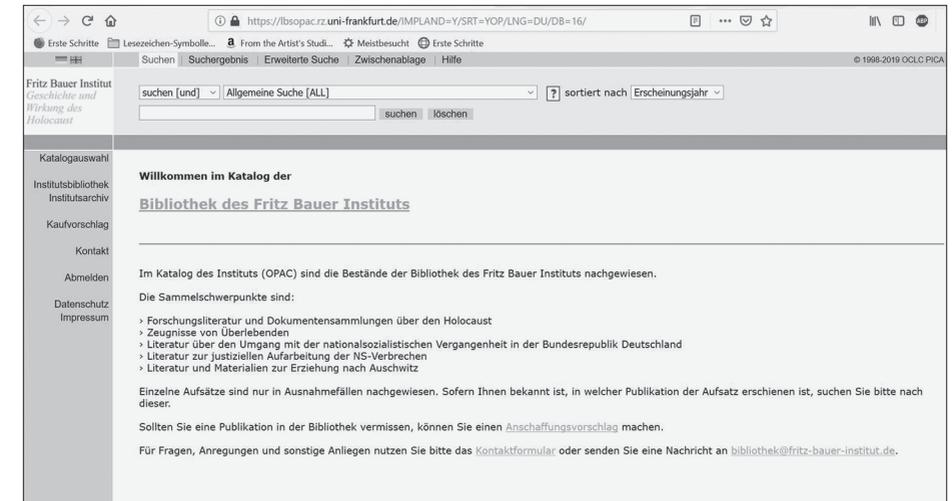


Blick in die Bibliothek des Fritz Bauer Instituts  
Foto: Werner Lott

*Die Bibliothek hat die folgenden Sammelschwerpunkte:*

- › Forschungsliteratur und Dokumentensammlungen über den Nationalsozialismus und den Holocaust
- › Zeugnisse von Überlebenden
- › Forschungsliteratur über den Umgang mit der NS-Vergangenheit in der Bundesrepublik Deutschland und der ehemaligen DDR
- › Forschungsliteratur zur justiziellen Aufarbeitung der NS-Verbrechen
- › Studien und Materialien zur Erziehung nach Auschwitz

Die Beratungs- und Recherchetätigkeiten nehmen einen wichtigen Platz in der Bibliotheksarbeit ein. Von den Angeboten der Bibliothek wurden 2024 vor allem die themenspezifische Beratung und die Unterstützung bei Bestandsrecherche und -nutzung angefragt. Besonders häufig nutzten Forschende, Studierende und interessierte Privatpersonen die Bestände. Die Bibliothek des Fritz Bauer Instituts gehört der Arbeitsgemeinschaft der Gedenkstättenbibliotheken (AGGB) und der Arbeitsgemeinschaft der Spezialbibliotheken (ASpB) an. Sie beteiligt sich in diesem Rahmen auch an Kooperationen wie beispielsweise Schriftentausch und Tagungen.



Der Bestand der Bibliothek wird als Präsenzbestand in Freihandaufstellung vorgehalten und umfasst aktuell rund 16.950 Bände. Im Jahr 2024 gab es circa 250 Neuzugänge. Hierzu zählen Neuerscheinungen, antiquarische Publikationen und Titel, die auf Anschaffungsvorschläge zurückgehen. Der im Zuge der Mitgliedschaft im Bibliotheksverbund Hessisches BibliotheksInformationssystem (HeBIS) geschaffene Online-Katalog (OPAC) ermöglicht seit Oktober 2018 die standortunabhängige Recherche im Bibliotheksbestand und wurde auch 2024 durchgängig stark genutzt.

Screenshot:  
Startseite zum Online-Bibliothekskatalog (OPAC) des Fritz Bauer Instituts

## Veranstaltungen



Buchvorstellung von Dr. Traudl Büniger:  
*Eisernes Schweigen. Das Attentat meines Vaters. Eine deutsche Familiengeschichte.*  
Das Buch wurde vom Fritz Bauer Institut gefördert und erschien 2024 im Kölner Verlag Kiepenheuer & Witsch.  
Veranstaltung am 20. Juni 2024 in der Goethe-Universität Frankfurt am Main, Fritz Bauer Institut in Kooperation mit dem Förderverein Fritz Bauer Institut e.V.  
Foto: Werner Lott

## Veranstaltungsüberblick

### Goethe-Universität Frankfurt am Main, Campus Westend

(sofern kein anderer Ort angegeben ist)

10. Januar 2024

**Online: Vortrag von Désirée Hilscher**  
*Den Helden geschaffen. Fritz Bauers Rückkehr ins kollektive Gedächtnis*

Eine Kooperation des Fritz Bauer Instituts mit dem Förderverein Fritz Bauer Institut e.V.

24. Januar 2024

**Vortrag von Dr. Philipp Kröger**  
*Das vermessene Volk. Nationalitätenstatistik und nationalsozialistische Bevölkerungspolitik im östlichen Europa*

26. Januar 2024

**Vortrag von Prof. Dr. Ulrich Herbert**  
*Die Entscheidungsprozesse zum Mord an den europäischen Juden. Kenntnisstand und offene Fragen*

Veranstaltung zum Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus  
Eine Kooperation des Fritz Bauer Instituts mit dem Präsidium der Goethe-Universität Frankfurt am Main

31. Januar 2024

Pupille – Kino in der Uni, Campus Bockenheim  
**Filmvorführung mit einer Einführung von Dr. des. Götz Lachwitz**  
*GERICHT ÜBER AUSCHWITZ.*

**DER PROZESS IN FRANKFURT**

Eine Kooperation des Fritz Bauer Instituts mit dem Hessischen Rundfunk, dem Förderverein Fritz Bauer Institut e.V., Pupille e.V. – Kino in der Uni und dem AStA der Goethe-Universität Frankfurt am Main

7. Februar 2024

**Hybrid: Vortrag von Prof. Dr. Omar Kamil**  
*Transkulturelle Perspektiven auf die jüdische und die islamische Geschichte im europäischen Kontext*

21. März 2024

**Hybrid: Prof. Dr. Norbert Frei im Gespräch mit Prof. Dr. Sybille Steinbacher**  
*»Wir haben von den Dingen gewusst«. Die Bundespräsidenten und die NS-Vergangenheit 1949–1994*

11. April 2024

Deutsches Romantik-Museum  
Führung mit Dr. Anja Heuß  
*Ein Papagei knabbert an den Noten. Neue Ergebnisse der Provenienzforschung*  
Veranstaltung im Rahmen des Tags der Provenienzforschung  
Eine Kooperation des Fritz Bauer

Instituts mit dem Freien Deutschen Hochstift/Frankfurter Goethe-Museum

17. April 2024

**Hybrid: Vortrag von Prof. Dr. Boris Burghardt und apl. Prof. Dr. Annette Weinke**  
*Protagonistinnen der Auseinandersetzung mit NS-Unrecht. Die Hamburger Oberstaatsanwältin und Historikerin Helge Grabitz*

*schuss. Was geschieht mit den Akten? Eine Kooperation des Fritz Bauer Instituts mit dem Deutschen Exilarchiv 1933–1945 der Deutschen Nationalbibliothek*

2. Mai 2024

**Lecture in English by Prof. Dr. Jonathan Wolff**  
*Group Identity beyond Nationalism.*



26. Januar 2024, Vortrag von Prof. Dr. Ulrich Herbert (rechts: Prof. Dr. Sybille Steinbacher), Foto: Werner Lott

25. April 2024

Deutsche Nationalbibliothek  
**Hybrid: Diskussion mit Prof. Dr. Andreas Hedwig, David Werdermann LL.M. und Seda Başay-Yildiz**  
*Nach dem Lübcke-Untersuchungsaus-*

*Lessons from National Socialism*  
A cooperation of the Fritz Bauer Institute with the Normative Orders Research Center at Goethe University Frankfurt am Main and the Friends' Association Fritz Bauer Institute e.V.

16. Mai 2024

**Vortrag von Alois Berger**  
*Föhrenwald, das vergessene Schtetl. Ein blinder Fleck in der deutschen Nachkriegsgeschichte*

22. Mai 2024

**Vortrag von Jens Kolata M.A.**  
*Krankheit, Wissen, Disziplinierung. Gesundheitsfürsorge in Frankfurt am Main 1920–1960*

5. Juni 2024

**Vortrag von Dr. Nicholas Courtman**  
*Schutz und Freiheit. Die Einbürgerung ausländischer Waffen-SS-Veteranen in der Bundesrepublik Deutschland*

10. Juni 2024

Volkshochschule Frankfurt  
**Podiumsdiskussion mit Prof. Dr. Meron Mendel, Prof. Dr. Reinhard Wolf, Jouanna Hassoun,**  
**Moderation: PD Dr. Tobias Freimüller,**  
**Begrüßung: Sylvia Weber**  
*Alle wollen Frieden – aber wie? Politische Lösungsansätze in Israel und Palästina*  
Eine Veranstaltung im Rahmen des Anne Frank Tags der Stadt Frankfurt am Main  
*Eine Kooperationsveranstaltung der Volkshochschule Frankfurt am Main, des Fritz Bauer Instituts und der Bildungsstätte Anne Frank*

12. Juni 2024

**Vortrag von Dr. Jörg Osterloh**  
*Der Nationalsozialismus an der Macht 1930–1932*

Eine Veranstaltung im Rahmen des Anne Frank Tags der Stadt Frankfurt am Main

13. und 14. Juni 2024

**Workshopangebot für Schulklassen**  
*»Warum können die Menschen nicht friedlich miteinander leben?«*

Eine Veranstaltung im Rahmen des Anne Frank Tags der Stadt Frankfurt am Main

19. Juni bis 29. September 2024

*Ausstellungseröffnung am 18. Juni 2024*  
Memorium Nürnberger Prozesse  
**Ausstellung in Nürnberg**  
*Die I.G. Farben und das Konzentrationslager Buna-Monowitz. Wirtschaft und Politik im Nationalsozialismus*  
*Eine Wanderausstellung des Fritz Bauer Instituts. Veranstalter der lokalen Ausstellungspräsentation und des Rahmenprogramms in Nürnberg: Memorium Nürnberger Prozesse in Kooperation mit der Internationalen Akademie Nürnberger Prinzipien (IANP).*

20. Juni 2024

**Vortrag von Dr. Traudl Bünger**  
*Eisernes Schweigen. Das Attentat meines Vaters. Eine deutsche Familiengeschichte*

*Eine Kooperation des Fritz Bauer Instituts mit dem Förderverein Fritz Bauer Institut e.V.*

26. Juni 2024

**Hybrid: Vortrag von Dr. Volker Weiß**  
*Fritz Bauer Lecture 2024: Formen des gegenwärtigen Antisemitismus. »Schuldskult«, documenta fifteen und der 7. Oktober*

3. Juli 2024

Pupille – Kino in der Uni, Campus Bockenheim  
**Dokumentarfilm von Peter Nestler**  
*UNRECHT UND WIDERSTAND. ROMANI ROSE UND DIE BÜRGERRECHTSBEWEGUNG*  
*Eine Kooperation des Fritz Bauer Instituts mit Pupille e.V. – Kino in der Uni, mit Gegen Vergessen – Für Demokratie e.V. und dem AStA der Goethe-Universität*

10. Juli 2024

Haus am Dom, Giebelsaal  
**Hybrid: Ein Gespräch mit Oberstaatsanwalt a.D. Gerhard Wiese**  
*Die Frankfurter Auschwitz-Prozesse und die Bedeutung der Zeitzeugenschaft*  
Eine Veranstaltung im Rahmen des 10. Juli 2024 – Tag der Solidarität mit Juden und Israel  
*Veranstalter: Projekt Zeitzeugen – Bistum Limburg in Kooperation mit dem Fritz Bauer Institut, dem Förderverein Fritz Bauer Institut e.V., dem Referat Interkulturelles und*

*Zeitgeschichte der Rabanus-Maurus-Akademie und dem Haus am Dom Frankfurt am Main*

11. Juli 2024

**Vortrag von Sarah Grandke**  
*»Mit uns könnt ihr das doch nicht machen!« Die Ermordung der Sinti und Roma in Auschwitz*

17. Juli 2024

**Vortrag von Dr. Andrea Kirchner**  
*Emissär der jüdischen Sache. Richard Lichtheim im Zeitalter der Weltkriege*  
*Eine Kooperation des Fritz Bauer Instituts mit der Martin Buber-Professur für jüdische Religionsphilosophie*

21. Juli 2024

Jüdisches Museum Frankfurt  
**Studenttag – Ein Tag des Erinnerns und des Lernens**  
*Strategien des Überlebens*  
*Veranstaltung des Jüdischen Museums Frankfurt in Kooperation mit dem Fritz Bauer Institut*

18. September 2024

Historisches Museum Frankfurt  
**Ausstellungseröffnung**  
*Zeitzeugenschaft? Ein Erinnerungslabor / Ende der Zeitzeugenschaft?*  
*Die Wanderausstellung »Ende der Zeitzeugenschaft?« wurde vom Jüdischen Museum Hohenems und der*

*KZ-Gedenkstätte Flossenbürg erarbeitet. Die Frankfurter Adaption ist in Zusammenarbeit des Historischen Museums Frankfurt mit dem Fritz Bauer Institut entstanden.*

3. Oktober 2024

Saalbau Gallus, Fritz-Bauer-Saal

**Filmvorführung mit Podiumsgespräch am historischen Ort**



9. Oktober 2024: Prof. Dr. Norbert Frei (links) und Prof. Dr. Meron Mendel im Gespräch, Foto: Werner Lott

**DIE ERMITTLUNG. Film zum ersten Frankfurter Auschwitz-Prozess**  
*Eine Veranstaltung von LICHTER – Filmkultur e.V. in Kooperation mit dem Fritz Bauer Institut und der Pupille – Kino in der Uni e.V.*

9. Oktober 2024

**Hybrid: Ein Gespräch zwischen Prof. Dr. Meron Mendel und Prof. Dr. Norbert Frei**

**Zwischen Staatsräson und Pro-Palästina-Protesten. Geschichte und Gegenwart der deutschen Israel-Debatte**

*Eine Veranstaltung des Fördervereins Fritz Bauer Institut e.V., des Fritz Bauer Instituts und der Bildungsstätte Anne Frank*

21. Oktober 2024

Paulskirche

**Vortrag von Prof. Dr. Andrea Löw mit musikalischer Begleitung**  
**Depotiert. »Immer mit einem Fuß im Grab«. Erfahrungen deutscher Juden**

*Eine Kooperation des Fritz Bauer Instituts mit dem Dezernat für Kultur und Wissenschaft der Stadt Frankfurt am Main*

23. Oktober 2024

**Vortrag von Prof. Dr. Götz Aly**  
**Joseph Wulf. Wie ein jüdischer Historiker an Deutschland und den Deutschen verzweifelte**

*Eine Kooperation des Fritz Bauer Instituts mit dem Förderverein Fritz Bauer Institut e.V.*

29. Oktober 2024

Festsaal des Studierendenhauses, Campus Bockenheim

**Eine Diskussion mit Prof. Dr. Jens-Christian Wagner, Dr. Markus Pieper und Dr. Andrea Genest**

**Wie weiter in der Gedenkstättenarbeit in Sachsen, Thüringen und Brandenburg?**

*Eine Kooperation des Fritz Bauer Instituts mit dem AStA der Goethe-Universität Frankfurt*

6. November 2024

**Vortrag von Dr. Philipp Glahé**  
**Amnestiobbyismus für NS-Verbrecher. Der Heidelberger Juristenkreis und die alliierte Justiz**

13. November 2024

**Hybrid: Vortrag von Prof. Dr. Dagmar Herzog**  
**Eugenische Phantasmen. Eine deutsche Geschichte**

20. November 2024

**Vortrag von Dr. Katharina Stengel**  
**Zwischen Selbsthilfe, antifaschistischem Kampf und Kaltem Krieg. Die Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes (VVN) in der frühen Nachkriegszeit**

20. bis 21. November 2024

**Workshop**  
**NS-Verfolgte zwischen Befreiung und Verdrängung. Die Holocaust-Überlebenden und politisch Verfolgten in West- und Ostdeutschland von 1945 bis 1953**  
*Workshop im Rahmen des von der Alfred Landecker Foundation finanzierten Forschungsprojekts zur frühen Geschichte der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes (VVN) in West- und Ostdeutschland*

27. November 2024

**Buchvorstellung**  
**mit Christoph Schneider**  
**Der Kalmenhof. NS-»Euthanasie« und ihre Nachgeschichte**

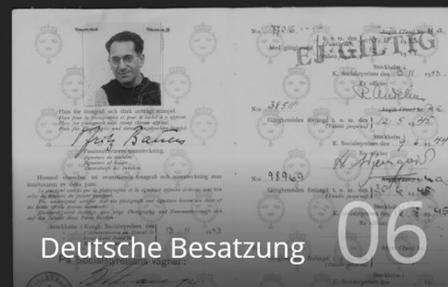
4. Dezember 2024

**Vortrag von Prof. Dr. Bogdan Musial**  
**»Lagermedizin« in Auschwitz. Funktion und Dilemmata der Häftlingsärzte 1940–1945**

*Jeweils am dritten Samstag im Monat*  
**Öffentliche Führung:**  
**Norbert Wollheim Memorial und IG Farben-Haus**



# Übersicht



Screenshot der Übersichtsseite der Online-Ausstellung »Fritz Bauer. Der Staatsanwalt. NS-Verbrechen vor Gericht«

## Fritz Bauer. Der Staatsanwalt

### *NS-Verbrechen vor Gericht*

**Online-Ausstellung des Fritz Bauer Instituts**  
[fritz-bauer-der-staatsanwalt.de](https://fritz-bauer-der-staatsanwalt.de)

Die Ausstellung dokumentiert die Lebensgeschichte von Fritz Bauer, der als hessischer Generalstaatsanwalt den Frankfurter Auschwitz-Prozess auf den Weg brachte und entscheidende Hinweise zur Er-



Startseite der Online-Ausstellung »Fritz Bauer. Der Staatsanwalt. NS-Verbrechen vor Gericht«

greifung von Adolf Eichmann gab. Sowohl während der Weimarer Republik, als er einer der jüngsten Amtsrichter der Republik wurde, als auch in der NS-Zeit und schließlich in der Bundesrepublik war er antisemitischen Anfeindungen ausgesetzt. Als überzeugter Sozialdemokrat glaubte er trotz seiner Verfolgung im Nationalsozialismus und seiner Vertreibung ins skandinavische Exil fest an den Fortschritt.

Die Online-Ausstellung geht auf eine gleichnamige Wanderausstellung zurück, die 2014 vom Fritz Bauer Institut und dem Jüdischen

Museum Frankfurt entwickelt und von Monika Boll und Erik Riedel kuratiert wurde. Sie wurde bis zu ihrer Auflösung 2022 an zwölf Stationen gezeigt. Die Online-Ausstellung ist seit 2023 zu sehen auf: <https://fritz-bauer-der-staatsanwalt.de>

Die ausgewählten Fotos, Dokumente, Audio- und Videoaufnahmen verweben sich anhand von Scrollytelling, einer innovativen Darstellungsform, zu einer interaktiven Geschichte. Die technische Umsetzung der digitalen Version wurde vom Förderverein Fritz Bauer Institut e.V. finanziert und von der Meso Digital Interiors GmbH, Frankfurt am Main, umgesetzt. Versionen in englischer und Leichter Sprache stehen ebenfalls zur Verfügung.

Derzeit werden eine polnische Fassung und didaktische Elemente erarbeitet, sodass die Ausstellung noch besser im Bildungsbereich genutzt werden kann

## »Ende der Zeitzeugenschaft?«

### **Ausstellungskooperation mit dem Historischen Museum Frankfurt**

Das Fritz Bauer Institut kooperierte mit dem Historischen Museum Frankfurt bei der Erarbeitung der Ausstellung »Ende der Zeitzeugenschaft?«. Die Ausstellung, die vom Jüdischen Museum Hohenems und der KZ-Gedenkstätte Flossenbürg konzipiert wurde, war im Rahmen des Projekts »Zeitzeugenschaft? Ein Erinnerungslabor« bis Anfang Mai 2025 im Historischen Museum Frankfurt zu sehen. Bei der Auswahl und Bereitstellung von Videointerviews mit jüdischen Überlebenden, die einen Bezug zu Frankfurt am Main aufweisen, sowie der Konzeption des Begleitprogramms und der Fortbildungen für Lehrkräfte und Multiplikatoren der außerschulischen Bildung war das Fritz Bauer Institut beteiligt.

## Die IG Farben und das Konzentrationslager Buna-Monowitz

### *Wirtschaft und Politik im Nationalsozialismus*

#### Eine Wanderausstellung des Fritz Bauer Instituts

Der Chemiekonzern IG Farben ließ ab 1941 in unmittelbarer Nähe des Konzentrationslagers Auschwitz die größte chemische Fabrik im von Deutschland eroberten Osteuropa bauen. Sie sollte zugleich



Ausstellungseröffnung  
in der Bayer AG in  
Wuppertal  
Foto: Brigitte Nowara,  
Bayer Wuppertal

ein Baustein der »Germanisierung« der Region um Auschwitz werden. Neben deutschen Fachkräften setzte das Unternehmen auf der riesigen Baustelle Tausende von Häftlingen aus dem KZ Auschwitz, Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter aus ganz Europa

ein. Für die zunehmende Zahl von KZ-Häftlingen errichteten der Konzern und die SS, die eine intensive Zusammenarbeit miteinander verband, 1942 das firmeneigene KZ Buna-Monowitz. Tausende Häftlinge kamen durch die unmenschlichen Arbeitsbedingungen zu Tode oder wurden in den Gaskammern in Auschwitz-Birkenau ermordet, wenn sie nicht mehr arbeitsfähig waren.

Die Ausstellung zeichnet Entstehung, Betrieb und Auflösung des KZ Buna-Monowitz nach. Historische Fotografien dokumentieren die Perspektive von SS und IG Farben. Sie werden kontrastiert mit autobiografischen Texten von Überlebenden, darunter Primo Levi, Jean Améry und Elie Wiesel. Informationen zu den Gerichtsverfahren in der Nachkriegszeit und den Bemühungen der Betroffenen um Entschädigung nach 1945 beschließen die Ausstellung. Ein Begleitband ist in deutscher und englischer Sprache erschienen.

Die ursprüngliche Fassung der Ausstellung entstand anlässlich des Treffens der Überlebenden von Buna-Monowitz aus aller Welt im ehemaligen Verwaltungsgebäude der IG Farbenindustrie auf dem heutigen Campus Westend der Goethe-Universität Frankfurt am Main, das vom 20. bis 22. Oktober 1998 stattfand. Die Wanderausstellung war in dieser Form bis Ende 2015 im Verleih. Im Jahr 2018 wurde die Ausstellung von Funkelbach, Büro für Architektur und Grafikdesign aus Leipzig, neu gestaltet und 2021 einer erweiternden Revision unterzogen. Sie steht zum Verleih zur Verfügung.

Die Ausstellung konnte 2024 an vier Orten gezeigt werden: vom 19. Januar bis 13. Februar 2024 bei der Bayer AG in Wuppertal-Aprath, vom 14. Februar bis 4. März 2024 bei der Bayer AG in Wuppertal-Elberfeld, vom 8. März bis 26. April 2024 bei der Bayer AG im Industriepark Höchst und vom 19. Juni bis 29. September 2024 beim Memorium Nürnberger Prozesse, Cube 600. In Wuppertal-Aprath, im Industriepark Höchst sowie in Nürnberg wurde die Ausstellung von Dr. Sara Berger eröffnet. Vom 7. Januar bis 27. März 2025 war die Ausstellung im Gustav-Stresemann-Institut in Bonn zu sehen.

## Nachrichten aus dem Institut



Der hessische Minister der Justiz und für den Rechtsstaat, Christian Heinz, zu Besuch im Fritz Bauer Institut am 14. August 2024

Von links: Manuela Ritzheim, Prof. Dr. Sybille Steinbacher, Minister Christian Heinz, Dr. Ralf-Norbert Bartelt (MdL) und PD Dr. Tobias Freimüller

Foto: Werner Lott

## Bericht der Verwaltung

Die Verwaltung des Fritz Bauer Instituts ist für die Finanzen und für das Personal-, Drittmittel- und Vertragsmanagement zuständig. Im Wesentlichen ist sie mit dem Erstellen des Programmbudgets und des Verwendungsnachweises, der Planung, Steuerung und Kontrolle von Transferleistungen und Drittmitteln sowie dem internen und externen Rechnungswesen betraut. Auch der Bereich IT und Medientechnik gehört organisatorisch zur Verwaltung.

Das Fritz Bauer Institut finanziert sich aus Transferleistungen, Drittmitteln, eigenen Einnahmen und privaten Spenden. Bewirtschaftungsgrundlage ist das Programmbudget, das jeweils mit einem Vorlauf von rund zwei Jahren erstellt wird. Zuwendungsgeber sind das Land Hessen und die Stadt Frankfurt am Main. Im Haushaltsjahr 2024 förderte das Land das Institut mit Mitteln in Höhe von 599.500 Euro, die Stadt mit 363.000 Euro. Darüber hinaus erhielt das Institut von seinem Förderverein 70.000 Euro zum laufenden Haushalt und weitere 5.000 Euro für ein Online-Modul zu Antisemitismus nach 1945. Eingeworben wurden Drittmittel in Höhe von rund 630.000 Euro.

Im Jahr 2024 waren zum Stichtag 31. Dezember neben der Direktorin 14 wissenschaftliche und nichtwissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter am Institut angestellt. Darüber hinaus waren vier weitere wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und drei studentische Hilfskräfte im Rahmen von Drittmittelprojekten am Institut beschäftigt sowie drei Lehrkräfte durch eine Abordnung des Hessischen Kultusministeriums für den Bereich Vermittlung und Transfer tätig. Zudem waren 2024 eine Gastwissenschaftlerin, vier Stipendiaten und zwei Praktikanten an das Institut angebunden. Am Lehrstuhl zur Erforschung der Geschichte und Wirkung des Holocaust, dessen Finanzen sowie Vertrags- und Personalmanagement der Verwaltung des Fritz Bauer Instituts obliegen, waren vier wissenschaftliche Mitar-

beiterinnen und Mitarbeiter und eine studentische Hilfskraft beschäftigt.

Im Jahr 2024 erfolgte unter anderem die Einarbeitung der zwei neuen wissenschaftlichen Sekretäre. Damit verbunden war die Neuaufteilung der Aufgaben, die Überarbeitung der Arbeitsvorgangsbeschreibungen sowie die Neustrukturierung der Ablagestruktur auf dem Institutsserver. Ziel war es, Arbeitszusammenhänge kennenzulernen und die zentrale Administration bereichsübergreifender Prozesse zu verstetigen. Die Umstellung auf den digitalen Rechnungsflow, die für das erste Quartal 2024 geplant war, konnte teilweise realisiert werden; die Software ist verfügbar, die technische Anpassung und die Einführung werden noch erfolgen.

Das mobile Arbeiten konnte weiterentwickelt werden. Im Zuge der bevorstehenden IT-Umstellung 2025 werden zusätzliche Zugänge zur Netzwerkverbindung des Instituts eingerichtet, um ortsunabhängiges Arbeiten zu ermöglichen. Außerdem beschäftigte sich das Institut mit dem Thema Nachhaltigkeit. Mitarbeitende nahmen an Nachhaltigkeitswerkstätten teil, in denen operative Ziele und Maßnahmen erarbeitet wurden.

Darüber hinaus war die Verwaltung mit der routinemäßigen Prüfung durch den Landesrechnungshof beschäftigt. Auch wurden institutsintern Fortbildungen und berufsbegleitende Weiterbildungsmaßnahmen angeboten, darunter der Besuch des ehemaligen Polizeigefängnisses Klapperfeld und des Alten Jüdischen Friedhofs beim Museum Judengasse. Darüber hinaus nahm das Verwaltungspersonal an Fortbildungen zum Hochschul-Informationssystem der Goethe-Universität teil.

## Der Holocaust im Protektorat Böhmen und Mähren

### Exkursion nach Terezín, Lidice und Prag im Juli 2024

#### Ein Bericht von Luise Busch und Ruth Dahlhoff

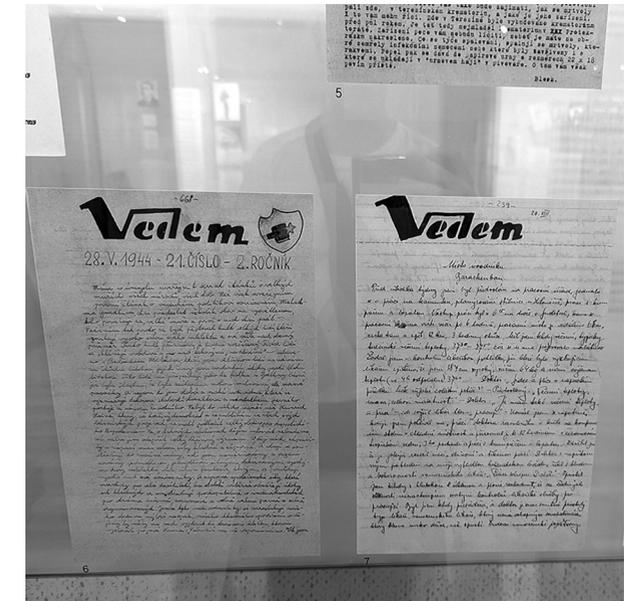
Im Juli 2024 unternahm eine Gruppe von Studierenden der Goethe-Universität Frankfurt eine Studienfahrt nach Terezín, Lidice und Prag. Sie hatten im Sommersemester das Seminar »Adolf Eichmann – Symbolfigur des Holocaust« (Prof. Dr. Sybille Steinbacher) oder die Übung »Den Holocaust erforschen« (PD Dr. Tobias Freimüller) besucht. Wie schon die Exkursionen des Fritz Bauer Instituts in den vorherigen Jahren wurde die Reise von Dr. Andreas Kahrs, Geschäftsführer von »what matters«, organisiert. Wiederum hat die Firma Evonik die Reise finanziell ermöglicht. Markus Langer, Geschäftsführer der Evonik Stiftung, hat die Exkursion begleitet.

#### Theresienstadt

Einen Schwerpunkt der fünftägigen Reise bildete der Besuch des Geländes des ehemaligen Ghettos Theresienstadt. Die Nationalsozialisten wählten im Herbst 1941 den Ort Terezín, eine ehemalige Garnisonsstadt nordwestlich von Prag, gezielt für ihre Deportationspläne aus, da die Stadt durch ihre Festungsmauern leicht abzuriegeln war. Zunächst wurden Juden und Jüdinnen aus dem Reichsprotektorat Böhmen und Mähren hierher verschleppt, bevor die Deportationen Anfang 1942 deutsche und österreichische Juden trafen. Vielen ist Theresienstadt insbesondere als »Altersghetto« bekannt – ein Lager, in das die Nationalsozialisten ab Anfang 1942 Juden und Jüdinnen über 65 Jahre deportierten, die als »nicht arbeitsfähig« galten und deshalb keine Zwangsarbeit leisten konnten. Es mussten bis zu 58.000 Menschen auf engstem Raum zusammenleben. Insgesamt wurden rund 141.000 Juden und Jüdinnen nach Theresienstadt verschleppt, 33.000 kamen im Ghetto um.

Die Stadt wurde als militärische Anlage streng symmetrisch angelegt, was an den Straßenzügen und den ehemaligen Kasernengebäuden bis heute zu erkennen ist. Wir starteten unseren Besuch im Hof der Magdeburger Kaserne, in der ab 1941 die Büroräume und Wohnungen des »Ältestenrats« sowie der »jüdischen Selbstverwaltung« untergebracht waren, die unter der direkten Kontrolle der SS-Lagerkommandantur standen. Ebenso wie Sport spielte auch Kunst eine wichtige Rolle im Ghettoalltag. Eine Ausstellung in der Magdeburger Kaserne widmet sich der in Theresienstadt entstandenen Kunst und Kultur. Eindrucksvoll werden die Biografien der Musiker und Komponisten aufgearbeitet. Auch die Werke bekannter Künstler, die nach Theresienstadt deportiert wurden, sind hier ausgestellt.

In dem ehemaligen Kinderheim, das von der »jüdischen Selbstverwaltung« errichtet wurde, um den Kindern trotz der widrigen Lebensbedingungen erträgliche Umstände im Lager zu schaffen, ist heute das Ghetto-Museum untergebracht. Eine Ausstellung arbeitet hier die Geschichte des Lagers im Kontext der »Endlösung der Judenfrage« auf. Gleich zu Beginn nimmt sie Bezug auf die Geschichte des Hauses selbst. In der Memorial Hall of Children sind im Gedenken an die nach Theresienstadt deportierten Kinder ihre Namen sowie ihre Gedichte und Zeichnungen, die im Lager entstanden sind, zu sehen. Insgesamt wurden etwa 10.500 Kinder unter 15 Jahren in das Ghetto deportiert. 400 Kinder starben dort, während 7.500 Kinder in Ghettos und Vernichtungslagern weiterdeportiert wurden.



Auszug aus der Zeitschrift *Vedem*, Terezín  
Foto: Luise Busch

### Orte der Erinnerung in Theresienstadt

Der jüdische Friedhof, im Süden von Terezín gelegen, wurde kurz nach der Errichtung des Ghettos angelegt. Zunächst wurden die verstorbenen Jüdinnen und Juden in Einzelgräbern bestattet, bevor die Häftlinge aufgrund der hohen Mortalitätsrate, bedingt durch die furchtbaren Lagerzustände, Massengräber ausheben mussten. Heute erinnern Grabsteine an die hier begrabenen Menschen. Ab 1942 mussten Häftlinge auf Anordnung der SS ein Krematorium auf dem Friedhof errichten, in dem die Leichen von etwa 30.000 Opfern aus dem Ghetto, der Kleinen Festung und dem nahegelegenen KZ Leitmeritz verbrannt wurden.

Die Asche der Ermordeten wurde in den Räumen des Kolumbariums in der Festungsmauer untergebracht.

Zuletzt besuchten wir einen Gedenkort, der abseits der Straße an der Eger liegt. Die meterhohe Statue einer betenden Frau, in die unzählige Gesichter eingraviert sind, und die Skulptur einer Urne erinnern daran, dass Häftlinge im Oktober 1944 gezwungen wurden, die Asche, die im Kolumbarium aufbewahrt wurde, zu verstreuen, da die SS sämtliche Spuren ihrer Taten beseitigen wollte.



Gedenkort an der Eger, Terezín  
Foto: Tobias Freimüller

In der nationalen Erinnerungspolitik spielte das Ghetto Theresienstadt lange kaum eine Rolle. In den späten 1940er Jahren wurde eine Gedenkstätte in der Kleinen Festung errichtet, die insbesondere den Widerstand und die Verfolgung kommunistischer Häftlinge in den Vordergrund stellte. Innerhalb der Stadt Terezín mussten Orte des jüdischen Gedenkens jedoch erkämpft werden. Erst nach

dem Zusammenbruch der Sowjetunion konnte 1991 das Ghetto-Museum eröffnet werden, und es entstanden Gedenktafeln und Erinnerungsorte. Von deutscher Seite besteht auf staatlicher Ebene keine Kooperation zur Finanzierung der Gedenkstättenarbeit.

### Die Kleine Festung

Ein Tag der Exkursion begann mit einem Besuch des Archivs der Kleinen Festung, des Terezín Memorials. Die Arbeit des Archivs besteht hauptsächlich in der Konservierung und Aufarbeitung der Zeugnisse der NS-Verbrechen in Terezín und Litoměřice. Darunter befinden sich Exemplare der Zeitschriften der Jungen- und Mädchenheime des Ghettos, *Vedem* und *Bonaco*. Auch Kunstwerke von Gefangenen der Kleinen Festung werden hier aufbewahrt. In das Archiv sind die meisten Gegenstände durch Schenkungen von Überlebenden oder deren Angehörigen gelangt. Dazu gehört eine große Sammlung von Büchern, die aufgrund fehlender Ressourcen nur nach und nach bibliothekarisch erfasst werden können.



Denkmal der verschleppten Kinder, Lidice  
Foto: Tobias Freimüller

Die Kleine Festung war ursprünglich ein Teil der Befestigungsanlage Theresienstadts, bis sie von der NS-Verwaltung zu einem Gestapo-Gefängnis umfunktionierte. Bis zu 27.000 Männer und 5.000 Frauen waren hier inhaftiert. Auch der Maler Leo Bloch wurde gemeinsam mit seiner Frau und seinen Kollegen Bedřich Fritta, Leo Haas und Otto Ungar im Juli 1944 wegen angeblicher »Gräuelpropaganda« verhaftet.

Bloch, der die unmenschliche Lebensrealität im Ghetto detailgetreu festgehalten hat, wurde zu Tode geprügelt. Ein Mahnmal erinnert an die Hingerichteten der Festung.

Die Gebäude vermitteln einen Eindruck von der Vernichtungslogik des Orts – der Schriftzug »Arbeit macht frei« prangt als zynische Verhöhnung der Opfer über einem Torbogen. Die Zellen lassen die Haftbedingungen der Gefangenen erahnen. Andere Gebäude, wie etwa die Wachstube oder die ehemalige Kommandantur mitsamt Schwimmbecken, zeigen die Lebensrealität des NS-Personals. Ver-

bindungsgänge im Inneren der Festung verdeutlichen die verwinkelte Architektur der Anlage – in Verbindung mit den Wällen und Gräben stellte die Festung sowohl für eine Eroberung von außen als auch eine Flucht aus dem Inneren ein beinahe unüberwindbares Hindernis dar.

#### Der Gedenkort Lidice

Auf dem Weg nach Prag besichtigten wir die Gedenkstätte Lidice. Hier wurden in der Nacht vom 9. auf den 10. Juni 1942 als Teil einer Welle von »Vergeltungsaktionen« wegen der Ermor-

dung Reinhard Heydrichs, des Leiters des Reichssicherheitshauptamts und stellvertretenden Reichsprotektors, die 500 Bewohnerinnen und Bewohner des Orts durch die Kladnoer Schutzpolizei, die Gestapo und die Wehrmacht verhaftet. Ihnen wurden Verbindungen zu den Attentätern unterstellt. 173 Männer wurden hingerichtet, die Frauen und Kinder in Konzentrations- und Vernichtungslager deportiert. Das



Gedenkort Praha  
Bubny, Prag  
Foto: Luise Busch

Dorf wurde vollkommen zerstört, auch der Friedhof. Die zurückgekehrten überlebenden Frauen und Kinder bauten es ab 1947 einige hundert Meter entfernt wieder auf. Heute erinnern weite Wiesen mit mehreren Mahnmalen an die Ermordeten und Verschleppten. Eines davon ist das zwischen 1969 und 1989 von der Künstlerin Marie Uchytlová angefertigte Mahnmal der verschleppten Kinder.

#### Prag

Die letzte Etappe der Reise war Prag, wo sich der nationalsozialistische Verwaltungsapparat des Protektorats Böhmen und Mähren befand. Wir besichtigten zuerst ein Mahnmal außerhalb des Stadtzentrums, das an das Attentat auf Heydrich am 27. Mai 1942 erinnert, die sogenannte Operation Anthropoid, ausgeführt von Jan Kubiš und Jozef Gabčík. Dem Weg der Prager Jüdinnen und Juden folgend, die nach Terezín verschleppt wurden, besuchten wir den Bahnhof Praha-Bubny, von wo aus die Deportationstransporte aus Prag fuhren. Das alte Bahnhofsgebäude wird heute als Ausstellungsort genutzt, um die Geschichte des Orts sichtbar zu machen. Im Außenbereich befindet sich ein Mahnmal, das an die Deportationen erinnert – ein Schienenstrang, der gen Himmel zeigt.

Im Anschluss daran besichtigte die Gruppe das Haus, in dem Adolf Eichmann, der Leiter der Zentralstelle für jüdische Auswanderung, seinen Sitz hatte. Das Haus befindet sich in einem bürgerlichen



Namensinschriften in  
der Pinkas-Synagoge,  
Prag  
Foto: Tobias Freimüller

Wohnviertel Prags, wo es sich unscheinbar in die Reihe der Stadt- villen des Viertels einfügt.

Insgesamt sechs Synagogen sind in Prag noch erhalten. Zwei werden als Gebetsorte genutzt, die anderen vier, darunter die Pinkas-Synagoge, dienen als Museen, die sich mit der jahrhundertealten Geschichte des Judentums in Prag auseinandersetzen. Im Innenraum der Pinkas-Synagoge befindet sich ein Mahnmal mit den Namen der ermordeten Jüdinnen und Juden der Stadt, das die Wände vollständig bedeckt. Neben dem Synagogengebäude liegt der Alte Jüdische Friedhof, der ein eindrückliches Bild der Geschichte der jüdischen Gemeinde in Prag vermittelt – mehr als 12.000 Grabsteine sind auf dem Gelände zu finden, die Gebeine von rund 100.000 Menschen liegen darunter begraben. In der Spanischen Synagoge, dem ältesten der sechs Bauwerke, wird ein Überblick über die moderne Geschichte der tschechischen Jüdinnen und Juden gegeben. Auch dieses Gebäude mit seiner ausladenden Kuppel vermittelt eindrücklich die lange Geschichte der jüdischen Gemeinde in Prag. Schließlich besuchten wir die Trägerorganisation der Pinkas-Synagoge, das Jüdische Museum. Nach dem Krieg ging es an die Stadt Prag über und wurde 1994 an die dortige jüdische Gemeinde restituiert. Heute bearbeiten die Mitarbeitenden des Museums sowohl die Unterlagen aus Theresienstadt als auch Akten aus der Nachkriegszeit, von denen wir einige einsehen konnten.

Die Studienfahrt verdeutlichte die prozesshafte Entwicklung von der Verfolgung zum Völkermord und zeigte eindrucksvoll die Rolle Theresienstadts im System des Holocaust. Durch die unmittelbare räumliche Erfahrung vor Ort wurden die historischen und geografischen Verbindungen zwischen den Orten Frankfurt am Main, Prag, Theresienstadt und den Vernichtungslagern im besetzten Mitteleuropa greifbar.

*Luise Busch und Ruth Dahlhoff studieren an der Goethe-Universität Frankfurt am Main und arbeiten als studentische Hilfskräfte am Fritz Bauer Institut.*

## Interne Fortbildung

### *Ehemaliges Polizeigefängnis Klapperfeld und Alter Jüdischer Friedhof an der Battonnstraße in Frankfurt am Main*

#### **Bildungsausflug, 15. Oktober 2024**

Im Rahmen der jährlichen internen Qualifizierungsmaßnahme besuchen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Fritz Bauer Instituts zum Zweck des Austauschs und der Fortbildung Gedenkstätten, Initiativen, Bildungsstätten und Museen. In diesem Jahr waren es zwei Orte, die in besonderer Weise mit der Geschichte Frankfurts verbunden sind: das ehemalige Polizeigefängnis in der Klapperfeldstraße und der Alte Jüdische Friedhof an der Battonnstraße.

Das 1886 erbaute ehemalige Polizeigefängnis steht mitten in der Frankfurter Innenstadt in der Klapperfeldstraße 5. Die Initiative »Faites votre jeu!«, die sich seit 2009 um die Instandhaltung des Gebäudes und um

die Erinnerung an die dort verübten Verbrechen kümmert, hat zwei umfangreiche Ausstellungen zur Geschichte des Orts erarbeitet. Im Mittelpunkt der ersten steht die Zeit des Nationalsozialismus, während der die Gestapo das Gefängnis nutzte. Von 1933 bis 1945 wurden dort Verfolgte des Regimes inhaftiert, gefoltert und ermordet. Schon kurz nach dem Machtantritt der NSDAP wurden in der Klapperfeldstraße politische Gegner eingesperrt. Mit der Radikalisierung der antise-



»Hofgang« im ehemaligen Polizeigefängnis, Klapperfeldstraße 5  
Foto: Manuela Ritzheim

mitischen Verfolgung wurden zunehmend auch Jüdinnen und Juden inhaftiert, die von dort aus in Konzentrationslager deportiert wurden. Sie wurden in der »Judenabteilung« unter besonders grausamen Bedingungen festgehalten. Die Initiative hat zahlreiche Biografien von Menschen, die »im Klapperfeld« festgehalten wurden, recherchiert. Bei der Darstellung der Bedeutung, die das Gefängnis im nationalsozialistischen Frankfurt hatte, spielen ihre Berichte eine wichtige Rolle.

Die zweite Ausstellung beleuchtet die Nutzung des Gebäudes als Abschiebegefängnis seit 1955. Besonders eindrucksvoll ist die akribische Dokumentations- und Übersetzungsarbeit, durch die die zahllosen Inschriften an den Zellenwänden und -türen zugänglich gemacht wurden. Wandmalereien, Texte und andere Spuren zeugen vom Schicksal der Menschen, die dort eingesperrt waren. Obwohl die unhaltbaren Haftbedingungen schon seit den 1950er Jahren immer wieder in der Kritik standen, war das Gefängnis noch bis 2002 in Betrieb. Ein Mitglied der Initiative führte die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Instituts durch die Ausstellungen und Räumlichkeiten des selbstverwalteten Zentrums.

Der Alte Jüdische Friedhof an der Battonnstraße befindet sich ebenfalls in der Frankfurter Innenstadt, direkt neben dem Museum Judengasse und der Gedenkstätte Neuer Börneplatz, wo während der Novemberpogrome 1938 eine der großen Synagogen Frankfurts gänzlich zerstört wurde. Der benachbarte Friedhof ist einer der ältesten noch erhaltenen jüdischen Friedhöfe in Deutschland. Während des Nationalsozialismus wurde er beschlagnahmt und zu großen Teilen zerstört. Die systematische Zerstörung wurde nur unterbrochen, weil man den Friedhof wegen der Luftangriffe auf Frankfurt als Schuttablendestelle nutzen wollte. So blieben etwa 2.500 Grabsteine und tausende Bruchstücke erhalten. Nach 1945 erhielt die neu entstandene jüdische Gemeinde das Grundstück zurück. Seitdem wurde der Friedhof so weit wie möglich wiederhergestellt und die Inschriften der Grabsteine wurden dokumentiert. Bei einer kenntnisreichen Führung durch den ehemaligen stellvertretenden Direktor des Jüdischen Museums Frankfurt, Michael Lenarz, erfuhren die Institutsangehörigen viel über jüdische Symbolik und die Geschichte der Juden in Frankfurt.

## Richard-Schmid-Preis des Forums Justizgeschichte für Dr. Katharina Stengel

Dr. Katharina Stengel, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Fritz Bauer Institut, erhielt den Richard-Schmid-Preis des Forums Justizgeschichte für ihr Werk *Die Überlebenden vor Gericht. Auschwitz-Häftlinge als Zeugen in NS-Prozessen (1950–1976)*.

Der Preis, der etwa alle zwei Jahre für herausragende Leistungen auf dem Gebiet der Juristischen Zeitgeschichte vergeben wird, wurde am 28. September 2024 auf der 26. Jahrestagung des Forums Justizgeschichte in der Deutschen Richterakademie in Wustrau verliehen. Die Jury begründete ihre Wahl damit, dass der Studie von Katharina Stengel in zweierlei Hinsicht Pioniercharakter zukomme: Erstens rücke sie die lange vernachlässigte Rolle der Opfer-Zeugen in den Vordergrund und zeige, dass diese zum Teil, trotz aller äußeren Zwänge, über beachtliche Handlungsspielräume verfügten. Zweitens untersuche sie erstmals den bedeutenden Beitrag von zentralen transnationalen Opferorganisationen wie dem Internationalen Auschwitz-Komitee (IAK) und dem World Jewish Congress (WJC) zur strafrechtlichen Überführung von NS-Tätern. Ein besonderes Verdienst der Studie liege zudem darin, durch einen multiperspektivischen Blick und eine differenzierte Analyse einen neuen Zugang zu den Aussagen der Holocaust-Überlebenden in NS-Prozessen zu eröffnen.



Dr. Katharina Stengel  
Foto: Hanieh Saadati

Anschließend an die Laudatio diskutierte Katharina Stengel im Gespräch mit Dr. Sebastian Felz über Fragestellungen und Ergebnisse ihrer Arbeit.

## Dr. iur. h.c. Gerhard Wiese

### *Verleihung des Grades eines Doktors der Rechtswissenschaft ehrenhalber*

Goethe-Universität Frankfurt am Main, 4. Juli 2024

Im Rahmen einer Feierstunde am 4. Juli 2024 hat die Goethe-Universität Frankfurt am Main Oberstaatsanwalt a.D. Gerhard Wiese die Würde eines Ehrendoktors der Rechtswissenschaft verliehen.

der in Frankfurt lebenden israelischen Klarinetistin Dana Barak, die das Stück »Hommage à Manuel de Falla« von Béla Kovács sowie eine Eigenkomposition aufführte. Nach sichtlich bewegten Dankesworten von Dr. h.c. Gerhard Wiese lud die Universität den Geehrten und die zahlreich anwesenden Universitätsangehörigen zu einem kleinen Empfang im Foyer des Hörsaalgebäudes ein.

Mit Dr. iur. h.c. Gerhard Wiese ehrt die Goethe-Universität einen herausragenden Juristen, der mit seinem Wirken als Staatsanwalt im ersten Frankfurter Auschwitz-Prozess (1963–1965) eines der



Von links:  
Grüßwort von  
Universitätspräsident  
Prof. Dr. Enrico  
Schleiff,  
Dekan Prof. Dr.  
Stefan Kadelbach  
überreicht die  
Verleihungsurkunde  
an Dr. iur. h.c.  
Gerhard Wiese,

Die Ehrung erfolgte auf einstimmigen Beschluss der Hochschul-  
lehrerversammlung und des Fachbereichsrats des Fachbereichs  
Rechtswissenschaft der Goethe-Universität.

Nach Grüßworten von Prof. Dr. Enrico Schleiff, Präsident der Goethe-  
Universität, und Prof. Dr. Stefan Kadelbach, Dekan des Fachbereichs  
Rechtswissenschaft, hielt der Historiker und Publizist Dr. Ronen  
Steinke eine Laudatio, in der er auch von persönlichen Begegnungen  
mit dem Geehrten im Rahmen von Recherchen zu seiner Fritz-Bauer-  
Biografie berichtete. Gerahmt wurde die Veranstaltung durch Musik

für die deutsche Rechtsgeschichte bedeutsamsten Verfahren zu den  
Verbrechen im Nationalsozialismus geprägt und sich in späteren  
Jahren durch sein Wirken in der Öffentlichkeit darum verdient  
gemacht hat, die Erinnerung an die Gefahren eines Unrechtsstaats  
und die Wertschätzung für eine rechtsstaatliche Justiz wachzuhalten.  
Wiese ist Träger des Bundesverdienstkreuzes am Bande und des  
Hessischen Verdienstordens.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Fritz Bauer Instituts  
gratulieren herzlich zur hochverdienten Auszeichnung!

Laudator  
Dr. Ronen Steinke,  
Oberstaatsanwalt a.D.  
Dr. iur. h.c.  
Gerhard Wiese  
Fotos: Werner Lott

## Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter



Sybill Steinbacher (links) bei der Verabschiedung von Nathalie Schüler, die von 2021 bis Mitte 2024 das wissenschaftliche Sekretariat am Fritz Bauer Institut betreut sowie die Direktion und den Lehrstuhl in organisatorischen und konzeptionellen Belangen unterstützt hat.  
Foto: Werner Lott

## Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Fritz Bauer Instituts

### **Direktion des Fritz Bauer Instituts und Lehrstuhl zur Erforschung der Geschichte und Wirkung des Holocaust**

Prof. Dr. Sybille Steinbacher

### **Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter**

PD Dr. Tobias Freimüller (Stellvertretender Direktor)

Dr. Sara Berger

Maria Czaputowicz-Głowacka M.A.

Dr. Veronika Duma (Lehrstuhl)

Lars Hendrik Hollmann M.A. (Lehrstuhl)

Dr. Andrea Kirchner

Jens Kolata M.A.

Dr. Niklas Krawinkel (Lehrstuhl)

Dr. Martin Mainka (Lehrstuhl)

Dr. Jörg Osterloh

Dr. Katharina Rauschenberger

Dr. Markus Roth

Dr. Andrea Rudorff

Mirjam Schnorr M.A.

Lisa Sommer M.A.

Dr. Katharina Stengel

### **Verwaltung**

Manuela Ritzheim (Verwaltungsleitung und Projektmanagement)

Marina Gribanova (Sachbearbeitung)

Lucas Freunscht B.A. (Wissenschaftliches Sekretariat,  
seit September 2024)

Christopher Gomer B.A. (Wissenschaftliches Sekretariat)

Nathalie Schüler M.A. (Wissenschaftliches Sekretariat,  
bis Juli 2024)

Werner Lott (Technische Leitung, Digital- und Printmedien)

### **Archiv und Bibliothek**

Johannes Beermann-Schön M.A., M.A. (Archiv und Dokumentation)

Josefine Ruhe (Bibliothek)

Martina Sichelschmidt (ehrenamtlich)

### **Vermittlung und Transfer**

Dirk Belda (seit August 2024)

Fabienne Diehl (bis Juli 2024)

Nadine Docktor

Dr. Martin Liepach

Gottfried Kößler (ehrenamtlich)

### **Gastwissenschaftlerin**

Prof. Michaela Soyer, PhD

### **Nachwuchsförderung/Stipendien**

Joscha Döpp M.A.

Kirsten Goetze

Percy Herrmann M.A.

Lara Raabe M.A.

Lisa Schrimpf M.A., M.A.

Lilia Tomchuk

Nils Weigt M.A.

### **Studentische Hilfskräfte**

Luise Busch, Leonard Caesar, Joscha Döpp,

Ruth Dahlhoff, Inga Steinhauser, Hannah Werner

### **Workshops und Führungen**

Catharina Benfer, Nicolas Brikmann, Marco Di Muccio,

Julian Eisenhardt, Frieda Friese, Finn Gölitzer,

Florentine Imeri, Lucie Kahlert, Acelya Kar,

Shakee Knolle-Akyuez, Parisad Mousaviani, Kevin Schaub,

Veronika Schenck, Alexander Toumanides

## Neu am Institut:

### Dirk Belda

#### *Vermittlung und Transfer*

Dirk Belda ist seit dem Schuljahr 2024/25 an das Fritz Bauer Institut teilabgeordnet. Er studierte die Fächer Geschichte und Sportwissenschaft für das Lehramt an Gymnasien in Berlin und absolvierte anschließend das Referendariat am Studienseminar Marburg. Seit 2007 unterrichtet er am Adolf-Reichwein-Gymnasium in Heusenstamm, an dem er unter anderem mehrere Jahre die Fachschaft Geschichte leitete.



#### Tätigkeitsschwerpunkte:

- › Konzeption von Bildungsangeboten und Lehr- und Lernarrangements wie Workshops, Führungen sowie Fortbildungen
- › Universitäre Geschichtsvermittlung
- › Erinnerung und Vermittlung der Geschichte des Holocaust und des Nationalsozialismus im schulischen Kontext
- › Jüdische Lokal- und Regionalgeschichte in der NS-Zeit



Dirk Belda  
Joscha Döpp  
Fotos: privat

### Joscha Döpp M.A.

#### *Wissenschaftliche Hilfskraft*

Joscha Döpp ist neben seiner Promotion am Lehrstuhl zur Erforschung der Geschichte und Wirkung des Holocaust von Prof. Dr. Sybille Steinbacher seit Mai 2024 auch als wissenschaftliche Hilfskraft am Fritz Bauer Institut tätig. Er studierte Geschichte, Germanistik, Politikwissenschaft und Kunstgeschichte in Frankfurt am Main und Toronto. Seine Masterarbeit über den Darmstädter Einsatzgruppenprozess wurde 2024 mit dem Stanislav Zámečník-Studienpreis des Comité International de Dachau ausgezeichnet. Nach dem Studium arbeitete er als freier Mitarbeiter am Fritz Bauer Institut und war mit Vorrecherchen zu einem Projekt über die Polytechnische Gesellschaft und die Frankfurter Sparkassen im Nationalsozialismus betraut.

#### Veröffentlichung:

*Von Babyn Jar nach Darmstadt. Der SS-Sonderkommandoführer Kuno Callsen vor Gericht*, Göttingen 2024 (s. S. 70).

### Lucas Freunsch B.A.

#### *Wissenschaftliches Sekretariat*

Lucas Freunsch ist seit September 2024 als wissenschaftlicher Sekretär am Fritz Bauer Institut tätig. Er unterstützt die Direktorin und den Lehrstuhl zur Erforschung der Geschichte und Wirkung des Holocaust in organisatorischen und konzeptionellen Belangen. Zuvor war er ehrenamtlich in verschiedenen sozialen Initiativen tätig. Seit seinem Bachelor in Political and Social Studies an der Universität Würzburg liegt sein Fokus auf Kritischer Theorie, sozialer Ungleichheitsforschung und neuen sozialen Bewegungen.



### Christopher Gomer B.A.

#### *Wissenschaftliches Sekretariat*

Christopher Gomer arbeitet seit Mai 2024 im wissenschaftlichen Sekretariat des Fritz Bauer Instituts. Zuvor war er als studentische Hilfskraft für das Institut tätig. Zudem war er an Projekten des Geschichtsorts Adlerwerke und des Studienkreises Deutscher Widerstand 1933–1945 beteiligt. Seit 2023 ist er Mitherausgeber der Frankfurter Studierendenzeitschrift *diskus*. Christopher Gomer studiert Politikwissenschaft, Geschichte und Politische Theorie an der Goethe-Universität Frankfurt am Main und der Technischen Universität Darmstadt und beschäftigt sich vor allem mit gesellschaftswissenschaftlichen Deutungen von Nationalsozialismus und Holocaust sowie mit Erinnerungsgeschichte.



Lucas Freunsch  
Christopher Gomer  
Fotos: Werner Lott

Veröffentlichungen der  
Institutsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter

Vorträge, Veranstaltungen und Interviews der  
Institutsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter

Tätigkeit in wissenschaftlichen Beiräten  
und Kommissionen



Campus Westend der Goethe-  
Universität Frankfurt am Main:  
Blick auf das Hörsaalzentrum und  
den Theodor-W.-Adorno-Platz  
Foto: Werner Lott

## Veröffentlichungen der Institutsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter

### Dr. Sara Berger

#### Aufsätze

- › »Die Täter der Vernichtungslager der ›Aktion Reinhardt‹. Anmerkungen zum Personaltransfer aus den ›Euthanasie‹-Anstalten, zur kollektiven Biografie und zu den Motiven der Beteiligung am Massenmord«, in: *Diskus. Frankfurter Student\_innenzeitschrift*, 62 (2023), H. 1 [erschienen 2024], S. 35–39.
- › Mitautorschaft im Autorenkollektiv mit Tullia Catalan, Annalisa Di Fant, Stefano Fattorini, Dunja Nanut, Matteo Perissinotto und Marcello Pezzetti, *7 dicembre 1943 – Destinazione Lager. 7. December 1943 – Destinacija taborišče. 7 December 1943 – Destination Camp*, hrsg. v. Annalisa Di Fant, Anna Krekic, Matteo Perissinotto, Triest 2024, [https://risierasansabba.it/wp-content/uploads/2024/02/Catalogo-Destinazione-lager-\\_ -WEB.pdf](https://risierasansabba.it/wp-content/uploads/2024/02/Catalogo-Destinazione-lager-_ -WEB.pdf).

#### Rezensionen

- › Kata Bohus, Peter Hallama, Stefan Stach (Hrsg.), *Growing in the Shadow of Antifascism. Remembering the Holocaust in State-Socialist Eastern Europe*, Budapest u.a. 2022, in: *Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung / Journal of East Central European Studies*, (2024), H. 2, S. 355 ff., <https://www.sehepunkte.de/2024/09/39562.html>.

### Nadine Docktor

#### Unterrichtsmodule

- › (mit Sefanie Nathow), »Lebenswelten jüdischer Jugendlicher zur Zeit des Nationalsozialismus. Ein Unterrichtsmodul mit Videointerviews mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen«, Online-Unterrichtsmodul 06 des Fritz Bauer Instituts, Frankfurt am Main 2024.

### Joscha Döpp M.A.

#### Monografien

- › *Von Babyn Jar nach Darmstadt. Der SS-Sonderkommandoführer Kuno Callsen vor Gericht*, Göttingen 2024.

### Dr. Veronika Duma

#### Aufsätze

- › »Die Sprache des Raubs. Plädoyer für einen sensibilisierten Umgang mit Begriffen des Raubs während der Shoah in der Bildungsarbeit«, in: *Geschichte für heute*, 17 (2024), H. 4, S. 19–36.
- › »Robbery, Restitution and Remembrance in Germany«, in: *Eastern European Holocaust Studies* (2024), <https://doi.org/10.1515/eehs-2024-0007>.

#### Rezensionen

- › Hanka Grupińska, *Die Liste lesen. Erzählungen über die Warschauer Aufständischen der Jüdischen Kampforganisation*, Berlin 2023, in: *Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung*, 73 (2024), H. 2, S. 327.

### PD Dr. Tobias Freimüller

#### Herausgeberschaften

- › (mit Christian Wiese, Stefan Vogt, Mirjam Wenzel, Doron Kiesel und Gury Schneider-Ludorff), *Das jüdische Frankfurt – von der NS-Zeit bis zur Gegenwart*, Berlin 2024.

#### Aufsätze

- › »›Gemeinschaftsfremd‹. Rassismus, Sozialhygiene und Verfolgung«, in: Christoph Cornelißen, Sybille Steinbacher (Hrsg.), *Frankfurt am Main und der Nationalsozialismus. Herrschaft und Repression, Wirtschaft und Gesellschaft, Kultur und Gedächtnis*, Göttingen 2024, S. 71–106.

- › »Einspruch erheben. Die Fassbinder-Kontroverse und der Börneplatzkonflikt«, in: Christian Wiese u.a. (Hrsg.), *Das jüdische Frankfurt – von der NS-Zeit bis zur Gegenwart*, Berlin 2024, S. 375–393.

### Rezensionen

- › Birgit M. Körner, *Israelische Satiren für ein westdeutsches Publikum. Ephraim Kishon, Friedrich Torberg und die Konstruktion »jüdischen Humors« nach der Shoah*, Berlin 2024, in: *Einsicht. Bulletin des Fritz Bauer Instituts*, 16 (2024), H. 25, S. 114.

### Christopher Gomer

#### Herausgeberschaften

- › (mit David Höhnerbach und Leonie Wüst), *Diskus. Frankfurter Student\_innenzeitschrift*, 62 (2023), H. 1: *Unbekannt und weit entfernt? Texte zur »Aktion Reinhardt«* [erschienen 2024].

#### Aufsätze

- › (mit Leonie Wüst), »Und ganz viele Volksgenossen leben stillvergnügt weiter«. Zu den Deportationen aus Frankfurt in den Distrikt Lublin«, in: *Diskus. Frankfurter Student\_innenzeitschrift*, 62 (2023), H. 1 [erschienen 2024], S. 57–61.
- › »Wir machen das, um der Opfer zu gedenken«. Ein Gespräch mit Steffen Hänschen über die »vergessenen Lager der ‚Aktion Reinhardt‘ und Erinnerungspolitik in Polen«, in: *Diskus. Frankfurter Student\_innenzeitschrift*, 62 (2023), H. 1 [erschienen 2024], S. 107–112.

### Percy Herrmann M.A.

#### Herausgeberschaften

- › (mit Christoph Thonfeld und Christian Schölzel), *Dachauer*

*Prozesse. Verbrechen, Verfahren, Verantwortung. Katalog zur Ausstellung*, Berlin 2024.

- › (mit Christoph Thonfeld und Christian Schölzel), *The Dachau Trials. Crimes, Proceedings, and Responsibility. Catalogue for the Exhibition*, Berlin 2024.

### Jens Kolata M.A.

#### Monografien

- › *Krankheit, Wissen, Disziplinierung. Öffentliche Gesundheitsfürsorge in Frankfurt am Main zwischen Sozialhygiene und Eugenik 1920–1960*, Göttingen 2024.

#### Rezensionen

- › Erhard Knauer (Hrsg.), *Leben in Haus 5. Die Geschichte des Bewahrungshauses in Düren. Transporte in die Vernichtung von 1940 bis 1944*, Köln 2022, in: *Einsicht. Bulletin des Fritz Bauer Instituts*, 16 (2024), H. 25, S. 108.

### Gottfried Köbler

#### Aufsätze

- › »Astrid Messerschmidt: Verstrickungen«, in: Peter Ullrich, Sina Arnold, Anna Danilina, Klaus Holz, Uffa Jensen, Ingolf Seidel und Jan Weyand (Hrsg.), *Was ist Antisemitismus? Begriffe und Definitionen von Judenfeindschaft*, Göttingen 2024, S. 174–178.

#### Rezensionen

- › Jean-François Ameloot, Herbert Bauch, Thomas Schmidt (Hrsg.), *Französische Priester und Arbeiterjugendliche in geheimer Mission*, Frankfurt am Main 2023, in: *Einsicht. Bulletin des Fritz Bauer Instituts*, 16 (2024), H. 25, S. 105.
- › Marina Chernivsky, Friederike Lorenz-Sinai, *Antisemitismus im Kontext Schule. Deutungen und Praktiken von Lehrkräften*,

- Weinheim, Basel 2023, in: Erziehungswissenschaftliche Revue 23 (2024), H. 4, <http://www.klinkhardt.de/ewr/978377997430.html>.
- › Elizaveta Firsova-Eckert, Kai E. Schubert (Hrsg.), *Israelbezogener Antisemitismus, der Nahostkonflikt und Bildung. Analysen und didaktische Impulse*, Leverkusen 2024, in: *Politikum*, (2024), H. 4, S. 84 f.
  - › Sabine Bade, *Ausflüge gegen das Vergessen. NS-Gedenkort zwischen Ulm und Basel, Natzweiler und Montafon*, München 2021, in: *informationen – Wissenschaftliche Zeitschrift des Studienkreises Deutscher Widerstand 1933–1945*, 48 (2024), H. 100, S. 50.

### Dr. Martin Liepach

#### Monografien

- › (mit Wolfgang Geiger), *Fragen an die jüdische Geschichte. Darstellungen und didaktische Herausforderungen*, 2., aktual. Aufl., Frankfurt am Main 2024 (zuerst 2014).

#### Aufsätze

- › »Juden und das Krisenjahr 1923. Wahrnehmungen und Folgen«, in: *geschichte für heute. Zeitschrift für historisch-politische Bildung*, (2023), H. 3, S. 43–50.

#### Rezensionen

- › Ingrid Böhler u.a. (Hrsg.), *Ver/störende Orte. Zum Umgang mit NS-kontaminierten Gebäuden*, Wien 2024, in: *Einsicht. Bulletin des Fritz Bauer Instituts*, 16 (2024), Nr. 25, S. 120.

### Dr. des. Johannes Meerwald

#### Rezensionen

- › David G. Marwell, *Mengele. Biographie eines Massenmörders*, Darmstadt 2021, in: *sehpunkte*, 24 (2024), H. 1, <https://www.sehpunkte.de/2024/01/38651.html>.

### Dr. Jörg Osterloh

#### Herausgeberschaften

- › (mit Sybille Steinbacher und Jan Erik Schulte), »Euthanasie«-Verbrechen im besetzten Europa. *Zur Dimension des nationalsozialistischen Massenmords*, Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung, Bd. 11055, Bonn 2024 (zuerst 2023).

#### Aufsätze

- › »Der Nationalsozialismus an der Macht, 1930–1932«, in: *Einsicht. Bulletin des Fritz Bauer Instituts*, 16 (2024), H. 25, S. 76–87.

#### Rezensionen

- › Raul Hilberg, *Die Vernichtung der europäischen Juden. Mit einem Vorwort von René Schlott*, Frankfurt am Main 2023, in: *Einsicht. Bulletin des Fritz Bauer Instituts*, 16 (2024), H. 25, S. 117.
- › Wolfgang Benz, *Deutsche Herrschaft. Nationalsozialistische Besatzung in Europa und die Folgen*, Freiburg im Breisgau 2022, in: *Historische Zeitschrift*, 319 (2024), S. 215 f.
- › Alexa Stiller, *Völkische Politik: Praktiken der Exklusion und Inklusion in polnischen, französischen und slowenischen Annexionsgebieten, 1939–1945*, 2 Bände, Göttingen 2022, in: *Historische Zeitschrift*, 319 (2024), S. 217 f.

### Dr. Katharina Rauschenberger

#### Aufsätze

- › »Jüdische Kunstgeschichte in feindlicher Umwelt: Hermann Gundersheimer und Guido Schönberger am Museum jüdischer Altertümer«, in: Christian Wiese u.a. (Hrsg.), *Das jüdische Frankfurt – von der NS-Zeit bis zur Gegenwart*, Berlin 2024, S. 55–80.
- › »Antifaschismus, Judenmord und Zionismus – Auf der Suche nach dem richtigen Klassenstandpunkt in Friedrich Karl Kauls *Der Fall Eichmann*«, in: Patrick Eser, Christian Ernst (Hrsg.),

*Der Fall Eichmann transnational. Gesellschaftliche und kulturelle Wirkungen in Deutschland, Israel und Südamerika*, Berlin 2024, S. 67–83.

### Rezensionen

- › Philipp Glahé, *Amnestielobbyismus für NS-Verbrecher*, Göttingen 2024, in: *H-Soz-Kult*, 27.11.2024, <https://www.hsozkult.de/publicationreview/id/reb-140631>.
- › Philipp Graf, *Zweierlei Zugehörigkeit. Der jüdische Kommunist Leo Zuckermann und der Holocaust*, Göttingen 2024, in: *sehpunkte*, 24 (2024), Nr. 9, <https://www.sehpunkte.de/2024/09/39177.html>.
- › Peter Seibert, *Demontage der Erinnerung. Der Umgang mit dem jüdischen Kulturerbe 1945*, Berlin 2023, in: *Einsicht. Bulletin des Fritz Bauer Instituts*, 16 (2024), H. 25, S. 119.

### Dr. Markus Roth

#### Aufsätze

- › »Urzednicy przed sądem – ekstradycja nazistowskich zbrodniarzy z Niemiec i ich procesy w Polsce« [Beamte vor Gericht – Die Auslieferung von NS-Verbrechern aus Deutschland und ihre Prozesse in Polen], in: *Zagłada Żydów* [Die Ausrottung der Juden], 19 (2023), S. 259–276.
- › »Widerstand. Aktivitäten einer Minderheit«, in: Christoph Cornelißen, Sybille Steinbacher (Hrsg.), *Frankfurt am Main und der Nationalsozialismus. Herrschaft und Repression, Wirtschaft und Gesellschaft, Kultur und Gedächtnis*, Göttingen 2024, S. 163–196.
- › »»Lasst uns sammeln – retten!« Israel Kaplan und die Zeitschrift ›Fun letstn churbn‹ (1946–1948)«, in: *nurinst. Beiträge zur deutschen und jüdischen Geschichte*, 12 (2024), S. 27–40.
- › »Die ›Aktion Reinhardt‹ in der Provinz. Die Deportation der jüdischen Bevölkerung aus dem Kreis Rzeszów«, in: *Diskus. Frankfurter Student\_innenzeitschrift*, 62 (2023), H. 1 [erschienen 2024], S. 63–67.
- › »Nicht nur mit der Waffe in der Hand. Der Widerstand im War-

schauer Ghetto«, in: *Diskus. Frankfurter Student\_innenzeitschrift*, 62 (2023), H. 1 [erschienen 2024], S. 71–75.

- › »»Dereinst wird unsere Lehre die Welt erfüllen. Denn sie ist wahr und richtig«: Dr. Heinz Doering«, in: Wolfgang Proske (Hrsg.), *Täter, Helfer, Trittbrettfahrer*, Bd. 17: *NS-Belastete aus Oberbayern (Nord)*, Gerstetten 2024, S. 116–124.
- › »Resistance with Words and Weapons: Michał Borwicz and the Resistance in the Lemberg-Janowska Camp«, in: Elma Hašimbegović, Nicolas Moll, Ivo Pejaković (Hrsg.), *Wer ist Walter? International Perspectives on Resistance in Europe during World War II*, Sarajevo 2024, S. 109 ff.

#### Artikel

- › »»Der Führer lebt, Gott sei es gedankt«. Die meisten Volksgenossen verurteilten den Anschlag als Verrat«, in: *ZEITGeschichte*, 4 (2024), S. 86 ff.
- › »Die Vernichtungslager der ›Aktion Reinhardt‹: Massenmord im besetzten Polen«, in: *Damals*, 56 (2024), H. 7, S. 28–33.
- › »Widerstand: Mutiges Aufbäumen«, in: *Damals*, 56 (2024), H. 7, S. 34–39.

#### Rezensionen

- › Lee Yaron, *Israel 7. Oktober. Protokoll eines Anschlags*, Frankfurt am Main 2024, in: *Wissenschaftlicher Literaturanzeiger*, 2024, <https://www.wla-online.de/katalogdetail/items/3497.html>.
- › Amir Tibon, *Die Tore von Gaza. Eine Geschichte von Terror, Tod, Überleben und Hoffnung*, Berlin 2024, in: *Wissenschaftlicher Literaturanzeiger*, 2024, <https://www.wla-online.de/katalogdetail/items/3498.html>.
- › Felix Matheis, *Hanseaten im »Osteinsatz«. Hamburger und Bremer Handelsfirmen im Generalgouvernement 1939–1945*, Göttingen 2024, in: *Einsicht. Bulletin des Fritz Bauer Instituts*, 16 (2024), H. 25, S. 106.
- › Gisela Dachs (Hrsg.), *7. Oktober. Stimmen aus Israel*, Berlin 2024, in: *Wissenschaftlicher Literaturanzeiger*, 2024, <https://www.wla-online.de/katalogdetail/items/3491.html>.

- › Walter Manoschek, *Vernichtet. Österreichische Juden und Jüdinnen in den Ghettos des Generalgouvernements 1941/1942*, Wien 2023, in: *Wissenschaftlicher Literaturanzeiger*, 2024, <https://www.wla-online.de/katalogdetail/items/3495.html>.
- › Konrad Heiden, *Hitler rast. Die Bluttragödie des 30. Juni 1934. Ablauf, Vorgeschichte und Hintergründe*, Freiburg 2024, in: *Wissenschaftlicher Literaturanzeiger*, 2024, <https://www.wla-online.de/katalogdetail/items/3496.html>.
- › Sven-Felix Kellerhoff, »Röhm-Putsch!« 1934. *Hitlers erste Mordaktion*, Freiburg im Breisgau 2024, in: *Wissenschaftlicher Literaturanzeiger*, 2024, <https://www.wla-online.de/katalogdetail/items/3496.html>.
- › Peter Longerich, *Abrechnung: Hitler, Röhm und die Morde vom 30. Juni 1934*, Wien 2024, in: *Wissenschaftlicher Literaturanzeiger*, 2024, <https://www.wla-online.de/katalogdetail/items/3496.html>.
- › Jean Améry, *Der neue Antisemitismus*, Stuttgart 2024, in: *Wissenschaftlicher Literaturanzeiger*, 2024, <https://www.wla-online.de/katalogdetail/items/3474.html>.
- › Jürgen W. Falter u.a., »Wie ich den Weg zum Führer fand«. *Beitrittsmotive und Entlastungsstrategien von NSDAP-Mitgliedern*, Frankfurt am Main, New York 2022, in: *Historische Zeitschrift*, 318 (2024), S. 729 ff.
- › Raul Hilberg, *Die Vernichtung der europäischen Juden*, Frankfurt am Main 2023, in: *Zeitschrift für Geschichtswissenschaft*, 72 (2024), S. 479 ff.
- › Katarzyna Person, Johannes-Dieter Steinert, *Przemyslowa Concentration Camp. The Camp, the Children, the Trials*, Cham 2022, in: *Zeitschrift für Ostmitteleuropaforschung*, 73 (2024), S. 1061 ff.
- › Laurien Vastenhout, *Between Community and Collaboration. Jewish Councils in Western Europe under Nazi Occupation*, Cambridge 2022, in: *Zeitschrift für Geschichtswissenschaft*, 72 (2024), S. 582 ff.
- › Florian Wieler, Frédéric Bonnesoeur unter Mitarbeit von Sibylle Suchan-Floß (Hrsg.), *Verbrannte Dörfer. Nationalsozialistische Verbrechen an der ländlichen Bevölkerung in Polen und der Sowjetunion im Zweiten Weltkrieg*, Berlin 2024, in: *Wissen-*

*schafflicher Literaturanzeiger*, 2024, <https://www.wla-online.de/katalogdetail/items/3492.html>.

- › Sebastian Voigt, *Der Judenhass. Eine Geschichte ohne Ende?*, Stuttgart 2024, in: *Wissenschaftlicher Literaturanzeiger*, 2024, <https://www.wla-online.de/katalogdetail/items/3475.html>.

### Dr. Andrea Rudorff

#### Rezensionen

- › Alexandra Przyrembel, *Im Bann des Bösen. Ilse Koch – ein Kapitel deutscher Gesellschaftsgeschichte 1933–1970*, Frankfurt am Main 2023, in: *Zeitschrift für Geschichtswissenschaft*, 72 (2024), H. 1, S. 90 ff.

### Mirjam Schnorr M.A.

#### Aufsätze

- › »Boykottiert, enteignet und verwertet. ›Arisierung‹ in Frankfurt – ein Überblick über zentrale Maßnahmen und Wirkungen«, in: Christian Wiese u.a. (Hrsg.), *Das jüdische Frankfurt – von der NS-Zeit bis zur Gegenwart*, Berlin 2024, S. 82–95.
- › »Prostitution im Nationalsozialismus«, in: Feministisches Bündnis Heidelberg (Hrsg.), *Was kostet eine Frau? Eine Kritik der Prostitution*, Aschaffenburg 2024, S. 107–118.

### Prof. Dr. Sybille Steinbacher

#### Herausgeberschaften

- › (mit Christoph Cornelißen), *Frankfurt am Main und der Nationalsozialismus. Herrschaft und Repression, Wirtschaft und Gesellschaft, Kultur und Gedächtnis*, Göttingen 2024.
- › (mit Dietmar Süß), *Die Ukraine, Russland und die Deutschen. 1990/91 bis heute*, Göttingen 2024.

- › (mit Frank Bajohr), *Eichmann und der Holocaust. Ein Überblick*, 2. Aufl., Berlin 2024 (zuerst 2023).
- › (mit Jörg Osterloh und Jan Erik Schulte), »Euthanasie«-Verbrechen im besetzten Europa. Zur Dimension des nationalsozialistischen Massenmords, Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung, Bd. 11055, Bonn 2024 (zuerst 2023).

#### Aufsätze

- › »Warum Weinen allein nicht bildet. Von den Ansprüchen an die KZ-Gedenkstätten«, in: Axel Drecol, Michael Wildt unter Mitarbeit von Kolja Buchmeier (Hrsg.), *Nationalsozialistische Konzentrationslager. Geschichte und Erinnerung*, Berlin 2024, S. 21–38.
- › »Norbert Wollheim«, in: Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften (Hrsg.), *Neue Deutsche Biographie*, Bd. 28, Berlin 2024, S. 486 ff.
- › »Auschwitz: Zum Nebeneinander von Verbrechen und ›Normalität«. Essay zum Film ›The Zone of Interest‹ von Jonathan Glazer«, in: *Geschichtsbewusst. Das Public-History-Portal der Konrad-Adenauer-Stiftung*, 5. März 2024, <https://www.kas.de/de/web/geschichtsbewusst/essay/-/content/auschwitz-taeter-rudolf-hoess-nebeneinander-von-verbrechen-und-normalitaet>.
- › »Auschwitz vor Gericht. Über die Justizpraxis in Polen und in der Bundesrepublik Deutschland«, in: *Die Passagierin. Mieczyslaw Weinberg* (Programmbuch), Bayerische Staatsoper, 2024, S. 158–170.
- › »Frauen im ›Führerstaat‹«, in: Dietmar Süß, Winfried Süß (Hrsg.), *Das »Dritte Reich«. Eine Einführung*, durchges. und erg. Sonderausgabe, München 2024 (zuerst 2008), S. 103–119.
- › (mit Christoph Cornelißen), »Frankfurt am Main und der Nationalsozialismus. Eine Einführung«, in: Christoph Cornelißen, Sybille Steinbacher (Hrsg.), *Frankfurt am Main und der Nationalsozialismus. Herrschaft und Repression, Wirtschaft und Gesellschaft, Kultur und Gedächtnis*, Göttingen 2024, S. 9–28.
- › (mit Dietmar Süß), »Zeitenwende in der Geschichtspolitik? Die Ukraine, Russland und die Deutschen. 1990/91 bis heute. Einführung

›», in: Sybille Steinbacher, Dietmar Süß (Hrsg.), *Die Ukraine, Russland und die Deutschen. 1990/91 bis heute*, Göttingen 2024, S. 9–19.

#### Dr. Katharina Stengel

##### Aufsätze

- › »Auschwitz-Prozesse in Frankfurt als jüdische Geschichte«, in: Christian Wiese u.a. (Hrsg.), *Das jüdische Frankfurt – von der NS-Zeit bis zur Gegenwart*, Berlin 2024, S. 315–334.

#### Lilia Tomchuk

##### Aufsätze

- › »Challenging Narratives: Unveiling Encounters between Jewish Children/Adolescents and Italian Military Units in Transnistria during the Holocaust«, in: Joanna Beata Michlic, Yuliya von Saal, Anna Ullrich (Hrsg.), *Childhood during War and Genocide. Agency, Survival, and Representation*, Göttingen 2024, S. 101–131.

#### Nils Weigt M.A.

##### Aufsätze

- › (mit Stephan Felsberg), »Verbrechen und Vergessen. Zwangsarbeit in Wulkow und Trebnitz«, in: Stephan Felsberg (Hrsg.), *Trebnitz in der Mark. Ein Dorf erzählt brandenburgische Geschichte*, Berlin 2024, S. 256–271.
- › »»Ausweichdienststelle Dachs«. Wulkow – ein vergessener Täterort nahe Berlins«, in: *Mitgliederrundbrief des Aktiven Museums Widerstand und Faschismus e.V.*, 90 (2024), S. 23 f.

## Vorträge, Veranstaltungen und Interviews der Institutsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter

### Johannes Beermann-Schön M.A., M.A.

#### *Vorträge*

- › »Da geht doch was. Archivierung audiovisueller Medien in kleinen Archiven«, 91. Deutscher Archivtag, Suhl, 9. Oktober 2024.
- › »Harmloses Archiv? Impulse für einen archivarischen Umgang mit emotional belastenden Beständen«, 91. Deutscher Archivtag, Suhl, 10. Oktober 2024.
- › »Der tägliche Blick in den Abgrund. Zum Umgang mit emotional belastenden Beständen im Archiv«, Forschungskolloquium zur Geschichte und Wirkung des Holocaust von Prof. Dr. Sybille Steinbacher, Goethe-Universität Frankfurt am Main, 19. November 2024.

#### *Interviews*

- › Toninterview (gemeinsam mit Katharina Rauschenberger und Josefine Ruhe) mit Eva Lorenz und Christine Lenger für die Folge »Fritz Bauer Institut« des Podcasts *UB FFM*, 28. Mai 2024, <https://podcast6b46f2.podigee.io/16-neue-episode>.

### Dr. Sara Berger

#### *Vorträge*

- › »Der Holocaust auf Tonband. Aufnahmen von Gerichtsprozessen zur »Aktion Reinhardt«, Forschungskolloquium zur Geschichte und Wirkung des Holocaust von Prof. Dr. Sybille Steinbacher, Goethe-Universität Frankfurt am Main, 9. Januar 2024.
- › »I processi contro i criminali nazisti in Germania e la figura di Fritz Bauer« [Die NS-Prozesse und die Person Fritz Bau-

er], im Rahmen des Themenabends »I grandi processi. Quando l'avvocato incontra la storia« [Die großen Prozesse. Wenn der Anwalt auf die Geschichte trifft], organisiert von der Fondazione dell'Avvocatura Torinese Fulvio Croce in Kooperation mit Istoretto, Fondazione Dalmazzo und Torino Storia, Turin, 22. Februar 2024.

- › »Täter werden – Täter sein. Erfahrungen mit Tätergeschichten«, 10. Internationaler Workshop für Berufsoffiziere zum Umgang mit der gewaltbelasteten Vergangenheit von Auschwitz, eine Kooperation des Zentrums für ethische Bildung in den Streitkräften (zebis) und des Volksbunds Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V., unterstützt durch das Zentrum Innere Führung, Zentrum für Dialog und Gebet, Oświęcim, 25. September 2024.
- › Kurzvortrag über Fritz Bauer bei der Vorstellung eines von Thomas Duttonhofer geschaffenen Portraits von Fritz Bauer in der Ausstellung »Feuer und Asche. Erinnerungen an die Darmstädter Brandnacht«, Galerie Netuschil, Darmstadt, 18. Oktober 2024.

#### *Interviews*

- › Videointerview mit Gabi Schlag für den Dokumentarfilm *SOBIBOR. ANATOMIE EINES VERNICHTUNGSLAGERS*, NDR 2024.
- › Toninterview mit Lukas Holfeld und Lilli Helmbold für die Folge »Thomas Harlan« des Podcast, *Wutpilger-Streifzüge. Fragmente aus Politik und Kultur*, 01/2024, <http://wutpilger.org/01-2024-thomas-harlan/>.

### Nadine Docktor

#### *Vorträge und Veranstaltungen*

- › Podiumsgespräch im Rahmen des Fachtags »Rechtsruck? Kontinuitäten von Rassismus, Antisemitismus und Rechtsextremismus als Herausforderung für die Soziale Arbeit« am Fachbereich Sozialwesen der Hochschule Rhein Main, 28. Juni 2024.

- › Grußwort zur Veranstaltung »Mit Gerhard Wiese im Gespräch. Die Frankfurter Auschwitz-Prozesse und die Bedeutung der Zeitzeugenschaft«, organisiert vom Projekt Zeitzeugen – Bistum Limburg in Kooperation mit dem Fritz Bauer Institut, dem Förderverein Fritz Bauer Institut e.V. und dem Referat Interkulturelles und Zeitgeschichte der Rabanus-Maurus-Akademie, Haus am Dom Frankfurt am Main, 10. Juli 2024.

### **Workshops**

- › »Warum können die Menschen nicht friedlich miteinander leben?«, im Rahmen des Anne Frank Tags 2024, 13. Juni 2024.
- › »Kein Alleinstellungsmerkmal der Rechten: Antisemitismus nach 1945«, im Rahmen des Fachtags »Rechtsruck? Kontinuitäten von Rassismus, Antisemitismus und Rechtsextremismus als Herausforderung für die Soziale Arbeit« am Fachbereich Sozialwesen der Hochschule Rhein Main, 28. Juni 2024.

### **Joscha Döpp M.A.**

#### **Vorträge**

- › Preisrede anlässlich der Verleihung des Stanislav Zámečník-Studienpreises des Comité International de Dachau, Rathaus Dachau, 6. Juli 2024.

### **Dr. Veronika Duma**

#### **Vorträge und Veranstaltungen**

- › »East« and »West«: Useful Categories for Analyzing Robbery?«, im Rahmen des Panels »Comparing (and Bridging) Eastern and Western Europe« des Workshops »Good Citizens, Terrible Times: Community, Courage and Compliance in and beyond the Holocaust«, ein Kooperationsprojekt der Universität Bielefeld und des University College London, NIOD Amsterdam, 16. April 2024.

- › »Responses of Eastern European Holocaust Survivors to Liberation (1944/1945)«, im Rahmen des Panels »Responses of Eastern European Holocaust Survivors to Liberation, 1944/1945« auf der Jahrestagung der Association for Slavic, East European, and Eurasian Studies (ASEEES), Online, 17. Oktober 2024.

### **Workshops**

- › »Zeithistorische Forschung zur extremen Rechten«, gemeinsam mit Dr. Niklas Krawinkel im Rahmen der Tagung »Extreme Rechte in Hessen. Analysen und Gegenstrategien« des Instituts für Sozialforschung, des Peace Research Institute Frankfurt, des Uni Kassel Institute for Sustainability, des AStA Frankfurt und des Offenen Hauses der Kulturen, Frankfurt am Main, 12. Oktober 2024.

### **PD Dr. Tobias Freimüller**

#### **Vorträge und Veranstaltungen**

- › »Euthanasie« vor Gericht. Fritz Bauer und die Strafverfolgung der NS-Krankenmorde«, im Rahmen der Reihe »Hadamard-Gespräche zu Medizingeschichte, Nationalsozialismus und den Folgen«, Theodor-Heuss-Schule, Limburg, 14. März 2024.
- › »Jüdische Geschichte Frankfurts«, Diskussion mit Marc Grünbaum in der Reihe »Ankommen, bleiben. Gehen, zurückkommen«, Historisches Museum Frankfurt, 11. April 2024.
- › »Alle wollen Frieden – aber wie? Politische Lösungsansätze in Israel und Palästina«, Moderation einer Diskussion mit Jouanna Hassoun, Meron Mendel und Reinhard Wolf im Rahmen des Anne Frank Tags 2024, Volkshochschule Frankfurt am Main, 10. Juni 2024.
- › »Name und Gesicht – über die Suche nach den Frankfurter Opfern der NS-Euthanasie«, Werkstattgespräch mit Christoph Schneider, Institut für Stadtgeschichte Frankfurt, 17. Juni 2024.
- › »The difficult new beginnings of Jewish life in Frankfurt am Main after 1945«, im Rahmen der Konferenz »The Art of

Conviviality«, Third Biennial Conference der Memory Studies Association Nordic, Malmö University, Malmö, 24. Oktober 2024.

- › Diskussion mit Jörg Ganzenmüller, Christian Jansen, Martin Sabrow u.a. im Rahmen des Kolloquiums »Weimarer Forum für Erinnerungskultur« der Gesellschaft zur Erforschung der Demokratie-Geschichte, Haus der Weimarer Republik, Weimar, 7. November 2024.

#### **Interviews**

- › Interview für das Feature »Späte Einsicht. Deutsche Ärzte arbeiten NS-Vergangenheit auf«, Deutschlandfunk Kultur, 7. Februar 2024.
- › Interview zur Arbeit des Fritz Bauer Instituts und zur Bedeutung von Zeitzeugen-Interviews für die Sendung »Am Nachmittag«, hr2-kultur, 23. September 2024.

#### **Kirsten Goetze**

##### **Vorträge**

- › »Herbert Jäger und seine rechtspolitische Bedeutung«, Dienstagseminar des Instituts für Kriminalwissenschaften und Rechtsphilosophie, Goethe-Universität Frankfurt am Main, 12. November 2024.

#### **Percy Herrmann M.A.**

##### **Vorträge**

- › »Ermittlungen in Deutschland. Die Auseinandersetzung mit nationalsozialistischen Kriegsverbrechen durch die War Crimes Group der US-Armee, 1944–1948«, Forschungskolloquium zur Geschichte und Wirkung des Holocaust von Prof. Dr. Sybille Steinbacher, Goethe-Universität Frankfurt am Main, 2. Juli 2024.
- › Katalogvorstellung und Präsentation des 360°-Rundgangs zur

Sonderausstellung »Dachauer Prozesse«, KZ-Gedenkstätte Dachau, 10. Dezember 2024.

#### **Dr. Andrea Kirchner**

##### **Vorträge**

- › »Emissär der jüdischen Sache. Richard Lichtheim im Zeitalter der Weltkriege«, Buchpräsentation, öffentliche Veranstaltung des Fritz Bauer Instituts, Goethe-Universität Frankfurt am Main, 17. Juli 2024.

#### **Jens Kolata M.A.**

##### **Vorträge**

- › »Forensische Anstaltspatienten im Nationalsozialismus«, Forschungskolloquium zur Geschichte und Wirkung des Holocaust von Prof. Dr. Sybille Steinbacher, Goethe-Universität Frankfurt am Main, 23. Januar 2024.
- › »Forensische Anstaltspatienten im Nationalsozialismus«, 41. Stuttgarter Fortbildungsseminar zum Thema »Marginalisierung und Medizin in historischer Perspektive«, Institut für Geschichte der Medizin, Stuttgart, 9. April 2024.
- › »Sozialhygiene und Gesundheitspolitik in Frankfurt am Main von 1920 bis 1960«, öffentliche Veranstaltung des Fritz Bauer Instituts, Goethe-Universität Frankfurt am Main, 22. Mai 2024.
- › »Forensische Anstaltspatienten im Nationalsozialismus«, im Rahmen des Treffens des Netzwerks Stigma »Asozialität«, Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas, Berlin, 11. Oktober 2024.
- › »Forensic Institutional Patients in National Socialist Austria«, im Rahmen des »Methods and Sources Seminar« des Wiener Wiesenthal Instituts für Holocaust-Studien, Wien, 13. November 2024.

- › »Forensic Institutional Patients in National Socialist Austria«, im Rahmen des Workshops »What's News in Holocaust Studies?«, Wiener Wiesenthal Institut für Holocaust-Studien, Wien, 14. November 2024.

### **Workshops**

- › »Die Verfolgung forensischer Patientinnen und Patienten während der NS-Zeit«, gemeinsam mit Simone Loistl, Lern- und Gedenkort Schloss Hartheim, im Rahmen der Herbsttagung des Arbeitskreises zur Erforschung der nationalsozialistischen »Euthanasie« und Zwangssterilisationen, Bezirksklinikum Mainkofen, 26. Oktober 2024.

### **Dr. Niklas Krawinkel**

#### **Vorträge**

- › »»An den Zeltleinen wehte da und dort neben dem Fahrtenwimpel eine Kinderwindel.« Extrem rechte Lebenswelten in der Wiking-Jugend (1952–1994)«, im Rahmen der Tagung »Lebenswelten der radikalen Rechten. Praktiken, Ideologien und Strukturen, 1945–2000« des Leibniz-Zentrums für Zeithistorische Forschung Potsdam, des Moses Mendelssohn Zentrums Potsdam und des Zeithistorischen Arbeitskreises Extreme Rechte, 27. Juni 2024.
- › »Politik und Gewalt. Zur Geschichte der extremen Rechten in der Bundesrepublik«, im Rahmen der Studium-Generale-Reihe »Rechtsextremismus: Erforschen und Entgegentreten«, Institut für Rechtsextremismusforschung, Universität Tübingen, 30. Oktober 2024.
- › »»Gemeinschaftsfremd« in Deutschland nach 1945. Bevölkerungspolitische Vorstellungen der extremen Rechten und Gewalt gegen Marginalisierte«, Forschungskolloquium zur Geschichte und Wirkung des Holocaust von Prof. Dr. Sybille Steinbacher, Goethe-Universität Frankfurt am Main, 3. Dezember 2024.

### **Workshops**

- › »Zeithistorische Forschung zur extremen Rechten«, gemeinsam mit Dr. Veronika Duma, im Rahmen der Tagung »Extreme Rechte in Hessen. Analysen und Gegenstrategien« des Instituts für Sozialforschung, des Peace Research Institute Frankfurt, des Uni Kassel Institute for Sustainability, des AStA Frankfurt und des Offenen Hauses der Kulturen, Frankfurt am Main, 12. Oktober 2024.

### **Dr. Martin Liepach**

#### **Vorträge**

- › »Wie entsteht Antisemitismus und welche Vorstellungen zum Antisemitismus bei Kindern und Jugendlichen begegnen uns in schulischen Bildungskontexten?«, Universität Augsburg, Lehrstuhl für Didaktik der Geschichte, 30. April 2024.
- › »Pilotierung Unterrichtsmaterial Emmies Kindheit. Eine interaktive Lernaufgabe«, im Rahmen der Tagung »Shoah und jüdische Gegenwartskultur. Antisemitismusprävention durch visuelle Medien im europäischen Kontext im Schulunterricht. Antisemitismusprävention im europäischen Schulunterricht (AIES)«, Universität Flensburg, 23. bis 25. Mai 2024.
- › DIE ERMITTLUNG, Einführung und Gespräch zum Film, Veranstaltung des Odeon-Apollo-Kinocenter Koblenz in Kooperation mit der Universität Koblenz, 10. November 2024.
- › »Oskar Schindler – Ein ›Gerechter unter den Völkern‹. Seine Geschichte und Bedeutung bis heute«, organisiert von der Friedrich-Naumann-Stiftung in Kooperation mit der Volkshochschule Bielefeld, der Deutsch-Israelischen Gesellschaft Bielefeld und dem Deutschen Koordinierungsrat der Gesellschaften für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit, Bielefeld, 8. Dezember 2024.

**Dr. des. Johannes Meerwald****Vorträge**

- › »Der Lagerkomplex Dachau als Tatort des Holocaust: Jüdische Häftlinge zwischen Zwangsarbeit, Vernichtung und Befreiung«, Kolloquium des Zentrums für Holocaust-Studien am Institut für Zeitgeschichte München, 2. Juli 2024.
- › »ZeFo-DE – a person-related database for victims of Nazi persecution in Germany«, im Rahmen des Seminars »Databases of the Persecuted: New Perspectives on Holocaust Research, Education, and Commemoration«, organisiert von der European Holocaust Research Infrastructure, Prag, 5. Dezember 2024.

**Dr. Jörg Osterloh****Vorträge**

- › »Die Deutschen und die sowjetischen Kriegsgefangenen«, Forschungskolloquium zur Geschichte und Wirkung des Holocaust von Prof. Dr. Sybille Steinbacher, Goethe-Universität Frankfurt am Main, 6. Februar 2024.
- › »Die Deutschen und die sowjetischen Kriegsgefangenen«, Kolloquium »Nationalsozialismus und Rassismus« von PD Dr. Franka Maubach und Prof. Dr. Axel Drecol, Humboldt-Universität zu Berlin, in Kooperation mit der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten, 23. Mai 2024.
- › »Die Deutschen und die sowjetischen Kriegsgefangenen«, Kolloquium »Neuere und neueste Geschichte und Zeitgeschichte« von Prof. Dr. Theo Jung und Prof. Dr. Patrick Wagner, Martin-Luther-Universität Halle (Saale), 23. Mai 2024.
- › »Der Nationalsozialismus an der Macht 1930–1932«, öffentliche Veranstaltung des Fritz Bauer Instituts, Goethe-Universität Frankfurt am Main, 12. Juni 2024.
- › »Der Nationalsozialismus an der Macht 1930–1932«, Mahn- und Gedenkstätte Steinwache, Dortmund, 29. August 2024.

- › »Der Nationalsozialismus an der Macht 1930–1932«, Erinnerungsort Topf & Söhne, Erfurt, 19. September 2024.
- › »Der Nationalsozialismus an der Macht 1930–1932«, im Rahmen der Fortbildung »Verbranntes Wissen. Vorgeschichte, Akteure und Wirkung der nationalsozialistischen Bücherverbrennungen in Thüringen 1933« für Lehrkräfte und Multiplikatoren, Erfurt, 19. September 2024.

**Lara Raabe M.A.****Vorträge**

- › »Between an Antigypsy Gaze and Allyship. The Press Coverage of the Ernst-August König Trial«, im Rahmen des »27th Workshop on the History and Memory of National Socialist Camps and Killing Sites, Proximities and Gaze«, Utrecht, 29. Oktober 2024.
- › »Der Zentralrat Deutscher Sinti und Roma und die juristische Auseinandersetzung mit den Verbrechen in Auschwitz-Birkenau«, im Rahmen des Workshops »Nach dem Überleben«, KZ-Gedenkstätte Dachau, 7. November 2024.

**Dr. Katharina Rauschenberger****Vorträge und Veranstaltungen**

- › ZONE OF INTEREST, Diskussion mit Reiner Becker, Demokratiezentrum am Institut für Erziehungswissenschaften der Universität Marburg, Stiftung Kultur und politisches Bewusstsein, Stadt Butzbach, 22. März 2024.
- › »Wie viel Gerechtigkeit braucht Versöhnung?«, Podiumsdiskussion mit Hans-Peter Rumler, Rezzo Schlauch und Thomas Will, organisiert von Schülerinnen des Eberhard-Ludwigs-Gymnasiums in Stuttgart, 15. April 2024.
- › Vortrag über Fritz Bauer anlässlich der Einweihung einer Stele vor Fritz Bauers Wohnhaus in Stuttgart durch das Kulturdezernat der Stadt Stuttgart, 15. April 2024.

- › ZONE OF INTEREST, Diskussion mit Thomas Altmeyer, eine Veranstaltung der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung*, Harmonie Filmtheater, Frankfurt am Main, 10. Juni 2024.
- › »Das Recht und die Pflicht zum Widerstand – Fritz Bauer und die NS-Prozesse«, Vortrag anlässlich der Eröffnung der Wanderausstellung »Verräter oder Helden? Fritz Bauer und der Prozess um den 20. Juli 1944«, organisiert vom Synagogenverein Rexingen, 8. September 2024.
- › »»Die Würde des Menschen zu achten ist Aufgabe aller staatlichen Gewalt« – Fritz Bauer, die Menschenrechte und die Pflicht zum Widerstand«, organisiert von Stadt Gelsenkirchen, Institut für Stadtgeschichte, Justizzentrum Gelsenkirchen und triastheater, in Kooperation mit der Jüdischen Gemeinde Gelsenkirchen und der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Gelsenkirchen e.V., Neue Synagoge Gelsenkirchen, 11. September 2024.
- › »Fritz Bauer und der Widerstand des ›kleinen Mannes‹ – Der Kampf um die Demokratie in der postnationalsozialistischen Bundesrepublik«, organisiert vom Freundeskreis Fritz Bauer e.V. Braunschweig, 25. November 2024.

#### Interviews

- › Toninterview (gemeinsam mit Josefine Ruhe und Johannes Beermann-Schön) mit Eva Lorenz und Christine Lenger für die Folge »Fritz Bauer Institut« des Podcasts *UB FFM*, 28. Mai 2024, <https://podcast6b46f2.podigee.io/16-neue-episode>.

#### Josefine Ruhe

##### Interviews

- › Toninterview (gemeinsam mit Katharina Rauschenberger und Johannes Beermann-Schön) mit Eva Lorenz und Christine Lenger für die Folge »Fritz Bauer Institut« des Podcasts *UB FFM*, 28. Mai 2024, <https://podcast6b46f2.podigee.io/16-neue-episode>.

#### Dr. Markus Roth

##### Vorträge

- › »Dealing with Jewish Property in German Occupied Poland – Frameworks of Appropriation and Looting«, John Najmann Annual Lecture, Yad Vashem, Jerusalem, Online, 11. Januar 2024.
- › »Der Holocaust – Fünf Fragen, zwei Korrekturen und eine Anmerkung«, Vortrag anlässlich des Gedenktags an die Opfer des Nationalsozialismus, Stadt Butzbach, 26. Januar 2024.
- › »Die 101 wichtigsten Fragen: Holocaust«, Online-Fortbildung für Lehrkräfte, Fritz Bauer Institut, 6. Februar 2024.
- › »Widerstand im Ghetto – Warschau und Minsk«, Dokumentationsstätte »Gelsenkirchen im Nationalsozialismus«, Gelsenkirchen, 28. Februar 2024.
- › »Counting the Loot – Counting and Quantifying and the Plunder of the Jews in Occupied Poland«, im Rahmen der internationalen Konferenz »Quantifying the Holocaust. Classifying, Counting, Modeling: What Contribution to Holocaust History?«, École des hautes études en sciences sociales, Paris, 15./16. Mai 2024.
- › »Doppeltes Erbe – Der Konflikt um Wiedergutmachung, Restitution und Entschädigung in Polen nach 1944/45 und nach 1989/90«, im Rahmen der internationalen Tagung »Der Prozess der Wiedergutmachung von NS-Unrecht und die Folgen«, Gedenkstätte in der Justizvollzugsanstalt Wolfenbüttel, Berlin, 27. Mai 2024.
- › »YIVO in Munich? – The Journal ›Fun letstn khurbn‹ as a Memory Project of Jewish Life, Resistance, and Suffering of Baltic Jews during the Holocaust«, im Rahmen der internationalen Konferenz »Jewish Life in the Baltic Region Before, During, and After the Holocaust«, organisiert vom Jack, Joseph and Morton Mandel Center for Advanced Holocaust Studies am United States Holocaust Memorial Museum, vom Center for Judaic Studies an der University of Latvia und vom Museum Jews in Latvia, Riga, 2.–5. September 2024.

- › »Forms and frameworks of Jewish resistance in German occupied Europe in a comparative perspective«, im Rahmen der internationalen Konferenz »Changing Perspectives on Resistance during the Second World War«, University of Antwerp, Centre for Political History, Antwerpen, 18.–20. September 2024.
- › »Die Vermessung der Demokratie«, Podiumsgespräch anlässlich des 80. Todestags von Wilhelm Leuschner, Mörfelden-Walldorf, 26. September 2024.
- › DIE ERMITTLUNG, Podiumsgespräch zum Film, LICHTER Filmkultur e.V., Frankfurt am Main, 3. Oktober 2024.
- › »Verwalten, verwerten, vernichten – Deutsche Beamte und der Holocaust im Generalgouvernement«, im Rahmen der internationalen Konferenz »Deutsche Besatzung in Polen 1939–1945. Forschungsstand und Forschungsdesiderate / Niemiecka okupacja Polski 1939-1945. Stan badań i dezyderaty badawcze«, Uniwersytet Komisji Edukacji Narodowej w Krakowie, organisiert vom Zentrum für Holocaust-Studien am Institut für Zeitgeschichte München und der Kommission für die Geschichte der Deutschen in Polen e.V., affiliert beim Herder-Institut Marburg, Krakau, 17. bis 20. Oktober 2024.
- › »»Papa, ich habe gerade Juden getötet« – Der 7. Oktober, der Holocaust und Antisemitismus heute«, im Rahmen der Evenaringvorlesung an der TU Darmstadt, 11. November 2024.
- › »Nazi Press and the Knowledge of the Holocaust – Methods of Uncovering the Truth«, im Rahmen der internationalen Konferenz »The Press and the Holocaust«, Lissabon, 21./22. November 2024.
- › »Antisemitismus – Aktuelle Erscheinungsformen und ihre historischen Wurzeln«, Museum für Graphik und Buchkunst, Schweinfurt, 24. November 2024.
- › »»Gerichtstag halten über uns selbst« – Der Frankfurter Auschwitz-Prozess 1963 bis 1965«, organisiert vom Institut für Stadtgeschichte/Dokumentationsstätte »Gelsenkirchen im Nationalsozialismus«, Gelsenkirchen, 27. November 2024.

### **Interviews**

- › Interview über Muhammed al-Husseini und seine Rolle für den Holocaust, Bayerischer Rundfunk, BR24 #Faktenfuchs, 2. Oktober 2024, [https://www.tiktok.com/@fakecheck\\_offiziell/video/7421188753747643680?lang=en](https://www.tiktok.com/@fakecheck_offiziell/video/7421188753747643680?lang=en).

### **Dr. Andrea Rudorff**

#### **Vorträge und Veranstaltungen**

- › Buchvorstellung der polnischen Übersetzung von *Frauen in den Außenlagern des Konzentrationslagers Groß-Rosen*, Europäische Nacht der Museen, Gedenkstätte Groß-Rosen, Wałbrzych (Polen), 18. Mai 1924.
- › »Die Todesmärsche der Frauen aus dem Lager Schlesiersee II«, Vortrag anlässlich des 9. November, organisiert vom Verein gegen das Vergessen – Zum Gedenken für die Opfer der NS-Diktatur in der Region Hof e.V., Schwarzenbach an der Saale, 9. November 2024.

### **Mirjam Schnorr M.A.**

#### **Vorträge**

- › »Überwachung, Sanktionierung, Beseitigung. Geschichte der Prostitution im NS-Staat«, im Rahmen der Veranstaltungsreihe »Sex kaufen? Von der Kontroverse zur Diskussion« der Gruppe Prostitutionskritik, Conne Island, Leipzig, 24. September 2024.
- › »Für »schwachsinnig und erbkrank« befunden. Zur ärztlichen Bewertungs- und Handlungspraxis bei der NS-»Asozialenverfolgung« im Südwesten«, im Rahmen der »Südwestdeutschen Regionalkonferenz zur Medizin und Wissenschaftsgeschichte (»Brezelkonferenz«)«, Institut für Geschichte und Ethik der Medizin, Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg, 9. November 2024.

**Lisa Schrimpf M.A., M.A.****Vorträge**

- › »»Weitere Personalien nicht bekannt« – Das Arbeitserziehungslager Heddernheim und die justiziellen Ermittlungen gegen das Lagerpersonal nach 1945«, antifa Erzählcafé der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten e.V., Frankfurt am Main, 27. Juni 2024.
- › »»Verbrechen ohne Folgen? Die juristische Auseinandersetzung mit Gewalttaten in den Arbeitserziehungslagern des NS-Staats«, Forschungskolloquium zur Geschichte und Wirkung des Holocaust von Prof. Dr. Sybille Steinbacher, Goethe-Universität Frankfurt am Main, 10. Dezember 2024.

**Prof. Michaela Soyer, PhD****Vorträge und Veranstaltungen**

- › »Reestablishing Deviance – An investigation of the life course of ›career criminals‹ from the Weimar Republic to the Federal Republic of Germany«, Alexander von Humboldt Tagung, Universität Konstanz, 22. Februar 2024.
- › »Reestablishing Deviance – An investigation of the life course of ›career criminals‹ from the Weimar Republic to the Federal Republic of Germany«, Kolloquium des Max-Planck-Instituts, Freiburg im Breisgau, 12. März 2024.
- › »Trauma und Gewalt«, Vorlesung, Studiengang Soziale Arbeit, Evangelische Hochschule, Freiburg im Breisgau, 30. April 2024.

**Veranstaltungsorganisation**

- › »Author Meets Critic: Calvin Smiley, Purgatory Citizenship: Reentry, Race and Abolition«, Eastern Sociological Association, Washington, DC, 1. März 2024.

**Prof. Dr. Sybille Steinbacher****Vorträge und Veranstaltungen**

- › »»Wir haben von den Dingen gewusst.« Die Bundespräsidenten und die NS-Vergangenheit 1949–1994«, Gespräch mit Prof. Dr. Norbert Frei, öffentliche Veranstaltung des Fritz Bauer Instituts, Goethe-Universität Frankfurt am Main, 21. März 2024.
- › Verleihung des Stanislav Zámečník-Studienpreises des Comité International de Dachau, Laudatio auf den Preisträger Joscha Döpp M.A., Rathaus Dachau, 6. Juli 2024.

**Veranstaltungsorganisation**

- › (mit Prof. Dr. Moritz Epple), »Zwangsarbeit, Medizin und Wissenschaft. Konzentrationslager und andere NS-Zwangsstätten als Orte von Experimenten an Mensch und Natur«, Dachauer Symposium zur Zeitgeschichte 2024, Max-Mannheimer-Haus, Studienzentrum und Internationales Jugendgästehaus, Dachau, 18./19. Oktober 2024.

**Interviews**

- › »17.5.1944: Der ›Kasztner-Zug‹ – ein Deal mit den Nazis zur Rettung ungarischer Juden«, Interview für *WDR-Zeitzeichen. Der Geschichts-Podcast*, WDR 5, 17. Mai 2024, <https://www1.wdr.de/radio/wdr5/sendungen/zeitzeichen/zeitzeichen-rezsoe-kasztner-zug-ungarische-juden-adolf-eichmann-100.html>.

**Dr. Katharina Stengel****Vorträge und Veranstaltungen**

- › »Überlebende als Zeitzug\*innen vor deutschen Gerichten«, im Rahmen einer Veranstaltung des Zentrums für Erinnerungskultur Regensburg und der KZ-Gedenkstätte Flossenbürg, Regensburg, 31. Januar 2024.

- › »Die Überlebenden vor Gericht. Auschwitz-Häftlinge als Zeugen in NS-Prozessen 1950–1976«, Buchvorstellung, Wissenschaftliches Kolloquium von Prof. Dr. Boris Burghardt, Universität Marburg, 6. Februar 2024.
- › »Die Überlebenden vor Gericht. Auschwitz-Häftlinge als Zeugen in NS-Prozessen 1950–1976«, Buchvorstellung, Erinnerungsort Hotel Silber, Stuttgart, 19. April 2024.
- › »Die Überlebenden vor Gericht. Auschwitz-Häftlinge als Zeugen in NS-Prozessen 1950–1976«, Buchvorstellung, Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden, 7. Mai 2024.
- › »Die Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes (VVN) in der frühen Nachkriegszeit«, Oberseminar von Prof. Dr. Ulrike Weckel und Prof. Dr. Hannah Ahlheim zur Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts, Justus-Liebig-Universität Gießen, 12. Juni 2024.
- › »Zum Umgang mit NS-Verfolgten in der frühen Nachkriegszeit. Die Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes (VVN) als Störfaktor des Wiederaufbaus«, gemeinsam mit Fabienne Diehl, Online-Fortbildung für Lehrkräfte, Veranstaltung des Fritz Bauer Instituts, 20. Juni 2024.
- › Podiumsgespräch mit Dr. Sebastian Felz anlässlich der Verleihung des Richard-Schmid-Preises durch das Forum Justizgeschichte, Deutsche Richterakademie Wustrau, 28. September 2024.
- › DIE ERMITTLUNG, Podiumsdiskussion zum Film mit Margrit Frölich, Evangelische Akademie Frankfurt, Mal seh'n Kino, Frankfurt am Main, 7. Oktober 2024.
- › DIE ERMITTLUNG, Podiumsdiskussion zum Film mit dem Regisseur RP Kahl und dem Schauspieler Rainer Bock, Bayerische Akademie der Wissenschaften, München, 25. Oktober 2024.
- › »Zwischen Selbsthilfe, antifaschistischem Kampf und Kaltem Krieg. Die Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes (VVN) in der frühen Nachkriegszeit«, öffentliche Veranstaltung des Fritz Bauer Instituts, Goethe-Universität Frankfurt am Main, 20. November 2024.

### *Interviews*

- › »Warum verurteilt man heute eine KZ-Sekretärin, Frau Stengel?«, Interview mit Maximilian Kisters für das *Philosophie Magazin*, 25. September 2024, <https://www.philomag.de/artikel/warum-verurteilt-man-heute-eine-kz-sekretaerin-frau-stengel>.

### *Tagungsorganisation*

- › »NS-Verfolgte zwischen Befreiung und Verdrängung. Die Holocaust-Überlebenden und politisch Verfolgten in West- und Ostdeutschland 1945 bis 1953«, Workshop am Fritz Bauer Institut im Rahmen des von der Alfred Landecker Foundation geförderten Forschungsprojekts »Störfaktor des Wiederaufbaus. Die Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes (VVN)«, Goethe-Universität Frankfurt am Main, 21. November 2024.

### **Lilia Tomchuk**

#### *Vorträge*

- › »Shades of Agency – Choice, Survival and Resistance of Jewish Women During the Holocaust in Transnistria«, im Rahmen des Workshops »Claims Conference Saul Kagan Fellowship Summer Workshop«, Washington, D.C., 21.–23. Mai 2024.
- › »Begegnungen zwischen Jüdinnen und Deutschen während des Holocaust in Transnistrien 1941–1944«, im Rahmen des Workshops »Transatlantic Doctoral Seminar«, Berlin, 23.–25. Juni 2024.

## Tätigkeit in wissenschaftlichen Beiräten und Kommissionen

### **Johannes Beermann-Schön M.A., M.A.**

- › Arbeitskreis selbständiger Kultur-Institute e.V. – AsKI (seit 2017)
- › Arbeitskreis der Sammlungen an der Goethe-Universität (seit 2017)
- › EHRI Reference and Information Services Expert Group (seit 2022)
- › Frankfurter Archivkreis (seit 2022)

### **Dr. Sara Berger**

- › Beirat der Hans-und-Berthold-Finkelstein-Stiftung der Bayer AG (seit 2023)
- › Internationaler Beirat der Stiftung Topographie des Terrors, Berlin (seit Juni 2024)

### **Nadine Docktor**

- › Fachbeirat des Anne Frank Tags der Stadt Frankfurt am Main (seit 2023)

### **Dr. Veronika Duma**

- › Mittelbauvertreterin (gem. mit Kevin Klein) des Historischen Seminars der Goethe-Universität Frankfurt am Main (seit 2023)
- › Mitglied des Fachbereichsrats (Wählergruppe II) des Fachbereichs Philosophie und Geschichtswissenschaften der Goethe-Universität Frankfurt am Main (seit 2023)

### **PD Dr. Tobias Freimüller**

- › Wissenschaftlicher Beirat des Forschungsprojekts »Jüdische Pflegegeschichte – Biographien und Institutionen in Frankfurt am Main« (seit 2019)

- › Wissenschaftlicher Beirat des Forschungsverbundprojekts »Seelenarbeit im Sozialismus« (Jena, Dortmund, Erlangen-Nürnberg, Greifswald) (seit 2019)
- › Wissenschaftlicher Beirat des Forschungsprojekts »Provenienzforschung ehemalige Nervenlinik Frankfurt« (seit 2022)
- › Jury des Programms »Jugend erinnert vor Ort« und »Jugend erinnert engagiert« der Stiftung Erinnerung, Verantwortung und Zukunft und der Bundesbeauftragten für Kultur und Medien (seit 2024)

### **Jens Kolata M.A.**

- › Netzwerk Stigma »Asozialität« (seit 2021)

### **Dr. Niklas Krawinkel**

- › Zeithistorischer Arbeitskreis Extreme Rechte (seit 2019)

### **Dr. Martin Liepach**

- › Kommission für die Geschichte der Juden in Hessen (seit 2000)
- › Deutsch-israelische Schulbuchkommission (seit 2010)
- › Wissenschaftlicher Beirat zur Neukonzeption der Villa Schlicker, Osnabrück (seit 2020)
- › METAhub Frankfurt: Kultur im digitalen öffentlichen Raum. Open Educational Resources (2023/2024)
- › Advisory Board UNESCO-Projekt »Addressing antisemitism through education« (seit 2024)

### **Dr. Jörg Osterloh**

- › Stiftungsrat der Stiftung Sächsische Gedenkstätten (seit 2024)

### **Dr. Katharina Rauschenberger**

- › Historische Kommission für die Geschichte der Juden in Hessen (seit 2010)

- › Fachbeirat der Zentralen Stelle für Provenienzforschung Hessen (seit 2018)
- › Arbeitsgruppe »Historisch belastete Straßennamen« des Kulturdezernats der Stadt Frankfurt am Main (seit 2022)

#### **Dr. Andrea Rudorff**

- › Jury im Wettbewerb »Designing Memory« zur Gestaltung einer Installation zum Gedenken an die Frauenaußenlager in Schlesiensee (heute Sława), Institut für Architektur und Urbanistik der Universität Zielona Góra (Polen) (2024)
- › Wissenschaftlicher Beirat des »Geschichtsorts Adlerwerke: Fabrik, Zwangsarbeit, Konzentrationslager«, Frankfurt am Main (seit 2024)

#### **Prof. Dr. Sybille Steinbacher**

- › Wissenschaftliches Kuratorium der Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora (seit 2014, Vorsitzende seit Dezember 2021, stellvertretende Vorsitzende von Dezember 2017 bis November 2021)
- › Internationaler Beirat des Richard Koebner Minerva-Zentrums für Deutsche Geschichte an der Hebräischen Universität Jerusalem (seit 2016, Vorsitzende seit 2018)
- › Internationaler Beirat des Minerva Institute for German History and Wiener Library, Universität Tel Aviv (seit 2016)
- › Wissenschaftlicher Beirat des Deutschen Historischen Instituts Moskau / Max Weber Netzwerk Osteuropa (2017–2024)
- › Kommission für die Geschichte der Juden in Hessen (seit 2018)
- › Wissenschaftlicher Beirat des Hannah-Arendt-Instituts für Totalitarismusforschung e.V. an der Technischen Hochschule Dresden (seit 2018)
- › Wissenschaftlicher Beirat der Gedenkstätte Hadamar (seit 2019)
- › Frankfurter Historische Kommission (seit 2019)
- › Wissenschaftlicher Beirat der Alfred Landecker Foundation (2019–2024)

- › Stiftungsbeirat des Forums Recht (seit 2020)
- › Kreis der Kooperationspartner und -partnerinnen der Enzyklopädie des NS-Völkermordes an den Sinti und Roma in Europa (seit 2021)
- › Wissenschaftlicher Beirat der Enzyklopädie des NS-Völkermordes an den Sinti und Roma in Europa (seit 2021)
- › Unabhängige Wissenschaftliche Kommission zur Erforschung der Geschichte des Hauses Burda im 20. Jahrhundert (mit Prof. Dr. Norbert Frei, Vorsitz, und Prof. Dr. Tim Schanetzky) (seit 2022)
- › Academic Advisory Board of the Vienna Institute for Cultural and Contemporary History (seit 2023)

Gremien der Stiftung Fritz Bauer Institut

Förderverein Fritz Bauer Institut e.V.



Der Vorstand des Fördervereins  
(von links): Dr. Daniela Kalscheuer,  
Gabriele Mielcke, Dr. Thomas Kreuder,  
Philipp Jacks, Herbert Mai, Dr. Philipp  
Georgy, Prof. Dr. Eva-Maria Ulmer,  
Hans Riebsamen, Dieter Wesp  
Foto: Förderverein Fritz Bauer Institut e.V.

## Gremien der Stiftung Fritz Bauer Institut (Stand: April 2025)

### Stiftungsrat

#### Für das Land Hessen:

- › **Boris Rhein**  
Ministerpräsident
- › **Timon Gremmels**  
Hessischer Minister für Wissenschaft und Forschung, Kunst und Kultur

#### Für die Stadt Frankfurt am Main:

- › **Mike Josef**  
Oberbürgermeister
- › **Dr. Ina Hartwig**  
Dezernentin für Kultur und Wissenschaft

#### Für den Förderverein

##### Fritz Bauer Institut e.V.:

- › **Herbert Mai**  
Vorsitzender
- › **Gabriele Mielcke**  
2. Vertreterin

#### Für die Goethe-Universität

##### Frankfurt am Main:

- › **Prof. Dr. Enrico Schleiff**  
Präsident
- › **Prof. Dr. Hans Peter Hahn**  
Dekan, Fachbereich Philosophie und Geschichtswissenschaften

### Wissenschaftlicher Beirat

**Saba-Nur Cheema** (Frankfurt am Main)  
Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Allgemeine Erziehungswissenschaft der Goethe-Universität Frankfurt am Main.

**Prof. Dr. Annette Eberle**  
(München/Benediktbeuern)

*Stellvertretende Vorsitzende*  
Professorin für Pädagogik in der sozialen Arbeit an der Katholischen Stiftungshochschule München, Campus Benediktbeuern.

**Prof. Dr. Lena Foljanty** (Wien)  
Professorin für Globalisierung und Rechtspluralismus an der Universität Wien.

**Prof. Dr. Norbert Frei** (Jena)  
Seniorprofessor für Neuere und Neueste Geschichte an der Friedrich-Schiller-Universität Jena und Leiter des Jena Center Geschichte des 20. Jahrhunderts.

**Prof. Dr. Klaus Günther**  
(Frankfurt am Main) *Vorsitzender*  
Professor für Rechtstheorie, Strafrecht und Strafprozessrecht am Institut für Kriminalwissenschaften und Rechtsphilosophie der Goethe-Universität Frankfurt am Main.

**Dr. Jürgen Matthäus** (Washington, D.C.)  
Historiker und Leiter der Forschungsabteilung am Jack, Joseph and Morton Mandel Center for Advanced Holocaust Studies am United States Holocaust Memorial Museum.

**PD Dr. Ljiljana Radonić** (Wien)  
Politikwissenschaftlerin und Stellvertretende Direktorin am Institut für Kulturwissenschaften der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.

**Prof. Dr. Maren Röger** (Leipzig)  
Direktorin des Leibniz-Instituts für Geschichte und Kultur des östlichen Europa und Professorin für Geschichte des östlichen Europa/Ostmitteleuropa an der Universität Leipzig.

**Mag. Patrick Siegele** (Bregenz)  
Bereichsleiter »Nationale und internationale Erinnerungskultur – Nationalsozialismus und Holocaust« der zentralen Agentur für Bildung und Internationalisierung in Österreich (OeAD).

**Prof. Dr. Nicholas Stargardt** (Oxford)  
Professor für Neuere Europäische Geschichte am Magdalen College der Universität Oxford.

*Ausgeschieden sind 2024:*

**Prof. Dr. Dan Diner** (Jerusalem)  
Seit 1999 Professor an der Hebräischen Universität in Jerusalem; von 1999 bis zu seiner Emeritierung 2014 zudem Direktor des Simon-Dubnow-Instituts für jüdische Geschichte und Kultur an der Universität Leipzig.

**Prof. Dr. Atina Grossmann** (New York)  
Professorin für Moderne Europäische Geschichte an der Cooper Union for the Advancement of Science and Art, New York

**Prof. Dr. Joachim Rückert**  
(Frankfurt am Main)  
Bis zu seiner Emeritierung 2010 Professor für Neuere Rechtsgeschichte, Privatrechtsgeschichte der Neuzeit, Juristische Zeitgeschichte, Zivilrecht und Rechtsphilosophie an der Goethe-Universität Frankfurt am Main.

**Prof. Dr. Thomas Sandkühler** (Berlin)  
Professor für Geschichtsdidaktik an der Humboldt-Universität zu Berlin.

**Prof. Dr. Peter Steinbach**  
(Mannheim/Berlin)  
Bis zu seiner Emeritierung 2013 Professor für Neuere und Neueste Geschichte an der Universität Mannheim. Seit 1983 wissenschaftlicher Leiter der Ausstellung »Widerstand gegen den Nationalsozialismus« in Berlin und seit 1989 wissenschaftlicher Leiter der Gedenkstätte Deutscher Widerstand in Berlin.

## Förderverein Fritz Bauer Institut e.V.

Höhepunkt der Arbeit des Fördervereins war die Jahreshauptversammlung am 25. Mai 2024, die erstmals im Haus Gallus, dem Ort des Auschwitz-Prozesses und der Urteilsverkündung, stattfand. Im Zuge der Versammlung wurde der Vorstand neu gewählt; alle Mitglieder wurden in ihren Ämtern bestätigt. Abgerundet wurde die Jahreshauptversammlung mit der öffentlichen Vorführung des Films GERICHT ÜBER AUSCHWITZ. DER PROZESS IN FRANKFURT, einer Produktion des Hessischen Rundfunks von 1965. Der selten gezeigte Film gilt als wichtiges Zeitdokument. Dr. Götz Lachwitz führte in den Film ein.

Auch 2024 hat der Förderverein in Kooperation mit dem Fritz Bauer Institut wieder Veranstaltungen für Mitglieder und Interessierte angeboten. »Zwischen Staatsräson und Pro-Palästina-Protesten. Geschichte und Gegenwart der deutschen Israel-Debatte« war Thema einer Veranstaltung, die am 9. Oktober 2024 in Kooperation mit dem Fritz Bauer Institut und der Bildungsstätte Anne Frank stattfand. Prof. Dr. Meron Mendel und Prof. Dr. Norbert Frei analysierten die Entwicklung des Verhältnisses der Bundesrepublik Deutschland zu Israel seit 1949 und die aktuelle Debatte um den Israel-Palästina-Konflikt. Die Resonanz war mit über 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmern vor Ort und mehr als 4.000 Aufrufen auf dem YouTube-Kanal des Instituts hervorragend. Die Veranstaltung fand in Form eines Gesprächs zwischen den beiden Referenten statt. Diese Form kam beim Publikum sehr gut an. Wir werden dieses Format in Zukunft öfter wählen.

Darüber hinaus hat der Förderverein bei folgenden Veranstaltungen mit dem Fritz Bauer Institut zusammengearbeitet: Am 10. Januar stellte Désirée Hilscher ihre Publikation *Den Helden geschaffen – Fritz Bauers Rückkehr ins kollektive Gedächtnis* vor; am 2. Mai sprach Prof. Dr. Jonathan Wolff zum Thema »Group Identity beyond Nationalism. Lessons from National Socialism«; am 20. Juni stellte Dr. Traudl Bünger ihr Buch *Eisernes Schweigen. Das Attentat meines Vaters.*

*Eine deutsche Familiengeschichte* vor; am 23. Oktober referierte Prof. Dr. Götz Aly über »Joseph Wulf. Wie ein jüdischer Historiker an Deutschland und den Deutschen verzweifelte«, und am 10. Juli sprach Gerhard Wiese, Staatsanwalt im Auschwitz-Prozess, im Haus am Dom über die Frankfurter Auschwitz-Prozesse und die Bedeutung der Zeitzeugenschaft. Letzteres war eine Veranstaltung des Projekts Zeitzeugen – Bistum Limburg in Kooperation mit dem Fritz Bauer Institut, dem Förderverein Fritz Bauer Institut e.V. und dem Referat Interkulturelles und Zeitgeschichte der Akademie Rabanus Maurus.

Daneben bietet der Förderverein auch eigenständige Veranstaltungen an und arbeitet dabei mit anderen Institutionen zusammen. Diese Kooperationen sollen zukünftig weiter ausgebaut werden, um so das Interesse an einer Mitgliedschaft im Förderverein zu wecken. So fand am 16. September in Kooperation mit der Katholischen Akademie Rabanus Maurus eine Veranstaltung mit Niklas Frank zu seinem Buch *Zum Ausrotten wieder bereit?* im Haus am Dom statt. Auch hat der Förderverein 2024 wieder Führungen und Besuche von Orten der Erinnerung in Frankfurt am Main und Umgebung für Mitglieder und Interessierte organisiert. Am 18. April bot er eine Führung durch die Ausstellung »Auf Leben. 75 Jahre Jüdische Gemeinde Frankfurt« an, die vom 20. Dezember 2023 bis 5. Mai 2024 im Gemeindezentrum der Jüdischen Gemeinde Frankfurt am Main zu sehen war. Weiterhin fanden am 10. September die Besichtigung des Museums Judengasse in Frankfurt am Main sowie ein Stolperstein-Rundgang in Bad Homburg statt. Weitere Kooperationsveranstaltungen und Führungen zu Gedenkorten in Frankfurt am Main und Umgebung werden folgen.

Zudem hat der Förderverein in besonderer Weise die Digitalisierung der Ausstellung »Fritz Bauer. Der Staatsanwalt« gefördert und die Weiterentwicklung von pädagogischen Konzepten mit Fördergeldern und Zuschüssen unterstützt. Weitere Informationen finden Sie auf der Website des Fördervereins unter: <https://fritz-bauer.org>

Herbert Mai  
Vorsitzender des Fördervereins

## Der Vorstand

### **Dr. Philipp Georgy**

*Beisitzer*

Ministerialrat im Hessischen Ministerium der Justiz.

### **Philipp Jacks**

*Beisitzer*

Seit 2010 für den DGB tätig, seit 2016 Geschäftsführer der DGB-Region Frankfurt-Rhein-Main, Mitglied des Hochschulrats der Frankfurter Goethe-Universität sowie des Hochschulrats der Frankfurt University of Applied Sciences.

### **Dr. Daniela Kalscheuer**

*Beisitzerin*

Seit 2014 Studienleiterin für Interkulturelles und Zeitgeschichte an der Katholischen Akademie Rabanus Maurus im Haus am Dom Frankfurt; arbeitete zuvor als TV-Redakteurin und Dramaturgin für verschiedene Produktionsfirmen.

### **Dr. Thomas Kreuder**

*Schatzmeister*

Jurist und Stadtverordneter für die SPD in Bad Homburg; ehrenamtlich aktiv in zahlreichen Vereinen; von 1995 bis 1998 Leiter des Ministerbüros im Hessischen Finanzministerium.

### **Herbert Mai**

*Vorsitzender und 1. Vertreter im Stiftungsrat*

Von 2001 bis 2012 Vorstand und Arbeitsdirektor der Fraport AG; zuvor langjähriges Engagement in der Gewerkschaft Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr (ÖTV); zahlreiche ehrenamtliche Tätigkeiten im politischen und sozialen Bereich.

### **Gabriele Mielcke**

*Schriftführerin und 2. Vertreterin im Stiftungsrat*

Seit den 1990er Jahren selbständige Beraterin und Publizistin für Kultur-Kommunikation in Frankfurt am Main; schrieb zuvor als Journalistin unter anderem für die *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, den *Reutlinger General-Anzeiger* und für das Kulturmagazin *Westermann's*.

### **Hans Rietsamen**

*Beisitzer*

Freier Journalist (in Rente); schreibt vor allem für die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* über Politik, Geschichte und Judentum.

### **Prof. Dr. Eva-Maria Ulmer i.R.**

*Stellvertretende Vorsitzende*

Seit 2005 Projektleiterin eines durch Drittmittel geförderten Forschungsprojekts zur jüdischen Pflegegeschichte ([www.juedische-pflegegeschichte.de](http://www.juedische-pflegegeschichte.de)); zuvor Professorin an der Fachhochschule Frankfurt am Main, heute Frankfurt University of Applied Sciences.

### **Dieter Wesp**

*Beisitzer*

Seit 2012 zertifizierter Stadtführer der Stadt Frankfurt am Main; arbeitete zuvor unter anderem als Pädagoge an der Hessischen Erwachsenenbildungsstätte Falkenstein, im Vorstand der IG Metall sowie als Stadtteilhistoriker der Stiftung Polytechnische Gesellschaft.

## Kontakt

### **Fritz Bauer Institut**

An-Institut der Goethe-Universität Frankfurt am Main  
 Norbert-Wollheim-Platz 1  
 60323 Frankfurt am Main  
 Tel.: 069.798 322-40  
 info@fritz-bauer-institut.de  
 www.fritz-bauer-institut.de

#### *Social-Media Angebote des Instituts*

Facebook: facebook.com/fritz-bauer-institut  
 Mastodon: bildung.social/@FritzBauerInstitut  
 Bluesky: @fritzbauerinstitut.bsky.social  
 YouTube: youtube.com/fritzbauerinstitutfrankfurt

Das Fritz Bauer Institut hat seinen Sitz im 5. Stock  
 des IG Farben-Hauses auf dem Campus Westend  
 der Goethe-Universität Frankfurt am Main.

Frankfurter Sparkasse  
 IBAN: DE91 5005 0201 0000 3219 01  
 BIC: HELADEF1822

### **Förderverein Fritz Bauer Institut e.V.**

Norbert-Wollheim-Platz 1  
 60323 Frankfurt am Main  
 Tel.: 069.24741110  
 verein@fritz-bauer.org  
 fritz-bauer.org

Frankfurter Sparkasse  
 IBAN: DE43 5005 0201 0000 3194 67  
 BIC: HELADEF1822

## Impressum

### **Jahresbericht 2024 des Fritz Bauer Instituts**

*Forschung · Lehre · Publikationen · Veranstaltungen*  
 Herausgegeben vom Fritz Bauer Institut  
 Frankfurt am Main, 8. Jahrgang, Juni/Mai 2025  
 ISSN 2569-7838

### **Direktorin des Fritz Bauer Instituts**

Prof. Dr. Sybille Steinbacher (V.i.S.d.P.)

### **Redaktion**

Tobias Freimüller, Andrea Kirchner, Werner Lott,  
 Jörg Osterloh, Sybille Steinbacher

**Lektorat:** Regine Strotbek

**Gestaltung/Layout:** Werner Lott

**Herstellung:** Vereinte Druckwerke Frankfurt am Main

**Erscheinungsweise:** jährlich

**Auflage:** 2.000

### **Copyright**

© Fritz Bauer Institut, Stiftung bürgerlichen Rechts

Alle Rechte vorbehalten.

Nachdruck nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion

*Der Jahresbericht des Fritz Bauer Instituts erscheint mit  
 Unterstützung des Fördervereins Fritz Bauer Institut e.V.*

*Abbildung Titelseite:*

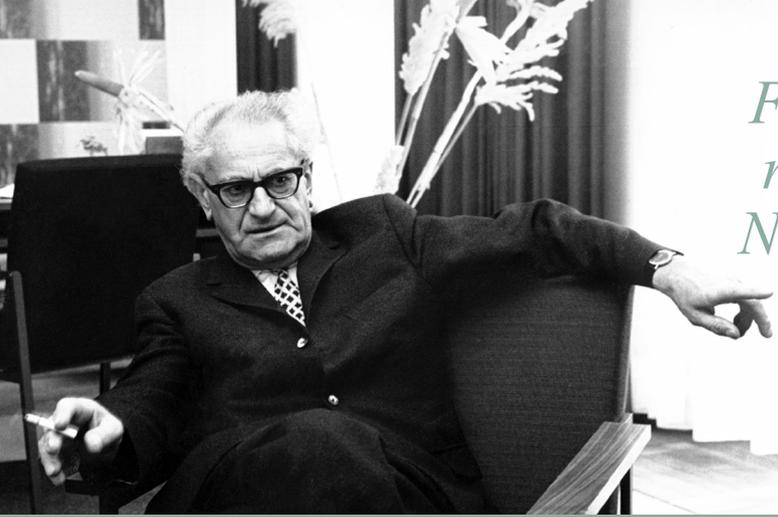
**Fritz Bauer Sketch**

Johannes Beck, Berlin 2018

*Umschlagrückseite:*

**Fritz Bauer**

Foto: Schindler-Foto-Report



# *Fördern Sie mit uns das Nachdenken über den Holocaust*

Im Jahr 1995, fünfzig Jahre nach der Befreiung vom Nationalsozialismus, wurde in Frankfurt am Main die Stiftung »Fritz Bauer Institut, Studien- und Dokumentationszentrum zur Geschichte und Wirkung des Holocaust« gegründet. Das Institut ist ein Ort der Auseinandersetzung unserer Gesellschaft mit der Geschichte des Holocaust und seinen Auswirkungen bis in die Gegenwart. Es trägt den Namen Fritz Bauers, des ehemaligen hessischen Generalstaatsanwalts und maßgeblichen Initiators des ersten Frankfurter Auschwitz-Prozesses (1963–1965).

## **Fördern Sie mit uns das Nachdenken über den Holocaust**

Der Förderverein des Fritz Bauer Instituts konstituierte sich im Januar 1993 in Frankfurt am Main. Er unterstützt die wissenschaftliche, pädagogische und dokumentarische Arbeit des Fritz Bauer Instituts und hat durch das ideelle und finanzielle Engagement seiner Mitglieder und zahlreicher Spender wesentlich zur Gründung der Stiftung beigetragen. Der Verein sammelt Spenden für die laufende Arbeit des Instituts, erschafft neue Kontakte und stößt gesellschaftliche Debatten an. Für die Zukunft gilt es, die Projekte und den Ausbau des Fritz Bauer Instituts weiter zu fördern, seinen Bestand langfristig zu sichern

und seine Unabhängigkeit zu wahren. Ein mitgliederstarker Förderverein setzt ein deutliches Signal bürgerschaftlichen Engagements und kann die Interessen des Instituts wirkungsvoll vertreten. Zu den zahlreichen Mitgliedern aus dem In- und Ausland gehören engagierte Bürgerinnen und Bürger, bekannte Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, aber auch Verbände, Vereine, Institutionen und Unternehmen sowie zahlreiche Landkreise, Städte und Gemeinden.

## **Werden Sie Mitglied!**

Jährlicher Mindestbeitrag: € 60,- / erm.: € 30,-  
Partnerbeitrag: € 100,-

Frankfurter Sparkasse, BIC: HELADEF1822  
IBAN: DE43 5005 0201 0000 3194 67

Gerne senden wir Ihnen Informationsmaterial zur Fördermitgliedschaft und zur Arbeit des Fritz Bauer Instituts zu.

## **Förderverein *Fritz Bauer Institut e.V.***

Norbert-Wollheim-Platz 1  
60323 Frankfurt am Main  
Telefon: +49 (0)69 24741110  
verein@fritz-bauer.org  
fritz-bauer.org